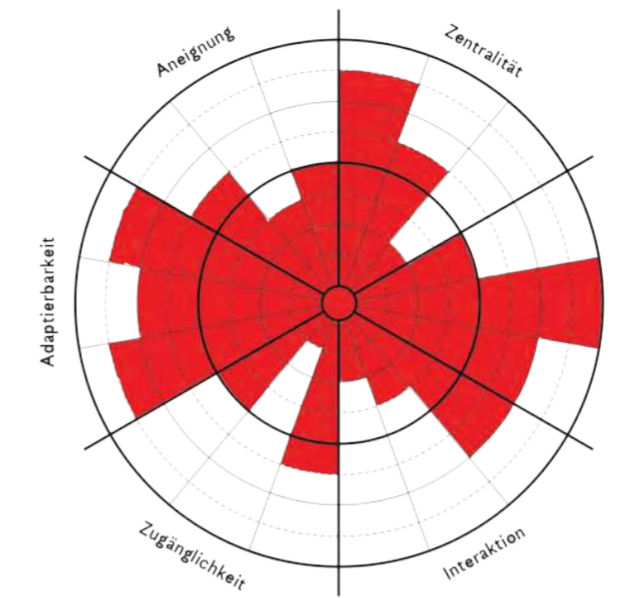


Café und Werkstatt

Dominic Talos und Oliver Zbinden



Für unsere Quartieranalyse haben wir uns intensiv mit dem Quartier um den Goldbrunnenplatz in Wiedikon befasst. Der Goldbrunnenplatz befindet sich in der Schnittstelle zwischen der Stadtstruktur der Gründerzeit, den Quartieren der Nachkriegszeit und den Wohnsiedlungen am Friesenberg. Diese Schnittstelle schafft eine grosse soziale Dichte und Durchmischung. Das Quartier weist eine sehr hohe soziale Diversität auf: Hier wohnen Familien, Studenten, Hipster, junge Paare, Arbeiter und Senioren unterschiedlichster Herkunft.

Jedoch haben wir durch verschiedene Interviews vor Ort festgestellt, dass die Interaktionsintensität und die Interaktionsdauer um den Goldbrunnenplatz sehr schwach ausgeprägt sind. Grund dafür ist, dass der Platz als Verkehrsknotenpunkt für das Quartier dient, als Ausgangspunkt in die Stadt oder aus der Stadt raus richtung Säuliamt. Darum ist er auch sehr verkehrsreich, laut und stark befahren und darum als Platz zum Verweilen nicht geeignet.

Gute Beispiele für Plätze, die zum Verweilen und darum auch die Interaktionsintensität und die Interaktionsdauer fördern, gibt es im Quartier vor allem um den Idaplatz mit dem Brupacherplatz und der Gertrudstrasse. Doch je weiter man die Gertrudstrasse vom Stadtzentrum Richtung Goldbrunnen geht, desto mehr verschwinden diese Aufenthaltsqualitäten aus dem öffentlichen Raum. Die Strassen sind weniger begrünt und je neuer die Gebäude, desto weiter sind sie von der Strasse zurückversetzt, haben Parkplätze oder einen Zaun zwischen der Fassade und der Strasse. Hier gibt es keine Restaurants mehr am Strassenrand oder es spielen auch keine Kinder an der Strasse, obwohl sie verkehrstechnisch nicht stärker befahren wäre. Hier kennen sich die Leute nur vom Grüssen her.

Das Ziel unseres Eingriffs an der Kreuzung Gertrudstrasse - Goldbrunnenstrasse ist den Strassenraum als Erweiterung der Wohnungen zu sehen und ihn als Treffpunkt und Aufenthaltsort für die Nachbarschaft auszugestalten. Als Vorbild dienen uns andere solche Orte in der Nachbarschaft, wie zum Beispiel die Kreuzung Rotachstrasse - Gertrudstrasse.

Das Erdgeschoss des Wohnblocks an der Gertrudstrasse 84 aus den 50er Jahren besteht aus sechs Garagen mit Parkplätzen davor. Das Gebäude ist dadurch von der Strassenfront zurückversetzt und macht einen verschlossenen Eindruck. Die heutige Parkplatzverordnung der Stadt Zürich

schreibt für einen vergleichbaren Neubau in diesem Quartier noch zwei Parkplätze vor. In der Nachbarschaft stehen immer freie Parkplätze zur Verfügung, darum wollen wir diese Garagen und Parkplätze für die Nachbarschaft öffnen.

Durch die Umnutzung der Parkplätze und Garagen zu Werkstätten und einem Café, entsteht hier ein neuer Treffpunkt und Aufenthaltsort für die Nachbarschaft entstehen.

Die Umnutzung wird durch wenige bauliche Eingriffe vorgenommen. Die Garagentore werden einfach geöffnet und teilweise mit einem Fenster versehen. Durch einen Wechsel im Strassenbelag, von Asphalt zu Pflastersteinen, wird der Strassenraum zu einem Platz. Die schon bestehenden Parkplätze entlang der Gertrudstrasse und Goldbrunnenstrasse werden durch Pflanztröge zum Platz hin abgeschlossen. Mit zwei neu gepflanzten Bäumen vor der Werkstatt wird der Aussenraum begrünt und lebendiger.

Wir stellen uns vor, dass die Werkstätten und das Café vom Quartierverein genossenschaftlich betrieben werden. Wichtig ist uns, dass die Anwohner selbst aktiv werden und sich den Raum aneignen. Sie können hier ihre eigenen Projekte in der Werkstatt verwirklichen oder ihre alten Gartenmöbel dem Café zur Verfügung stellen, wie das auf anderen öffentlichen Plätzen in Zürich gang und gäbe ist. Durch die Kombination der Werkstätte mit dem Café stellen wir sicher, dass hier mehrere Nutzungen gleichzeitig stattfinden können und der Ort ganztagig bespielt wird. So kommen zum Beispiel die Leute für das Mittagessen in das Café und am Nachmittag wird in der Werkstatt gearbeitet.



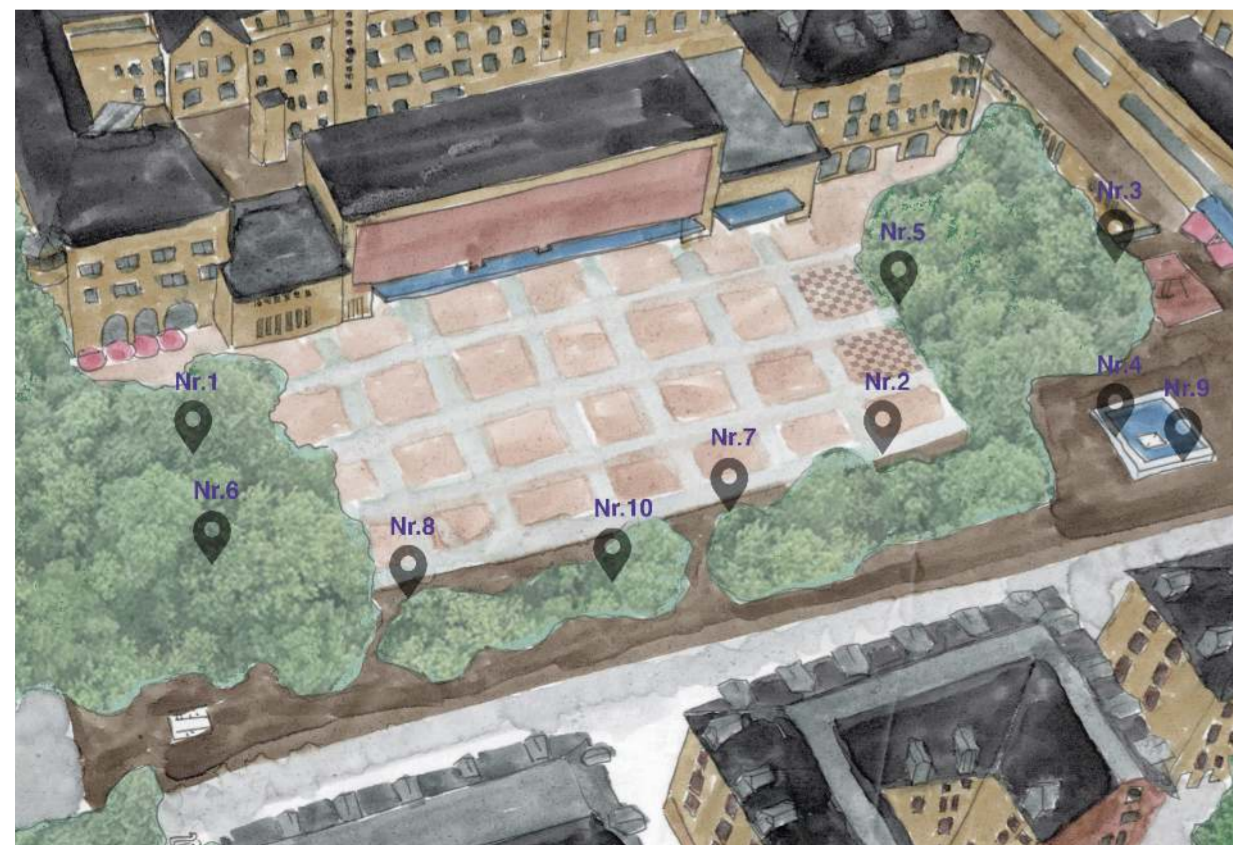
KLETTERFASSADE

AM MARKTPLATZ OERLIKON

Methoden der Stadtforschung, Entwurf HS 2020

Michèle Toboll 15-932-742

Seren Arber 16-917-122



Der Marktplatz in Oerlikon ist ein sehr belebter Platz. Insbesondere am Mittwoch und Samstag morgen tummeln sich viele Menschen auf dem Platz, da dann jeweils ein Markt stattfindet. Auch sonst halten sich viele Menschen auf dem Platz auf. Leute die Schach spielen oder nach der Arbeit sich in der Sonne entspannen. Beim Durchführen der Interviews haben wir bemerkt, dass insbesondere auf drei Seiten sich sehr viele Leute aufhalten. Auf der einen Längsseite ist jedoch so gut wie niemand anzutreffen. Mit unserem Entwurf wollen wir diese Seite neu beleben, ohne mit dem Markt in Konflikt zu geraten. Diese Aufwertung soll zudem die urbane Qualität Interaktion an dieser Längsseite erhöhen und besser in den Platz zu integrieren.

Ist gerade der Markt auf dem Platz, ist auch diese Seite des Platzes mit den temporär abgestellten Marktständen gut belebt. Zieht der Markt jedoch wieder ab, schafft es im Gegensatz zum Rest des Platzes diese Seite nicht eine Attraktivität zu bieten, damit sich die Leute da aufhalten wollen. Die Nutzungen im Erdgeschoss dieser Längsseite tragen stark zum Trübspiel bei. Das kürzlich konkurs gegangene Reisebüro steht leer und das Inneneinrichtungsgeschäft lockt kaum Menschen an. Auch der Lastwagen der für die Lieferung des Geschäfts auf den Platz fahren muss, beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität stark.

Bei unserem Entwurf soll nun diese Seite durch eine Kletterwand an der ornamentierten Betonfassade aktiviert werden. Das Gebäude wollen wir zu einem Sportzentrum umnutzen. So kann ein Treffpunkt für Sportinteressierte entstehen und die Fassade wird zur Attraktion für alle Leute die sich auf dem Platz aufhalten. Das neu hinzugefügte Vordach am oberen Ende des Gebäudes bietet etwas Schutz, um auch bei schlechter Witterung dem Outdoorsport nachgehen zu können. Durch die hervorragende Zentralität des Ortes können zudem auch Leute von angrenzenden Nachbarschaften von diesem Angebot profitieren. Weil wir die Interaktion des Platzes auf das Gebäudevolumen erweitern, ist eine Doppelnutzung auf dem Platz möglich, ohne die Fläche des Marktes zu beeinträchtigen. So wird die Interaktion auf dem Platz gefördert und die Vielfalt im urbanen Raum gesteigert.



ZEHNTENHAUS - (PLATZ?)

Rebecca Chen | 15-924-202
Larissa Ruhstaller | 16-944-753

Um welchen Ort handelt es sich und welche Potentiale befinden sich dort?

Beim Zehntenhausplatz stellt sich die Frage, ob es sich tatsächlich um einen Platz handelt. Autos, Lastwagen und Busse rasen pausenlos vorbei und halten nur bei Rotlicht an. Bei den Fussgängerstreifen bremsen sie widerwillig ab, was das Überqueren zu Fuss erschwert. Deswegen gibt es momentan ein Netzwerk an unterirdischen Passagen für Fussgänger. Ausserdem gibt es nur zwei Arten von Geschäften am Zehntenhausplatz, nämlich einzelne, wenig besuchte Boutiquen mit beschränkten Öffnungszeiten und Einkaufszentren wie Migros und Coop.

Während heutzutage der Platz immer in Bewegung ist, würden wir hier gerne die Möglichkeit kreieren, eine Pause einzulegen. Ideal wäre ein Ort, wo die verschiedensten Bewohner zusammenkommen und gemeinsam verweilen können, um einen gegenseitigen Austausch zu ermöglichen bzw. zu erleichtern.

Welche Urbane Qualitäten sollen mit der Intervention beeinflusst werden?

Die zwei urbanen Qualitäten, die hier deutlich nicht oder nur mangelhaft vorhanden sind, sind die Zugänglichkeit und die Interaktion. Diese wollen wir mit unserer Intervention wesentlich verbessern.

Für welche Akteure oder Akteursgruppen und in welchen Zeiträumen ist die Intervention von Bedeutung?

Mit unserer Intervention wollen wir den Bewohnern von Affoltern, einen Ort der Interaktion zur Verfügung stellen. Dabei geht es weniger darum die Pendler vom Zehntenhausplatz anzuhalten, sondern darum einen Zielort zu erschaffen.

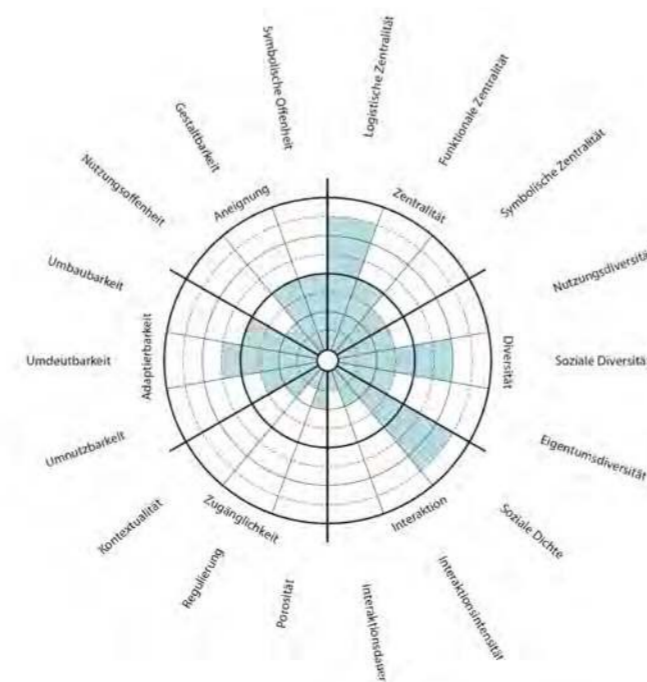
Indem wir einen Rückzugsort abseits vom Platz selbst kreieren, wollen wir ein alltägliches Stammlokal schaffen. Wir befinden uns direkt neben dem Zehntenhauskaffi, das momentan nur wochenends in Betrieb ist.

Beschreiben Sie die Intervention kurz und erklären Sie die Ziele, die Sie damit anstreben.

Bei unserer Intervention handelt es sich um einen schliessbaren Unterstand. Dieser sollte als Erweiterung vom Zehntenhauskaffi dienen. Je nach Lust und Laune können auch andere Veranstaltungen dort stattfinden. Ziel wäre es eine attraktive und informelle Umgebung zu generieren.

Wir schlagen eine Leichtbaukonstruktion vor, welche je nach Bedarf komplett geschlossen oder offen benutzt werden kann.

Durch seine Lage sieht man den Unterstand nicht direkt vom Zehntenhausplatz aus, doch ist es auffällig genug, dass man es im Vorbeilaufen nicht verpassen kann.



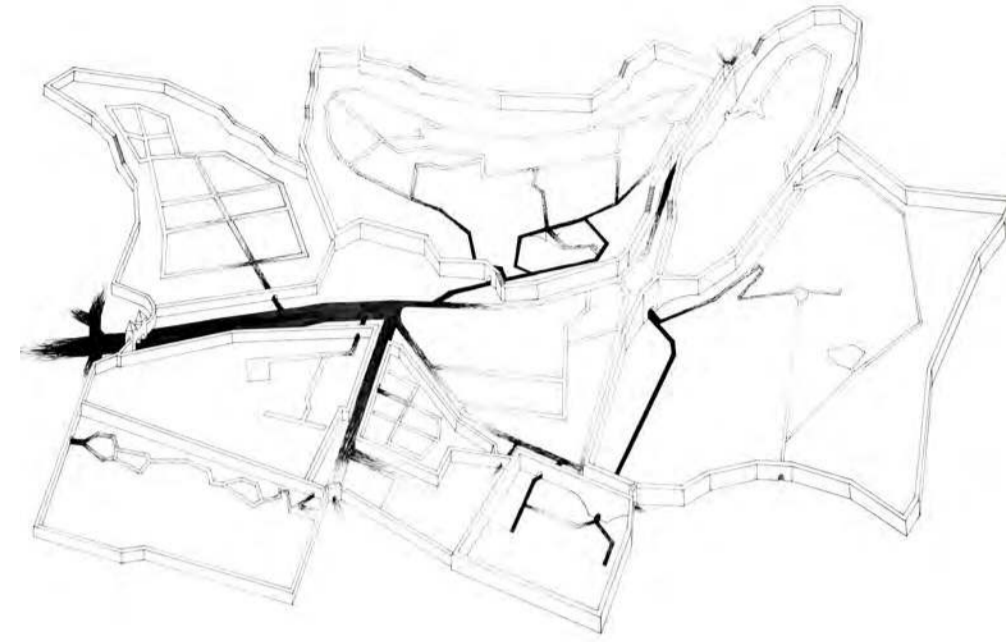
Interaktion & Mauern

Das Quartier Fluntern definiert sich durch wenige grosse Nutzungen, dem Zoo, den Sportanlagen, der FIFA und dem Friedhof. Trotz diesen wichtigen Punkten, fehlt dem Quartier an Orten der Interaktion verschiedener Nutzergruppen im öffentlichen Raum. Beinahe sämtliches Leben spielt sich hinter geschlossenen Mauern oder Zäunen ab. Die einzige Erschliessungsstrasse des Quartiers, welche die Tramhaltestelle mit dem Zoo verbindet, ist von den unterschiedlichen Nutzergruppen stark frequentiert, bietet jedoch kaum Aufenthaltsqualität. Sie dient nur als Durchgangsraum. Zu Stosszeiten sowie an Wochenenden ist sie zudem stark befahren und ihr schmales Trottoir bietet keinen Raum zum Verweilen. Wir sehen in dieser Strasse jedoch Potential für eine Aufwertung des öffentlichen Raumes.

Unser Entwurf zielt darauf ab entlang der Strasse punktuelle Eingriffe vorzunehmen um Orte für Interaktion zwischen den verschiedenen Akteursgruppen, wie den viele Familien auf Zoobesuch, Studenten und Anwohner zu schaffen, sowie die bestehenden Zäune der Sportanlagen zu durchbrechen um die Introvertiertheit der dahinterliegenden Nutzung zu hinterfragen.

Zu diesem Zweck werden die charakteristischen Elemente des Quartiers, die Mauern, verwendet und einer neuen qualitätsstiftenden Funktion zugeführt. Statt zu trennen, haben sie eine schützende Wirkung gegenüber der oft stark befahrenen Strasse. Gleichzeitig weiten sie den Strassenraum

für Fussgänger aus indem sie die physische Abtrennung des Sportplatzes punktuell durchbrechen. Damit deuten sie den reinen Durchgangsraum zu einem Ort des Aufenthalts um, sowohl kurzzeitig für Familien die Richtung Tram oder Zoo gehen, wie auch für längere Zeit, beispielsweise für Anwohner oder Studenten. Durch ihren architektonischen Ausdruck kommt den Eingriffen zudem eine charakterstiftenden Wirkung für den Strassenraum zu, die eine grösser Öffentlichkeit des Quartiers mit sich bringt.



Konzeptskizze Mauern und Zäune

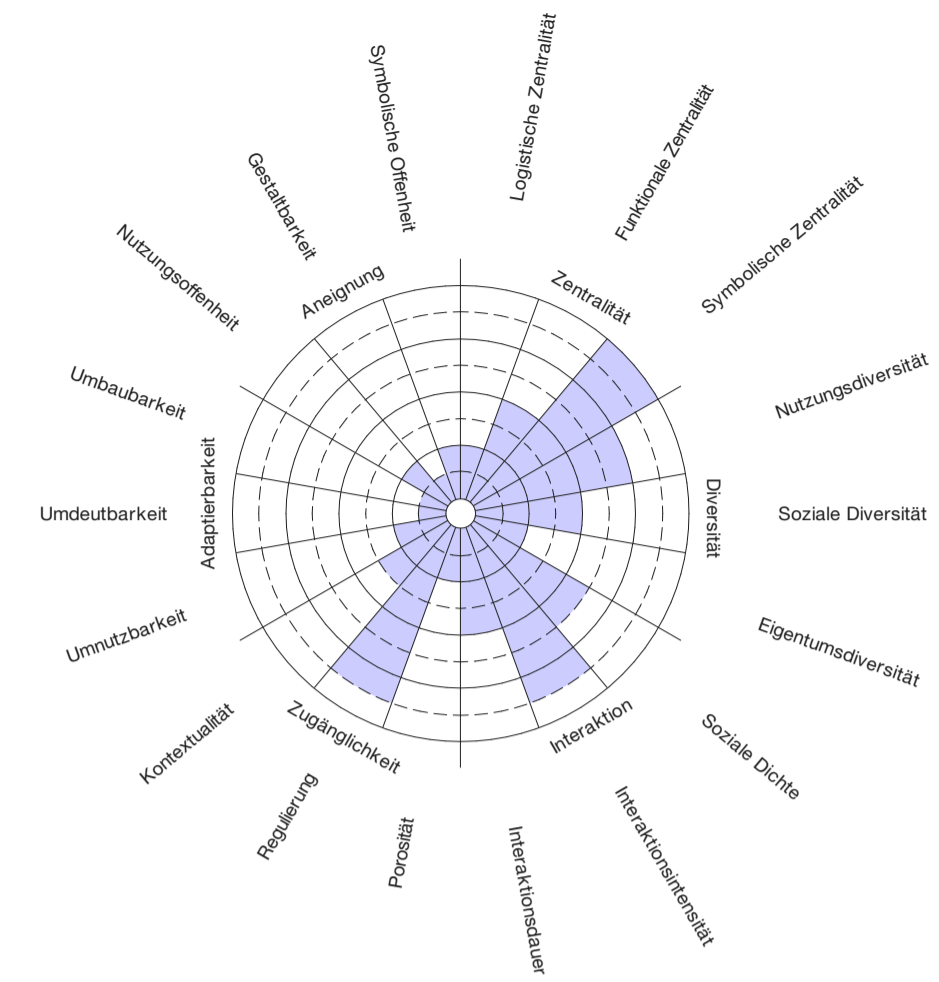
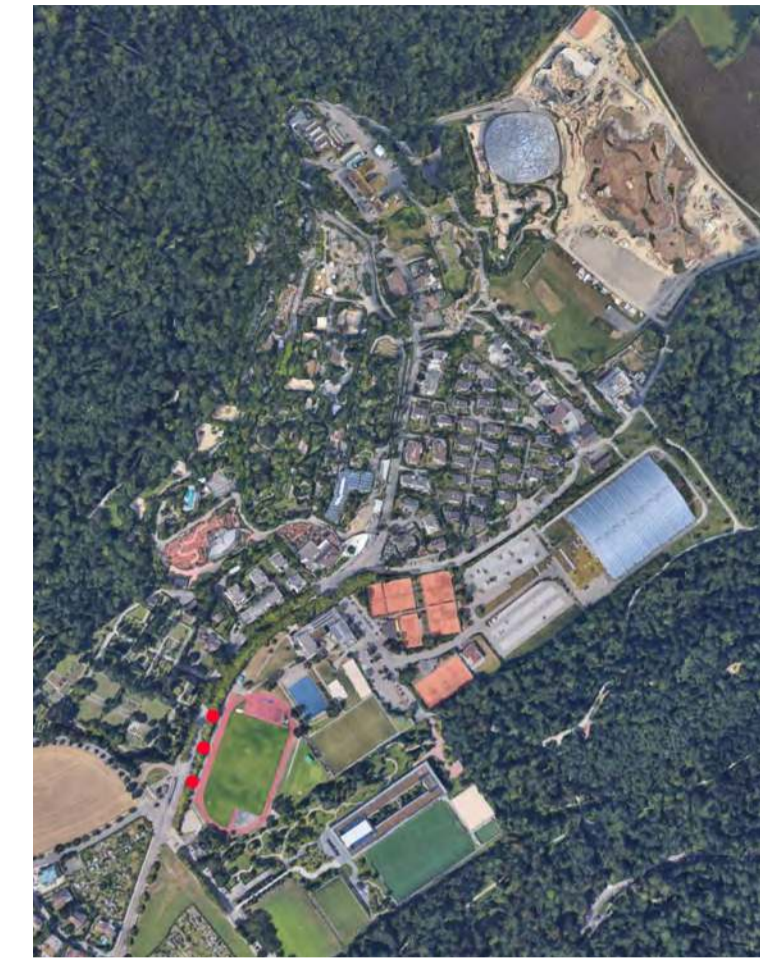
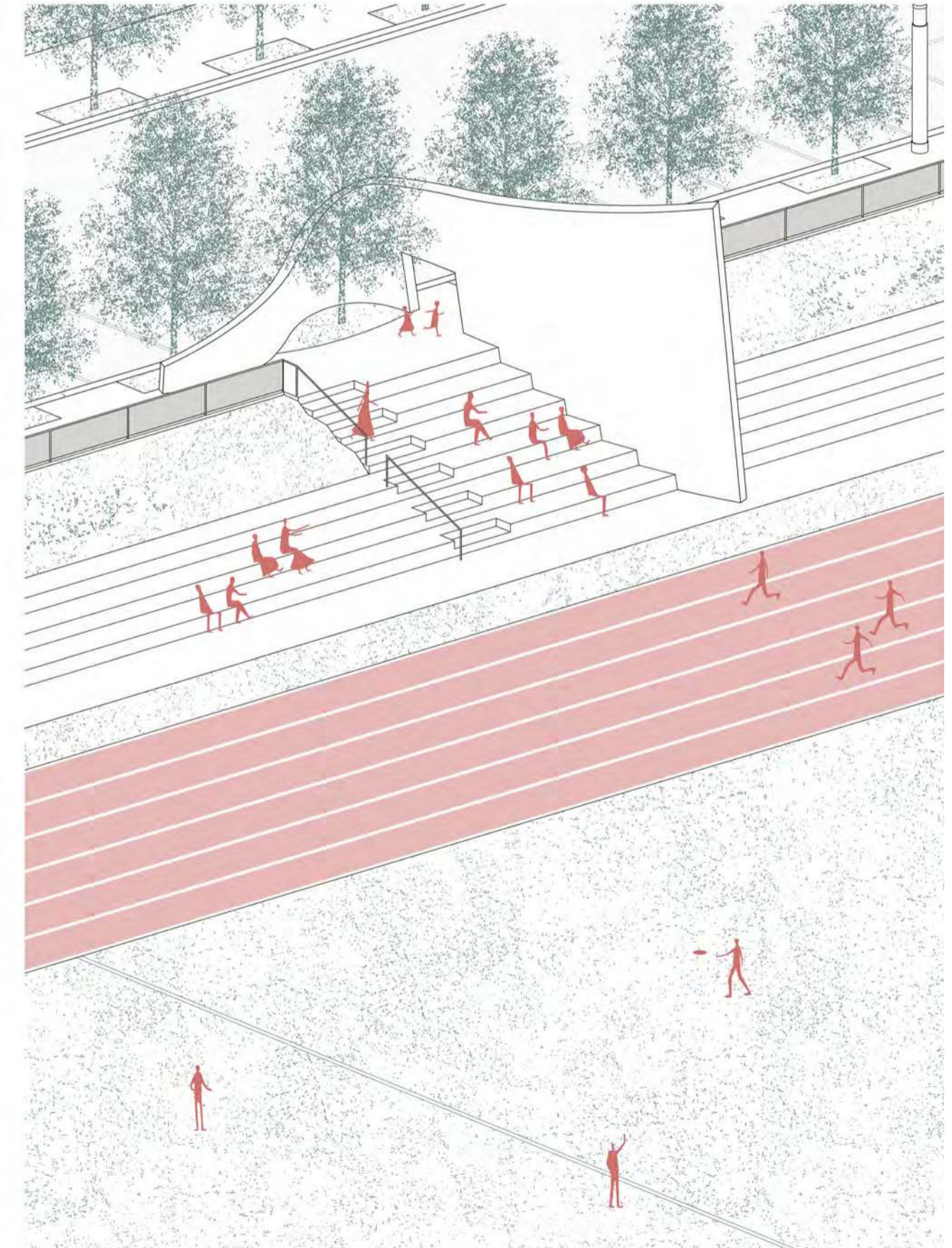
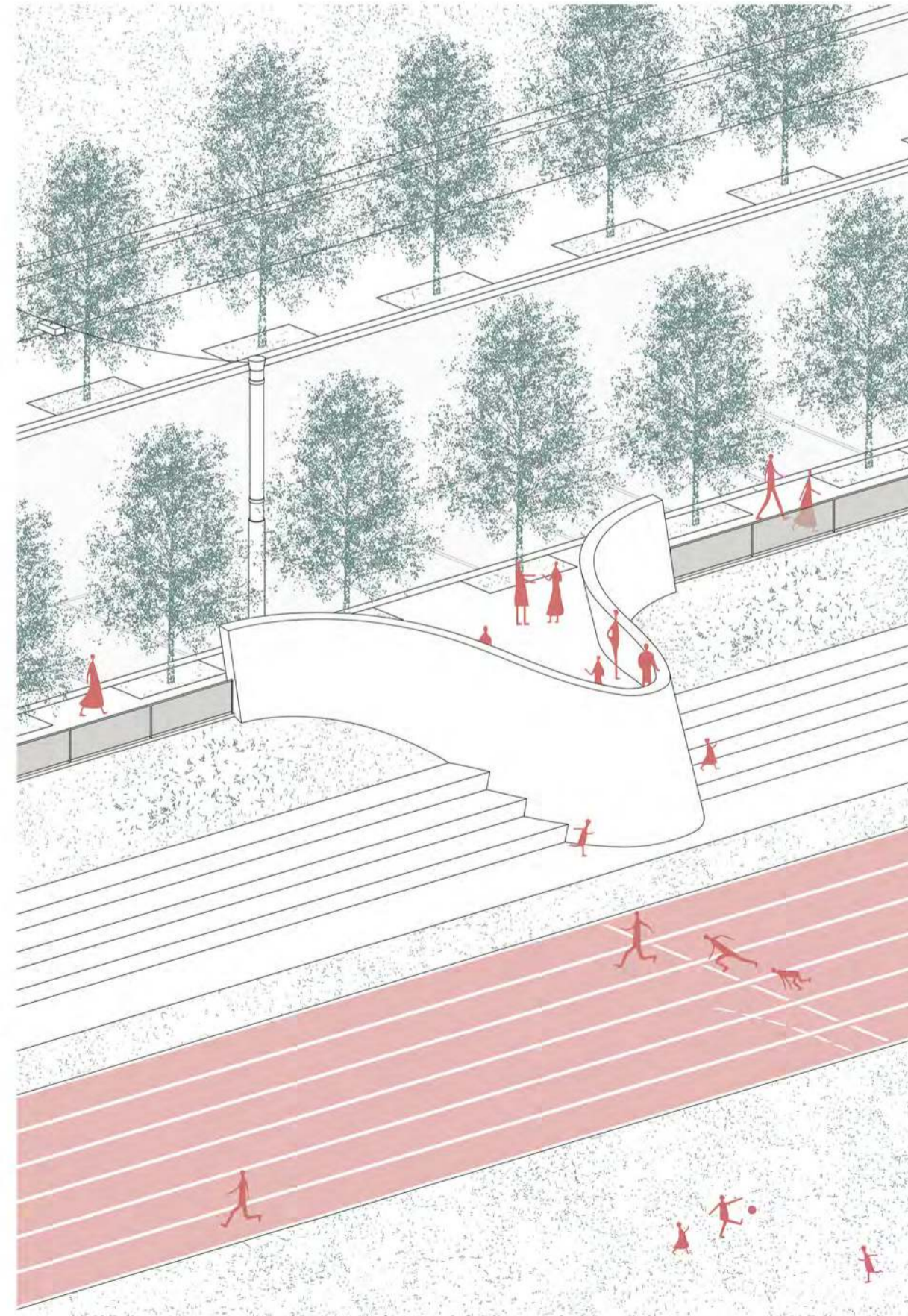
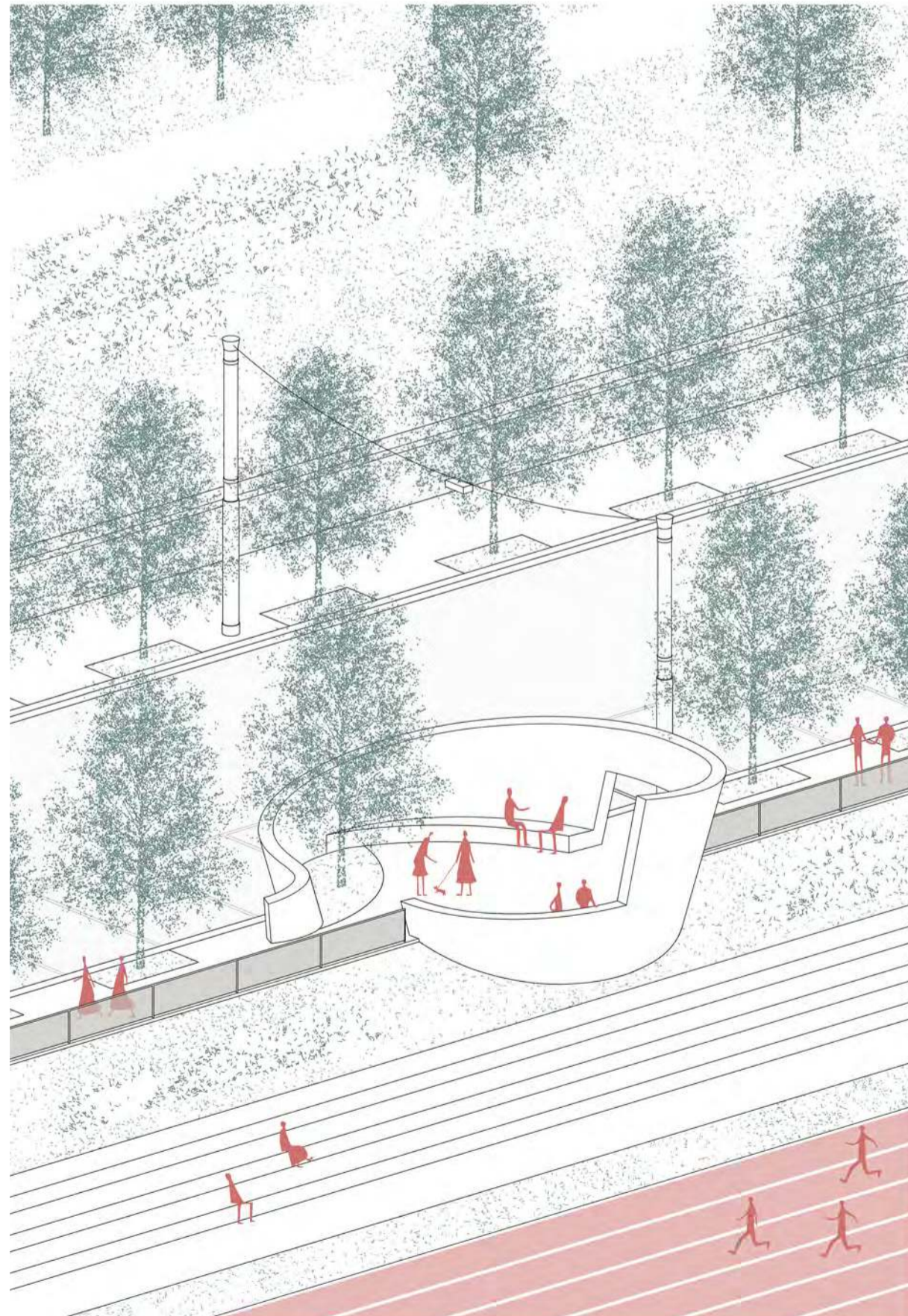


Diagramm Urbane Qualitäten



Karte Umgebung



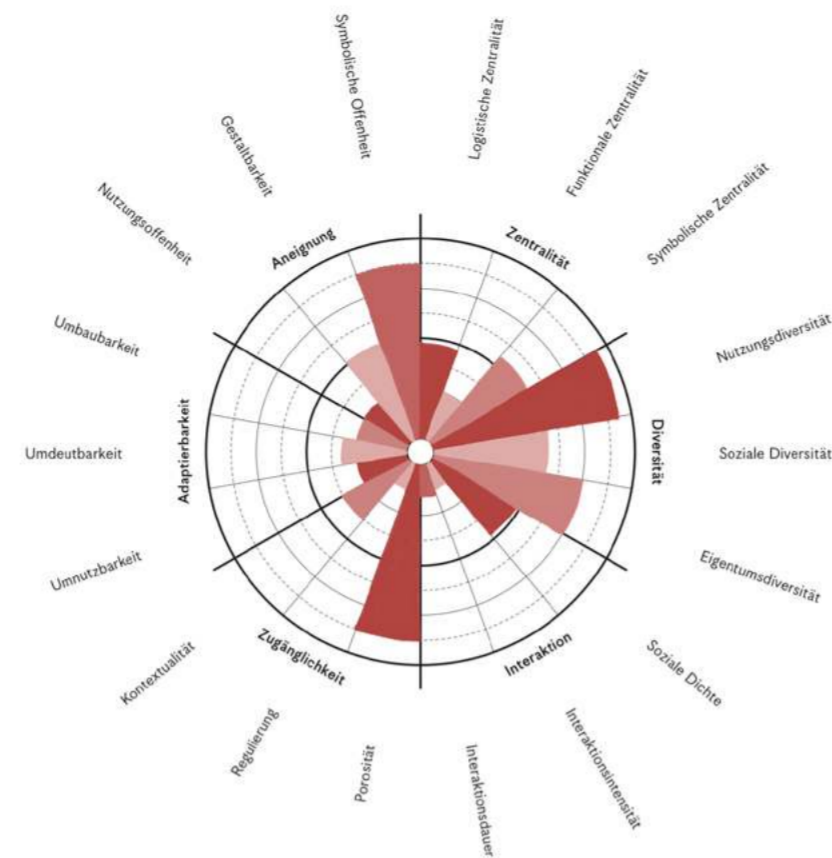
Axonometrie Interventionen

Meierhofplatz - ein Platz?

Methoden der Stadtforschung
Dozentur Soziologie D-ARCH ETHZ
HS20

Michèle Favre
16-919-342

Patricia Egger
16-921-603



Der Meierhofplatz sehen wir als symbolisches Zentrum des Quartiers. Obwohl eine soziale Dichte vorhanden ist, sind die Ladenlokale rund um den Ort mit vielen Mieterwechseln konfrontiert. Daher stehen die Läden oft leer. Auch der Aussenraum wird kaum zu Aufenthaltszwecken genutzt und es gibt keinen wirklichen Treffpunkt im Quartier. Wir sehen hier aber viel Potenzial, dass noch nicht ausgeschöpft bzw. aktiviert wird. Der öffentliche Raum wird monofunktional genutzt vom motorisierten Verkehr. An diesem Durchgangsort hat es aber bereits einen kleinen Platz, etwas erhöht vom Bürgersteig, der kaum wahrgenommen wird. Obwohl sich dieser direkt am Trottoir befindet, wird er durch die Mauer und seine Geschlossenheit übersehen.

Wir möchten diesen Raum, in dem sonst sehr dicht bebauten Quartier, öffnen und zum längeren Verweilen und zur Aneignung anbieten. Ein möglicher Ansatz für die Transformation dieses Ortes ist die Verbesserung der Sichtbarkeit und Aufenthaltsqualität. Dazu sehen wir das Entfernen des Zaunes und der Hecke und die Erschliessung mit einer zweiten Treppe vor. Durch eine bessere Sichtbarkeit und die informelle Nutzung der Treppe kann sich jeder hinsetzen, ein Buch lesen, den nebenan gekauften Cupcake essen oder sich am Abend mit einem Glas Wein hinsetzen und mit Freunden quatschen. Trotz der guten Einsicht fühlt man sich unter dem grossen Baum sowie umgeben von Reben sehr geborgen.

Wir möchten, dass dieser Raum gerade auch im Bezug auf das leer stehende Ladenlokal nebenan, einen erweiterten Raum bietet für Austausch, zum Verweilen und als Treffpunkt. Dabei möchten wir vor allem die Zielgruppe von Teenager bis junge Eltern erreichen. Denn diese machen einen grossen Teil der Bevölkerung der Nachbarschaft aus. (In Grafik berücksichtigte Quartiere: Gsteigstrasse, Bauherrenstrasse, Werdinsel, Imbisbühlstrasse, Hönigerberg; Quelle: stadt-zuerich.ch)

Wir sehen eine Chance dem Ladensterben entgegenzuwirken mit Nutzungen wie einer Gelateria, einer Cupcake-Bäckerei, einem Café oder einer coolen Bar. Denn diese Nutzungen zielen tendenziell auf einen längeren Aufenthalt ab und auch auf ein Hinaustreten aus dem Laden um den Aussenraum zu beleben. Dabei empfehlen wir ein Zusammenspiel von zwei sich ergänzenden Nutzungen im selben Lokal. Wir sehen diese Intervention als einen möglichen Startpunkt zur Transformation des Meierhofplatzes. Das symbolische Zentrum soll zu einem Treffpunkt werden.



Elterncafé im Louis-Häflinger-Park

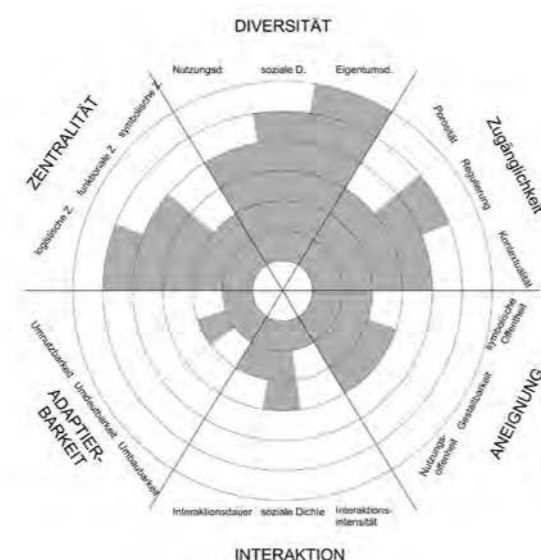


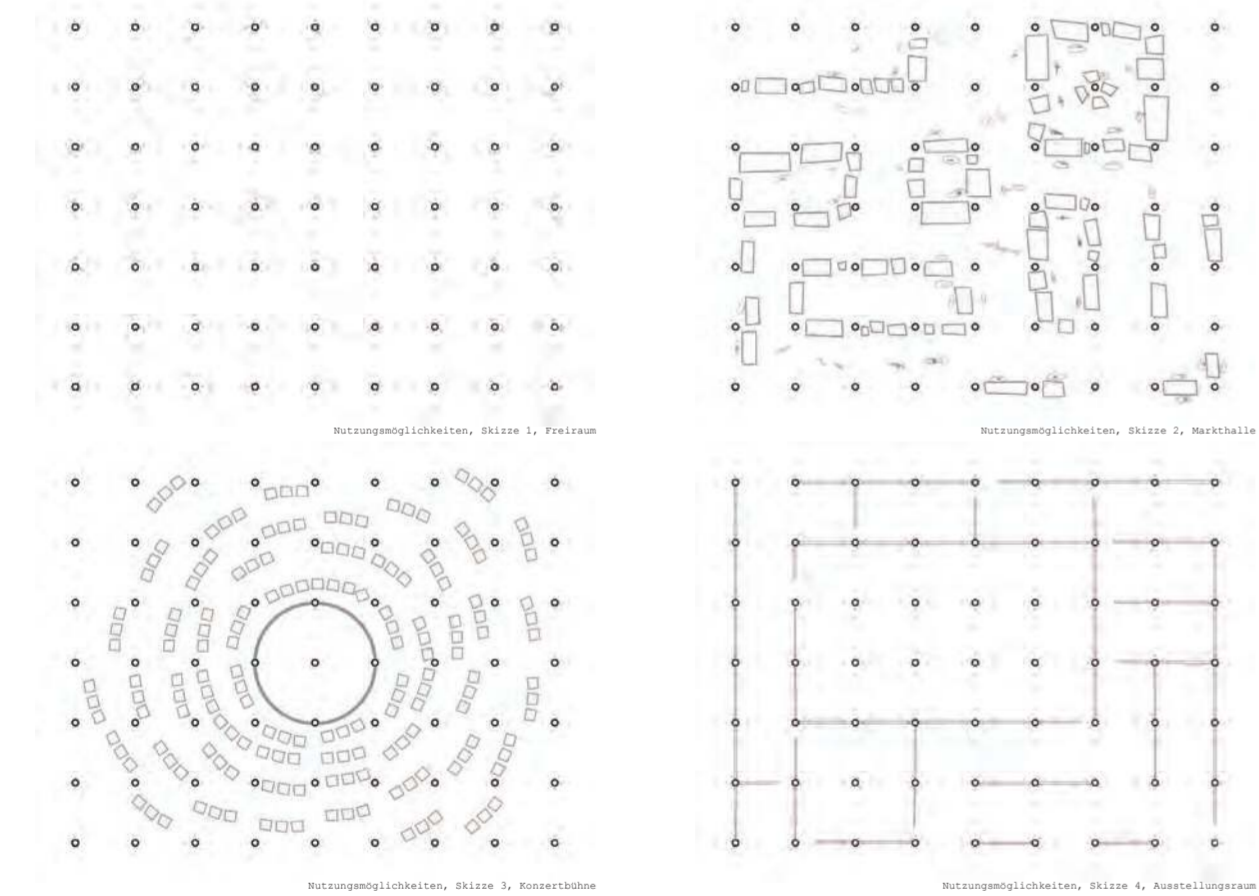
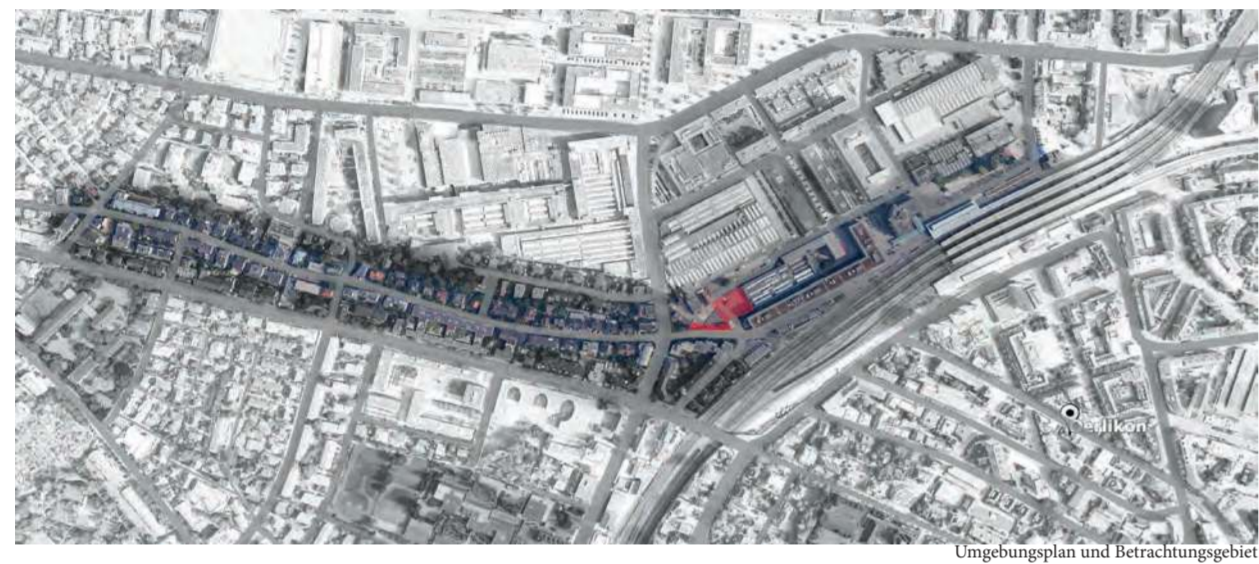
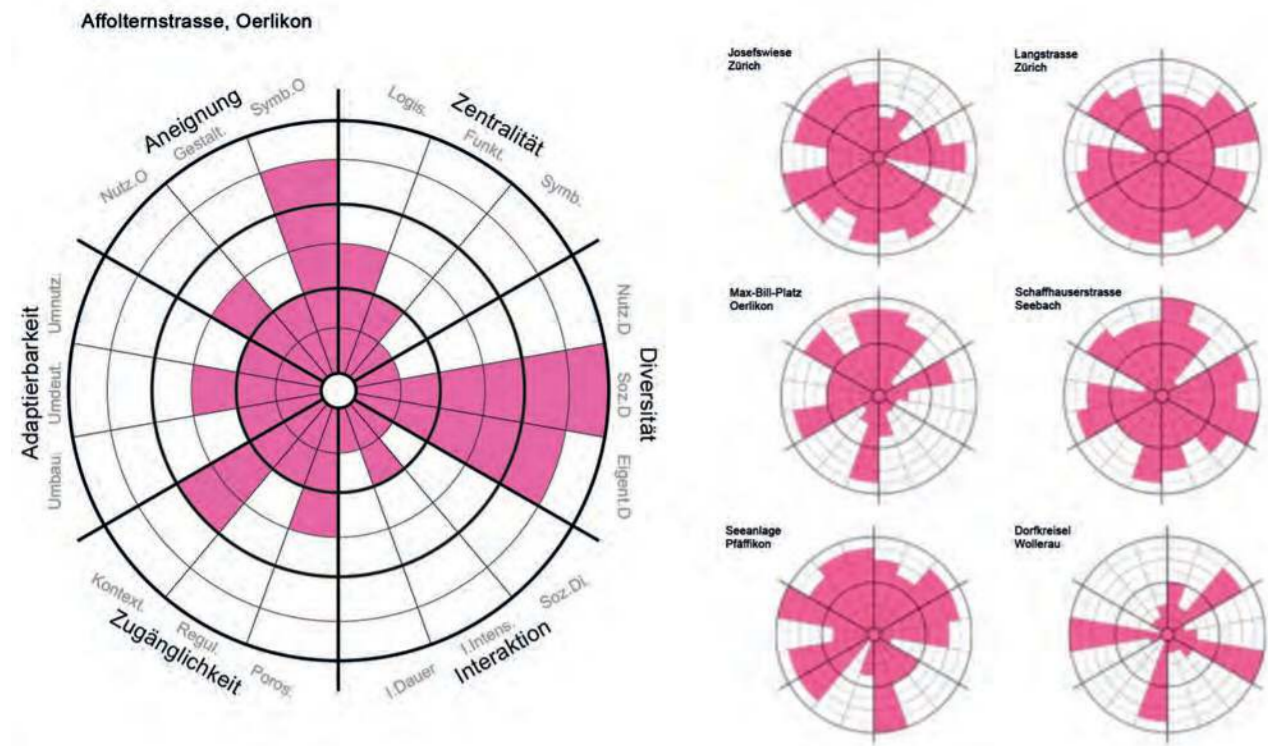
Im Rahmen unserer Empirie in Neuaffoltern bemerkten wir zum einen viele Stärken und Potenziale des Quartiers, aber zum anderen auch ein Defizit an bestimmten urbanen Qualitäten, die sicher ausbaufähig sind. Eines dieser Defizite liegt in der Interaktion der Bewohner im Quartier. Wir haben festgestellt, dass sich die Bevölkerung in Neuaffoltern vergleichsweise heterogen zusammensetzt, allerdings ein beachtlicher Teil davon junge Familien mit Kindern im Kindergarten- bzw. Schulalter sind. Das ist die Gruppe Menschen, an die wir uns in unserem Entwurf richten möchten. Wir glauben, dass es wichtig ist, die Interaktion zwischen den Familien zu fördern um langfristig die Identität des Quartiers zu stärken. Der kleine Spielplatz im Louis-Häflinger-Park bietet für uns auf der Suche nach einem Ort, an dem Interaktion zwischen Familien stattfinden kann, grosses Potenzial. Im Moment ist der Spielplatz zumindest für die Eltern wenig attraktiv. Der Park ist von drei Seiten umringt von ausladenden Gebäuden und auf der vierten Seite von der hochfrequentierten Binzmühlerstrasse. Angrenzend zum Park befinden sich neben der Kinderkrippe Windrädli vorwiegend Gebäude mit Wohnnutzung. Im Park selbst gibt es einige Sportanlagen, sowie Spielanlagen für Kinder. Eine Besonderheit sind die aufgeschütteten Pyramiden, die mittlerweile von Gras bewachsen sind und im Winter vor allem kleineren Kindern gerne zum Schlittenfahren dienen. Es gibt vor Ort nur wenig Sitzmöglichkeiten, der Aufenthalt auf dem Spielplatz ist für die Eltern also nicht gerade komfortabel. Eine anonyme Bewertung des Ortes trifft die nüchterne Stimmung auf diesem Platz sehr genau: „Für Anwohner gut, nichts spezielles, kein Touristen Spot der einen Besuch wert wäre.“ Für uns ist klar, dass die Attraktivität des Ortes einen starken Zusammenhang mit der dort möglichen Interaktion aufweist. Gelingt es, die Interaktion zu steigern und den Ort durch Belebung und Lebensfreude weniger steril

und nüchtern erscheinen zu lassen, so wird der Platz automatisch beliebter, belebter und letztlich auch identitätsfördernd. Die Zielgruppe dabei sind die Eltern der Kinder, die Sommer wie Winter auf dem Spielplatz spielen. Wir möchten einen Ort bieten, an dem Kommunikation stattfinden kann, an dem sich junge Eltern kennenlernen und treffen können, während sie ihre Sprösslinge im Auge behalten können. Das wäre eine win-win-Situation für Kinder und Eltern. Umsetzen wollen wir diese Idee mit einem von der Stadt finanzierten und von einer Privatperson gepachtetem Café-Container, der bei der Holztribüne im Park platziert wird. Von hier aus hat man einen Überblick über die Spielplatzanlage, sowie über die Grashügel. Eltern, die mit ihren Kindern auf den Spielplatz gehen haben zumindest schon einmal ein gemeinsames Interesse, denn der Grund für einen Spielplatzbesuch ist für alle Eltern der gleiche: Beschäftigung und Bewegung für die Kinder. Aufgrund dieser genauen Definition der Zielgruppe und der spezifischen Aktivität vor Ort erhöht sich nicht nur die Interaktionsintensität. Dadurch, dass in unserem vorgeschlagenen Pop-up-Café Sitzplätze sowie Getränke angeboten werden, erhöht sich die Aufenthaltsdauer am Ort und somit auch die Interaktionsdauer. Dadurch können Beziehungen unter den Bewohnern der Nachbarschaft geknüpft werden, die dann auch ausserhalb des Bereichs des Spielplatzes vertieft werden können. Das Pop-up-Café auf dem Spielplatz des Louis-Häflinger-Park wird so zum Treffpunkt junger Familien, die sich dort kennenlernen und austauschen können. Dadurch werden die Eltern in dem Gefühl bestärkt, Teil einer Gemeinschaft zu sein und sich mit Gleichgesinnten unterhalten zu können, die man auf anderen Wegen wahrscheinlich nicht kennengelernt hätte. Das fördert letztlich nicht nur die Interaktion und das Gefühl der Zugehörigkeit, sondern auch den Zusammenhalt und die Identität in der Nachbarschaft.

«Räumliche Nähe erzeugt nicht automatisch Kommunikation. Sie erleichtert und intensiviert sie aber, wenn die sozialen und kulturellen Voraussetzungen dazu vorhanden sind.»

-Hartmut Häussermann





Piazza macchina

Interaktion auf alten
Industrieflächen

Das Quartier, welches wir in unserer Recherche observiert haben, zieht sich, vom Bahnhof Oerlikon ausgehend, entlang der Affolternstrasse bis nach Neuaffoltern. Die hohe Benutzerdiversität in Kombination mit einer wenig ausgeprägten Interaktionsdichte zeichnet den öffentlichen Raum hier aus. Durch den Mangel an interaktionsfördernden Situationen im Quartier sind diese Dynamiken während der Corona-Krise noch verstärkt worden. Als Standort unserer Intervention haben wir den Parkplatz des MFO-Areals ausgewählt. Dieser befindet sich im alten Industrie-Quartier, zwischen der Birchstrasse und dem ABB-Gebäude. Der Parkplatz markiert die Schnittstelle von grossflächigem Masterplan und homogen gewachsener Nachbarschaft, ausserdem ist die Kreuzung vor seinem Zugang eine der meistbesuchten Durchgangsplätze in der Stadt. Interaktion findet aber nur sehr selten bis gar nicht statt.

Unsere Intervention besteht aus einer Überdachung und einer Sitztreppe zur erhöhten Zugänglichkeit. Die leichte Pavillion-Struktur nimmt den ehemaligen Parkplatz in Beschlag und öffnet diesen für alles Mögliche. Die Überdachung, ein Stereotyp den wir uns mit allen Kulturen unserer Erde teilen, soll einen freien, flexiblen und aneignbaren Raum für jegliche Nutzungen bieten. Durch seine neutrale Gestaltung ist er offen für jegliche Interpretationen und Nutzungen, ob Marktplatz, Food-Hall, als Überdachung, um an regnerischen Tagen zu verweilen oder einfach als Interaktionsplatz für Junge, Familien und Alte. So wird die Dichte der Aktionen im öffentlichen Raum erhöht. Diese Schnittstelle vereint einen positiven integrativen Effekt für die Bewohner des Quartiers und krisenresistentes Design durch Flexibilität.

Die Treppenstruktur verbindet den ansteigenden Gehweg entlang der Affolternstrasse mit dem ebenen, tiefer gelegenen Platz. So werden direkte Blickkontakte und Zugang von mehreren Seiten möglich. Aufgrund der zuvor genannten Bewegungsdynamiken innerhalb des Quartiers haben wir diese Böschung als zentral für das Gelingen der Intervention betrachtet. So soll die Treppe eine harte Grenze öffnen und neue Wege durch das Areal ermöglichen. Ausserdem dient dieses Element als Vorzeigebispiel für die produktive Gestaltung von Restflächen innerhalb des Quartiers. Das Gebiet ist übersät mit toten Winkeln und Ecken, die mehrheitlich unzugänglich und zugepflanzt sind. Eine aufmerksamere Gestaltung dieser Flächen kann sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Erschliessung merklich verbessern.

WIEDIKON'S BRIEFFREUNDE



Hallo lieber Quartiersnachbar,
 diese Zeiten sind schon komisch.
 Früher war ich am Idaplatz, um
 mit meinen Freunden zu reden und
 Zeit zu verbringen.
 Jetzt bin ich hier, um schnell
 diese Postkarte einzwerfen und
 gehen wieder nach Hause, um
 weiter für meine Masterarbeit zu
 schreiben. Was bist du? Wie geht
 es dir?
 Grüsse, Lisa, 28, Studentin

Empfänger unbekannt
 Bitte mich über Antwort
 Lisa

Hallo Robert,
 ich war heute den ganzen Tag im Homeoffice.
 Die Arbeit war ich streng. Leider bin ich im
 Homeoffice nicht so effizient wie früher in Büro.
 Glück trifft ich mich auch mit einer Freundin
 oder Liza, um zusammen mit einem Glas Wein
 auszugehen.
 Wie geht es dir so sonst?
 Ich wünsche dir für deine Arbeit
 viel viel Glück!
 Liebe Grüße,
 Lina Grün

Robert Schmid
 Hauptstrasse 100
 8050 Wiedikon

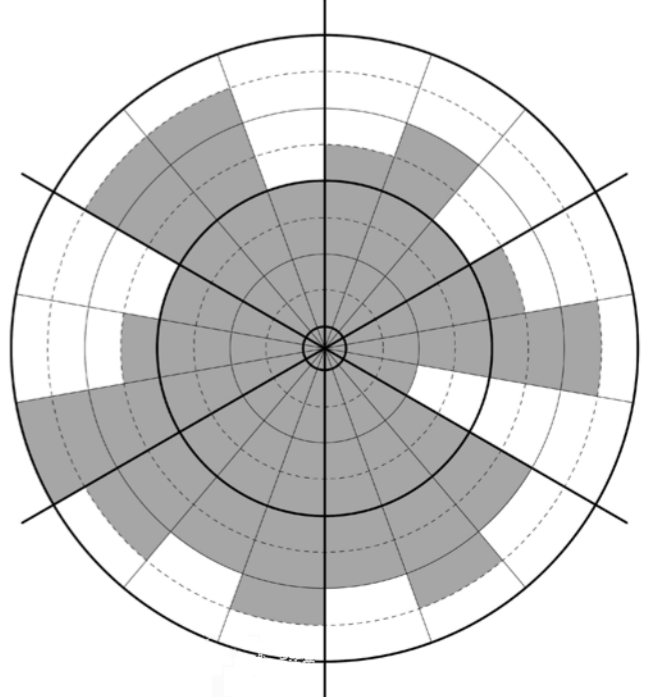


Während unserer Feldforschung rund um den Idaplatz in Zürich Wiedikon sind wir zur Kenntnis gekommen, dass sich das Quartier unter anderem durch die Individualität der Bewohner auszeichnet, welche auf den zahlreich vorhandenen Quartiersplätzen (auf der Karte schwarz eingezeichnet) zusammenkommen. Die Quartiersplätze sind Orte der Interaktion. Die Interaktionsdauer und -intensität bilden wichtige urbane Qualitäten des Quartiers.

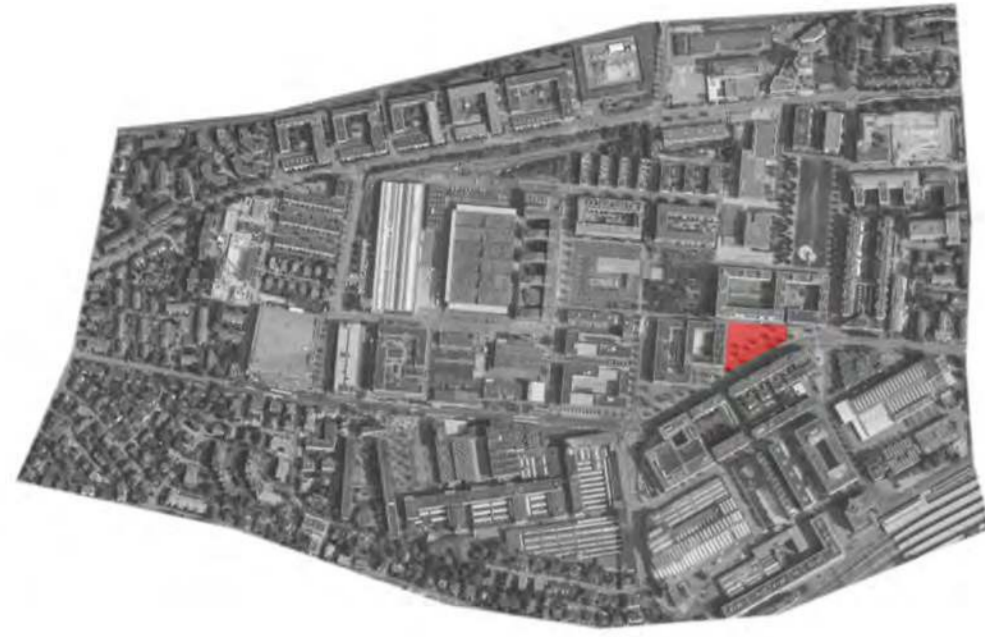
Durch die aktuellen Umstände der Corona-Pandemie werden diese Qualitäten jedoch stark eingeschränkt. Die Bewohner bleiben eher auf Abstand, die Plätze werden zum Durchgangsort und Interaktion findet kaum bis gar nicht mehr statt. Um dem entgegen zu wirken und eine neue Art von Interaktion zu ermöglichen, schlagen wir für unseren Entwurf eine Vielzahl von Briefkästen (auf der Karte mit rotem Punkt markiert) vor - von und für die Bewohner.

Die Briefkästen sollen auf den verschiedenen Plätzen im Quartier stehen. Dadurch können die Anwohner im Vorbeigehen einen Brief oder eine Postkarte einwerfen oder herausnehmen. Die Interaktion kann somit auf anderem Wege weitergeführt werden und Menschen, deren Verbindung das Quartier ist, können sich wieder austauschen. Die urbanen Qualitäten gehen nicht verloren. Wir stellen uns vor, dass die Briefe/Postkarten nicht adressiert sind und somit beliebige Personen in Kontakt kommen. Jedoch können sich dadurch auch tiefgründigere und längerlebige Briefkontakte ergeben.

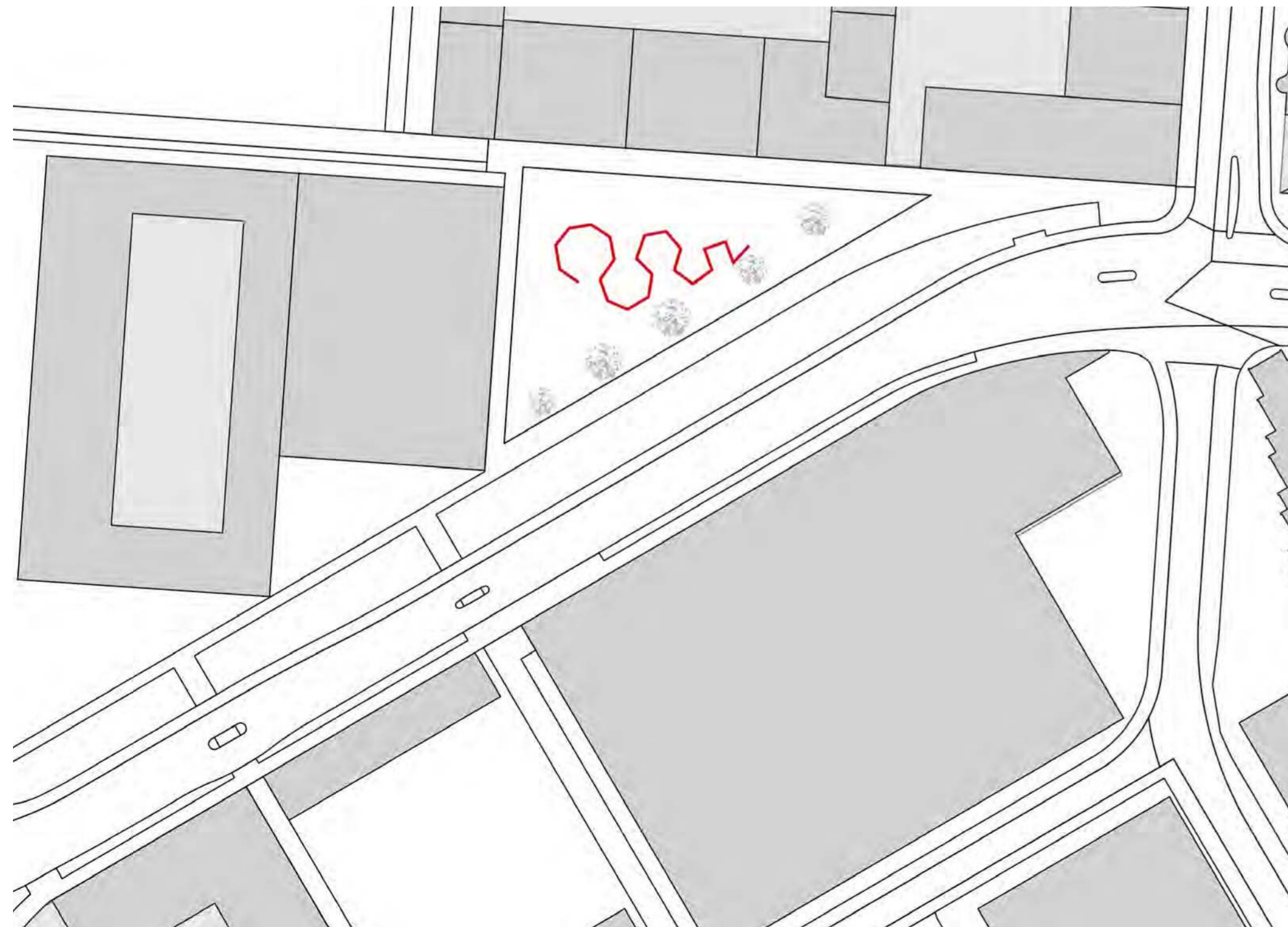
Carmen Kempf 16-918-682
 Roma Brunner 15-936-370



MAX-BILL-PLATZ 3D



Das Quartier hat sich rasant von einem Industriequartier zu einem Wohn- und Dienstleistungsquartier gewandelt. Somit beruht der Max-Bill-Platz auf Plänen der alten Ordnungsstrukturen der Industriebauten von damals und ist eine Restfläche. Das Dreieck mit dem geometrischen Plattenmuster erinnern an die Platonische und Euklidische Geometrie. Doch ist relativ wenig Bezug zu Max Bill zu sehen. Der Max-Bill-Platz ist ein zentraler Platz in Oerlikon. Trotzdem, dass es dort Sitzmöglichkeiten, Restaurant, Café, Apotheke, Schule, Einkaufsmöglichkeiten und Wohnen gibt, wird der Platz sehr wenig genutzt. Viele gehen einfach vorbei. Der Platz lädt nicht zum Bleiben ein. Durch die angrenzende Binzmühlestrasse ist es sehr laut. Die Fassade des Eleven öffnet sich nicht zum Max-Bill-Platz sondern bildet eine geschlossene Front. Es gibt ein Café auf dem Platz, wo sich Leute treffen, dann aber auch wieder gehen, da er sehr abweisen wirkt. Der Raum ist riesig. Das verhindert das Entstehen von Dichte. Unsere Intervention ist eine geometrische Form, die gleichzeitig Rampe und raumformendes Element ist. Sie basiert auf dem Werk «fünfzehn Variationen über ein Thema» von Max Bill. Durch die Intervention als multifunktionales dreidimensionales Objekt sollen sich verschiedene Gruppen auf dem Max-Bill-Platz wohler fühlen: Erwachsene, Familien mit Kindern, Jugendliche und ältere Menschen. Die urbanen Qualitäten der Interaktionsintensität und -dauer sollen erhöht werden. Die Holzkonstruktion kann betreten und befahren werden mit Fahrrad oder Rollstuhl. Die Geometrie bildet Nischen und Räume, wo man sich hinsetzen kann und soll den riesigen Platz unterteilen sowie von der Strasse abschirmen. Dadurch kann tagsüber ein Treffpunkt entstehen.



CHUR BY BIKE

METHODEN DER STADTFORSCHUNG - HS 2020

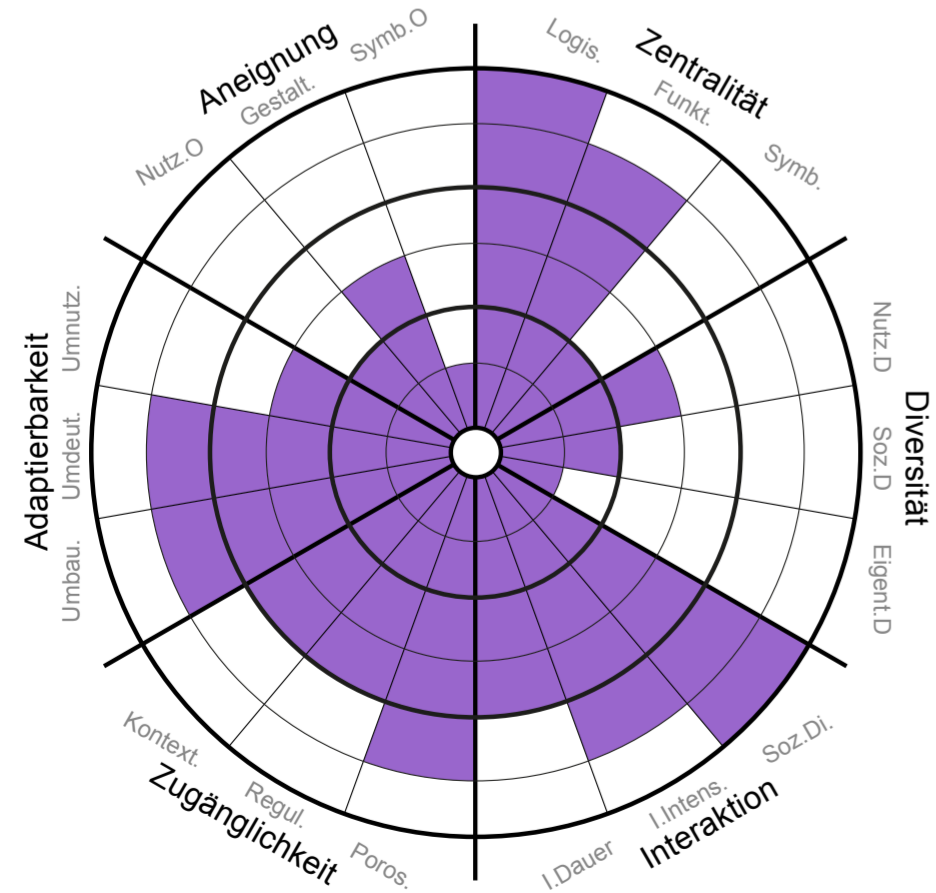
AMÉLIE BÈS
AMANDINE ISCHER

Chur's Kreis 13, a dynamic and «active» part of the city of Chur. It creates a link between the central train station and the historical and touristic old town. The economic and cultural potential of this area interested us to propose an urban intervention in the axis of the Bahnhofstrasse. This street is characterized by a strong dynamism, soft mobility, a potential urban link and an area of both transition and rest.

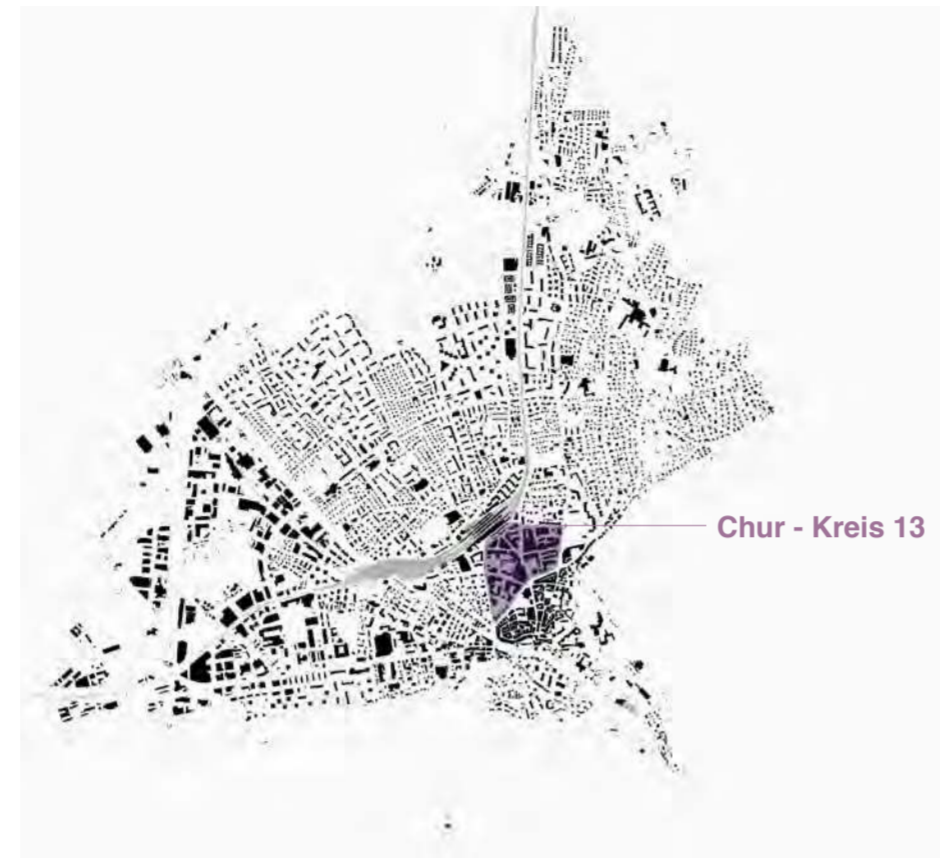
The Bahnhofstrasse in front of the train station is paved and uniquely dedicated to pedestrian passage. It is characterized by a large variety and array of public installations which offers different urban qualities. It is a zone of frequent passage punctuated by zones of rest. The static and the dynamic spheres come here together in a sometimes unclear way. The many benches and urban equipment are diverse, with many different languages. This observation allows us to see that this is an area and part of the city dedicated to pendular movement and transition.

This pedestrian street is also used as a parking for bicycles which are somewhat placed in between trees, lamppost or the gravel spaces with benches dedicated to public life. This part of the city, therefore, offers a double functionality: dynamism and porosity. We can also say that it has two different speeds: a fast one from the people just passing through it and a slow one from the people sitting on the benches.

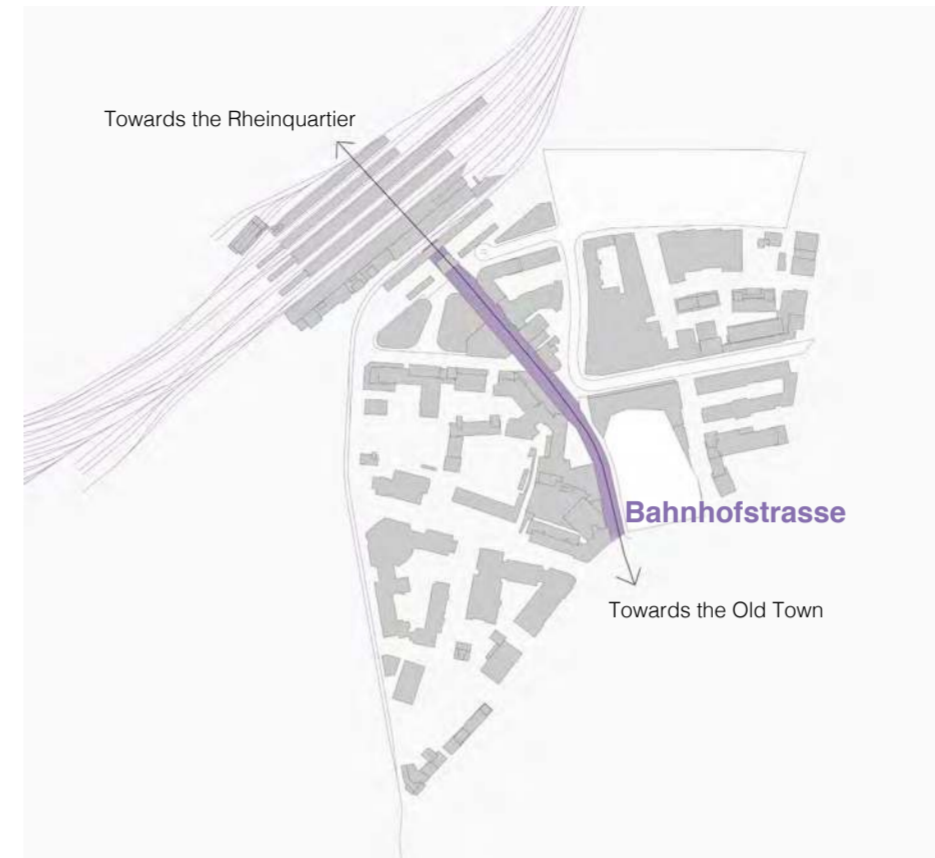
We observed that this urban network linked to the train station, is highly dynamic and used by a lot of different people. Some of them mentioned during the interviews that it is not so clear where the bikers and the pedestrians should pass. And yet, the city of Chur is strongly characterized by its bikers. Because of its attractive location in the mountains, it is a rather active population which do a lot of sports. A lack of structure is observed between the different types of soft mobility and therefore in the arrangement of the public furnitures. **Our project then is then to redefine the role of the different actors in this important and central zone by the creation of a clear bike path.** The urban qualities influenced by the following proposition are the **accessibility and interactions**.



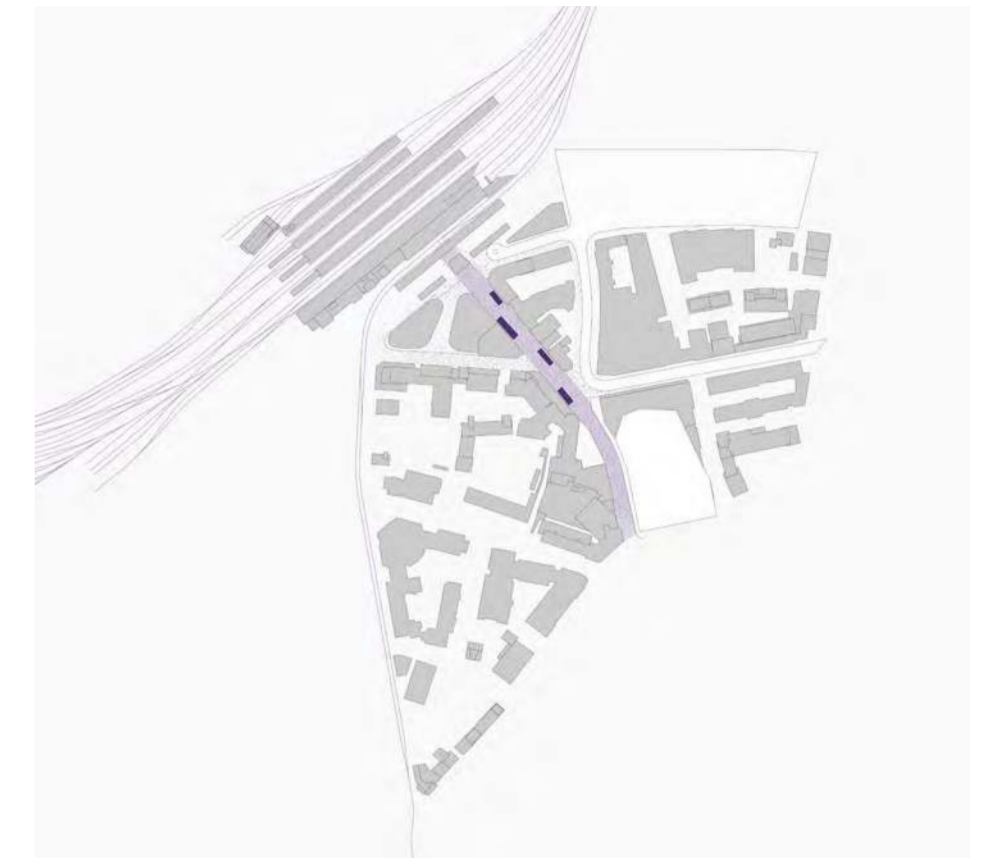
Urban profile



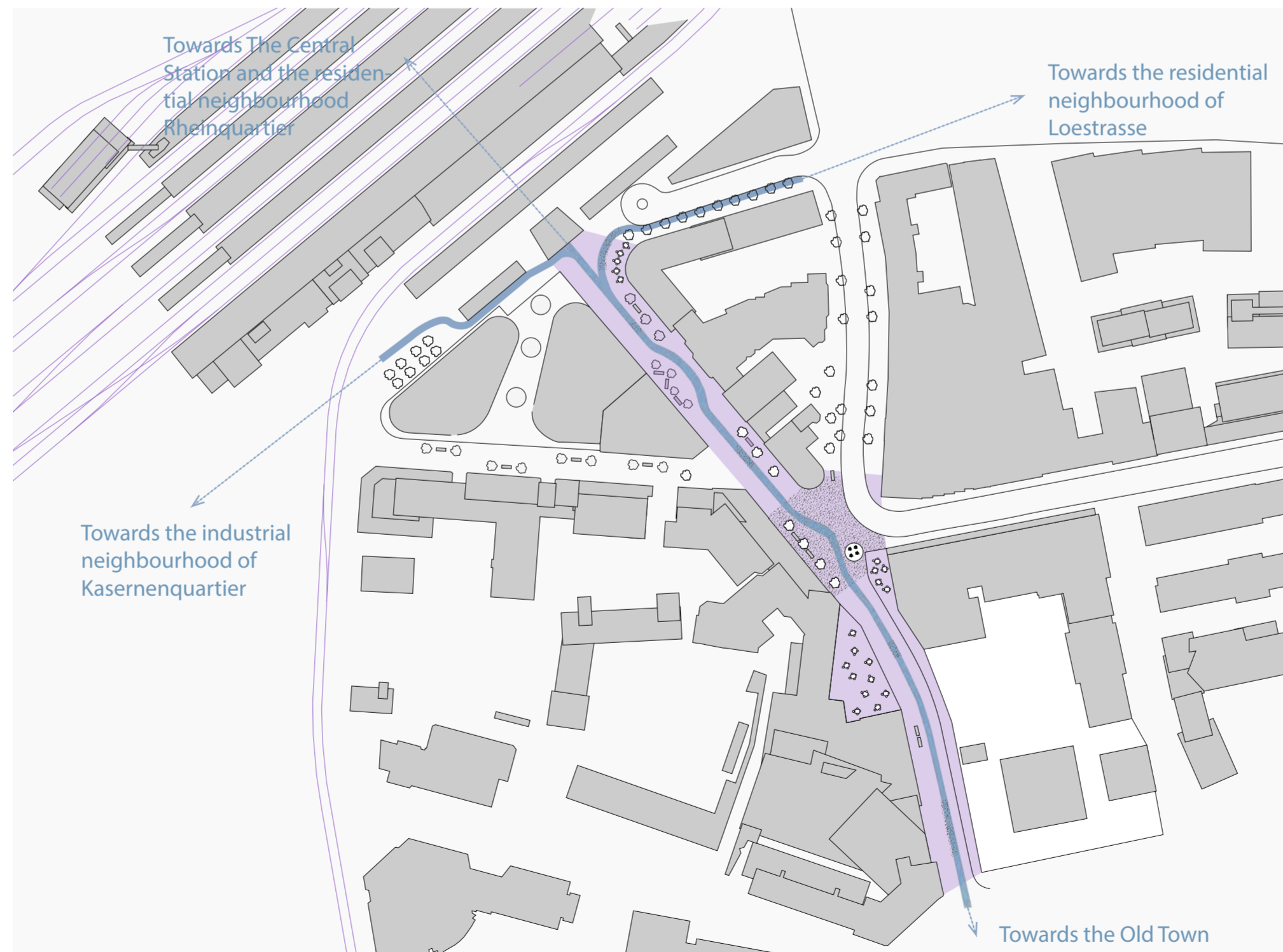
Chur City



Urban intervention area



Soft mobility, dynamic and static areas



Chur , Bahnhofstrasse - A new bike path



Chur , Bahnhofstrasse - Views of the new bike path

KLETTERFASSADE

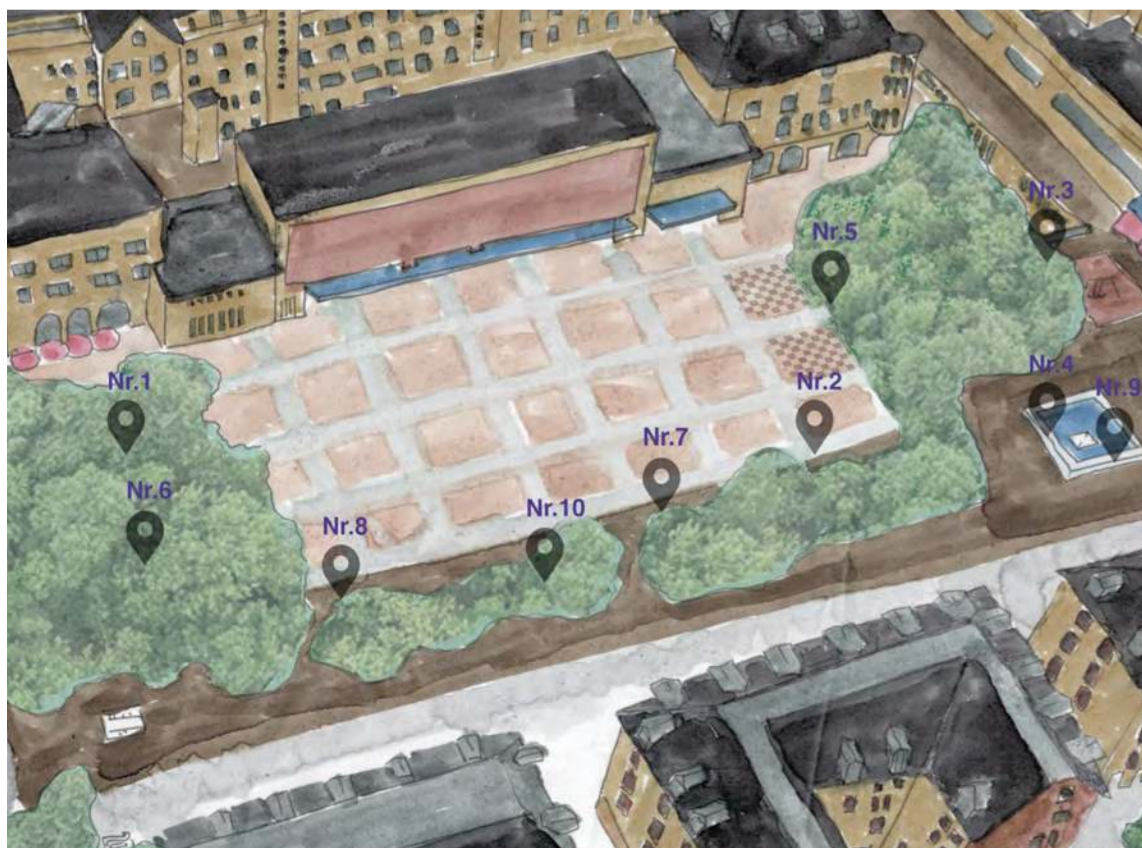
AM MARKTPLATZ IN OERLIKON



Der Marktplatz in Oerlikon ist ein sehr belebter Platz. Insbesondere am Mittwoch und Samstag morgen tummeln sich viele Menschen auf dem Platz, da dann jeweils ein Markt stattfindet. Auch sonst halten sich viele Menschen auf dem Platz auf. Leute die Schach spielen oder nach der Arbeit sich in der Sonne entspannen. Beim Durchführen der Interviews haben wir bemerkt, dass insbesondere auf drei Seiten sich sehr viele Leute aufhalten. Auf der einen Längsseite ist jedoch so gut wie niemand anzutreffen. Mit unserem Entwurf wollen wir diese Seite neu beleben, ohne mit dem Markt in Konflikt zu geraten. Diese Aufwertung soll zudem die urbane Qualität Interaktion an dieser Längsseite erhöhen und besser in den Platz zu integrieren.

Ist gerade der Markt auf dem Platz, ist auch diese Seite des Platzes mit den Temporär abgestellten Marktständen gut belebt. Zieht der Markt jedoch wieder ab, schafft es im Gegensatz zum Rest des Platzes diese Seite nicht eine Attraktivität zu bieten, damit sich die Leute da aufhalten wollen. Die Nutzungen im Erdgeschoss dieser Längsachse tragen stark zum Trauerspiel bei. Das kürzlich konkurs gegangene Reisebüro steht leer und das Inneneinrichtungsgeschäft lockt kaum Menschen an. Auch der Lastwagen der für die Lieferung des Geschäfts auf den Platz fahren muss, beeinträchtigt die Aufenthaltsqualität stark.

Bei unserem Entwurf soll nun diese Seite durch eine Kletterwand an der ornamentierten Betonfassade aktiviert werden. Das Gebäude wollen wir zu einem Sportzentrum umnutzen. So kann ein Treffpunkt für Sportinteressierte entstehen und die Fassade wird zur Attraktion für alle Leute die sich auf dem Platz aufhalten. Das neu hinzugefügte Vordach am oberen Ende des Gebäudes bietet etwas Schutz, um auch bei schlechter Witterung dem Outdoorsport nachgehen zu können. Durch die hervorragende Zentralität des Ortes können zudem auch Leute von angrenzenden Nachbarschaften von diesem Angebot profitieren. Weil wir die Interaktion des Platzes auf das Gebäudevolumen erweitern, ist eine Doppelnutzung auf dem Platz möglich, ohne die Fläche des Marktes zu beeinträchtigen. So wird die Interaktion auf dem Platz gefördert und die Vielfalt im urbanen Raum gesteigert.

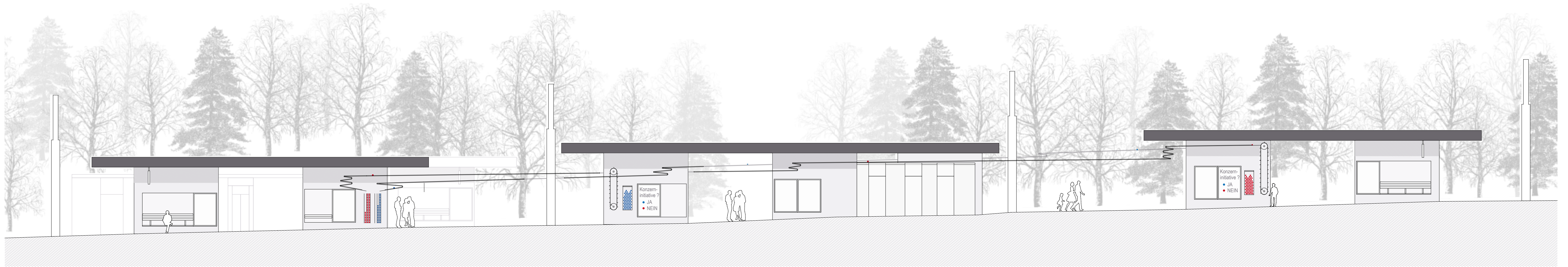


Milchbuck - Creating Character

Methoden der Stadtforschung
HS 2020

Jonas Schüpbach
Maurice Kern

15-930-266
15-938-020

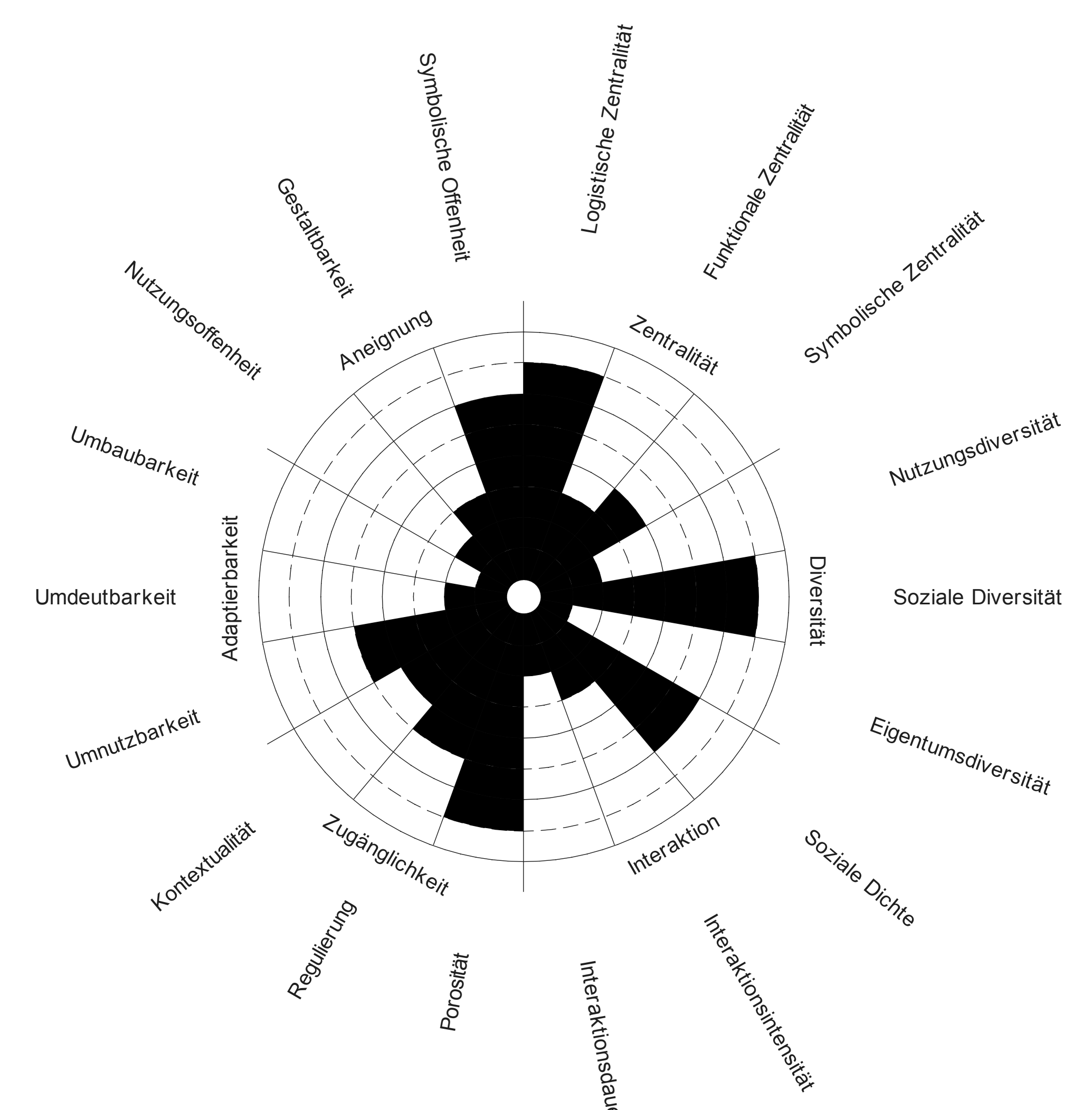
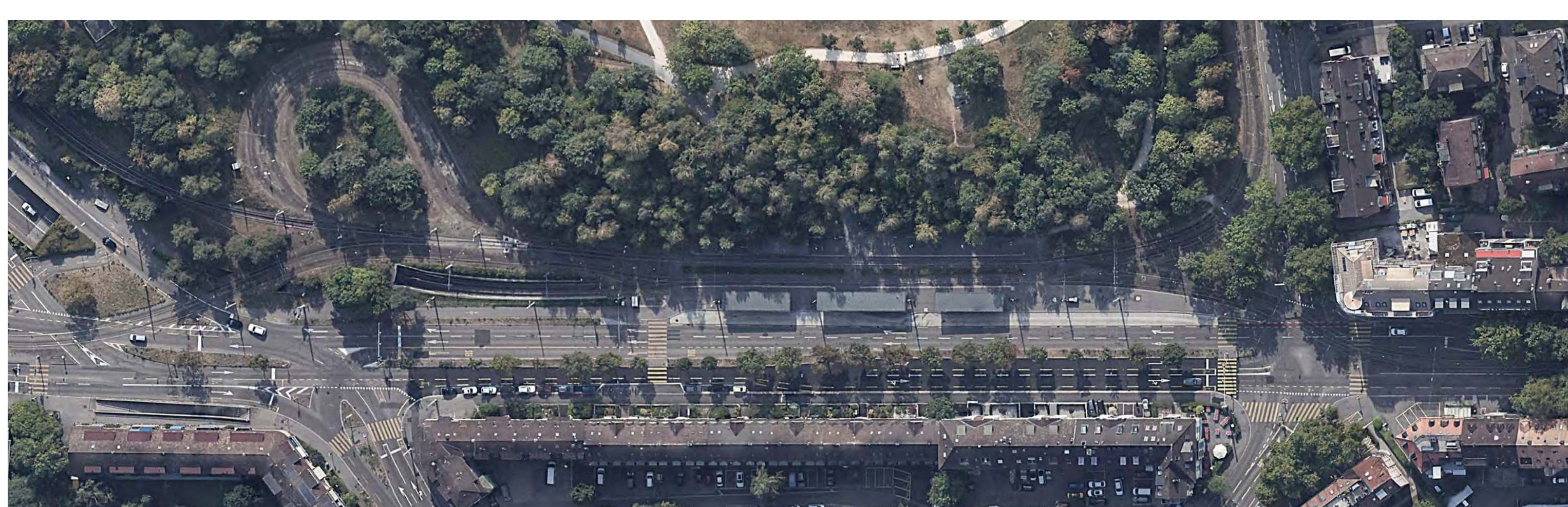


Der Milchbuck wird charakterisiert vom Verkehr, seiner Nähe zum Irchelpark, der allseitigen Erschliessung sowie einer leichten, gleichmässigen Neigung. Unserer Meinung nach fehlt es der Haltestelle Milchbuck an Identität. Die Passanten sind mit der Funktionsweise der Haltestelle zufrieden. Sie halten sich nur kurz dort auf, da die Anbindungen an den öffentlichen Verkehr gut sind. Viele von ihnen empfinden den Milchbuck verglichen mit anderen Verkehrsknoten als ruhig und angenehm. Trotz günstigen Verhältnissen und vorhandenem Interesse an sozialer Interaktion mit anderen Passanten, kommt diese selten zustande. Dieses vorhandene Potential wollen wir nutzen.

Die Haltestelle Milchbuck wurde 2009 umgebaut. Dabei wurde die leichte Neigung durch die Rhythmisierung der Haltestelle in kleineren Unterständen aufgenommen. Die Dächer der Unterstände stufen sich dem Gelände folgend leicht ab. Diese Feinfühligkeit vermissen wir jedoch, wenn es um die Identität der Haltestelle geht. Für die Stärkung der Persönlichkeit der Haltestelle wurde nichts unternommen. Es handelt sich um eine hochwertige Infrastruktur im Fliesenkleid. Daher soll unsere Intervention der Haltestelle Milchbuck einerseits einen Charakter geben, aber auch eine Grundlage für soziale Interaktionen sein.

Unsere Murrebahn orientiert sich an der vorhandenen Topografie und der Linearität der Haltestelle. Sie erstreckt sich über die gesamte Länge des Milchbucks und verbindet die Haltestelle so auf eine spielerische Weise. Ein kurzer Impuls reicht und sie wird aktiviert. Dieser Impuls kann bereits ausreichen um eine Interaktion zwischen zwei Passanten auszulösen oder zumindest Blickkontakt herzustellen. Die langweilige Haltestelle des Wartens wird durch diese Intervention zu einem Ort der Spannung. Gleichzeitig bildet die Bahn eine transformierbare Interaktionsfläche und kann bei der Durchfahrt als Stimmungsbarometer gelesen werden. Ein Blick aus dem Bus eröffnet jedes mal eine neue Einsicht in die Demographie des Milchbucks. Wenn ein ganzes Tram voller Pendler bei der Durchfahrt den Kopf verdreht um den Stimmstand abzulesen, so ist dies manchmal vielleicht auch Anlass für ein Gespräch oder wenigstens ein Schmunzeln. Durch Einwerfen eines farbigen Balles kann an der Gemeinschaft teilgenommen werden und eine eigene Stimme abgegeben werden. So wird aus dem Zuschauer ein Teilnehmer der seine eigene Meinung kundtut und Mitbestimmung erhält. Die Abstimmungen können in regelmässigen Abständen gewechselt werden. Sie können aktuell, provokativ und politisch sein oder harmlos generell nach dem Befinden der Passanten fragen.

Die Murrebahn gibt dem Ort einen Charakter. Die Kugel, die die leichte Neigung entlang rollt imitiert einerseits die Passanten, die selbst in linearer Achse durch das Areal passieren. gleichzeitig schafft sie Ablenkung und Belustigung an einem sonst eher monotonen Ort. Drittens gibt sie der Station einen wiedererkennungswert. Was die Rote Spinne des Bucheggplatzes und die Voyeuristische geschwungene Bank des Paradeplatzes ist soll die Murrebahn des Milchbucks werden.



DIVERSITÄTSBLUMEN

Gruppe 50, Annamaria Bonzanigo 15-916-083, Pawel Bejm 15-942-915

Für unsere Intervention haben wir die Zwischenräume des Wohngebietes zwischen Friedhof Schwandenholz und Chatzenbach in Zürich Seebach ausgewählt. Mehrere Leute haben bei den Interviews geantwortet, dass was sie am meisten im Quartier schätzen ist die Ruhe und die Nähe zum Wald. Viele haben auch von der sozialen Diversität gesprochen und wie sie die Nachbarschaft prägt. Jedoch durch unsere Feldforschung merken wir, dass die Interaktion zwischen diesen unterschiedlichen sozialen Gruppen breitet sich sehr wenig in die Aussenräume des Wohngebietes aus. Sie entsteht meistens in Innenräumen zwischen Leuten, die gleiche Sprache oder Herkunft haben. Wir glauben dies liegt hauptsächlich an dem Charakter der Aussenräume und dazu wollen wir etwas beitragen.

«Interaktion bedeutet, dass unterschiedliche Menschen wechselseitig aufeinander einwirken und sich gegenseitig beeinflussen.» Urbane Qualitäten, S.55 – Interaktion

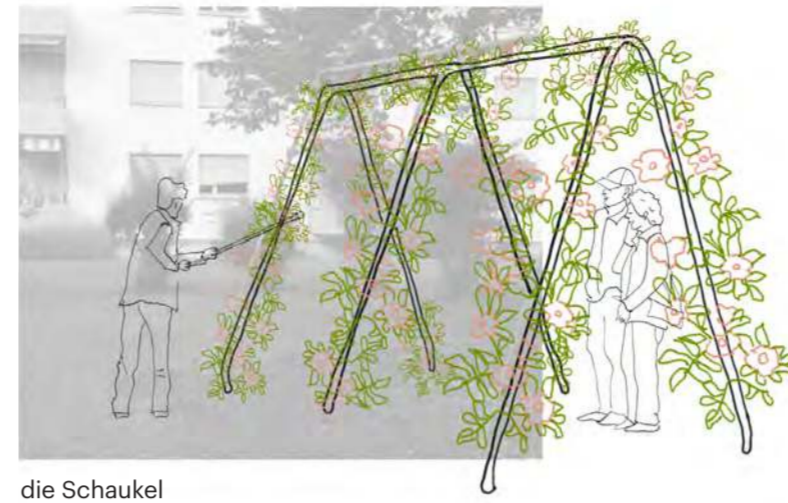
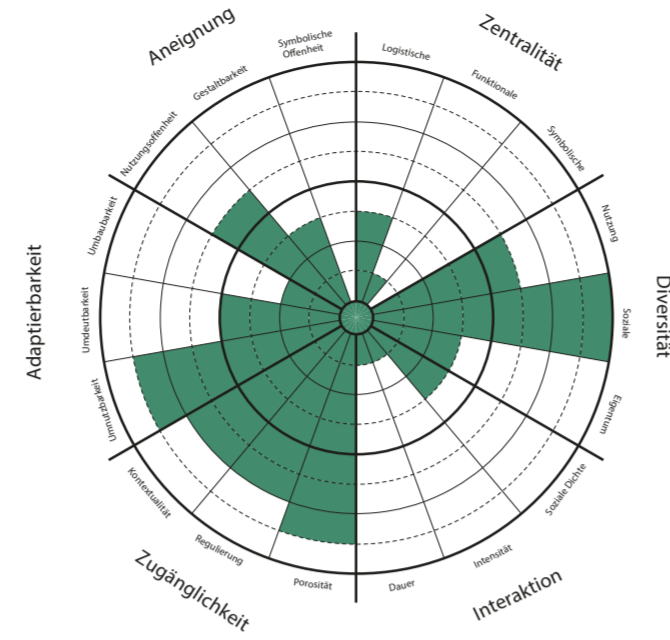
Wir denken, die Interaktion zwischen den Nachbarn ist wichtig für die Identität vom Quartier und das Wohlfühl, insbesondere während dieser Pandemiezeiten. Wir sehen die Möglichkeit die Interaktion vor der Eingangstüre und zwischen den Wohngebäuden zu fördern. Dort haben wir zahlreiche kleine Strukturen erkannt, die vernachlässigt und ungenutzt bleiben (z.B Teppichstangen oder alte Spielplatzelemente). Diese Elemente, obwohl ästhetisch störend, bieten die Möglichkeit für eine Intervention ohne sie abzureissen. Nun wie kann man diese Strukturen wiederverwenden um die Aufenthaltsqualität zu verbessern und die Interaktionsdauer zu verlängern ?

In unserem Entwurfsprozess, sind wir zum Schluss gekommen, dass forcierte Interventionen die bestehenden Qualitäten gar nicht verbessern sondern eher fremd erscheinen. Das Ziel eine höhere Interaktionsintensität im Quartiersraum zu erreichen hat uns die Tatsache verdeckelt, dass die Einwohner mit ihrer Nachbarschaft in ihrem bisherigen Zustand sehr zufrieden sind. Deshalb, glauben wir die Intervention soll eher bescheiden sein.

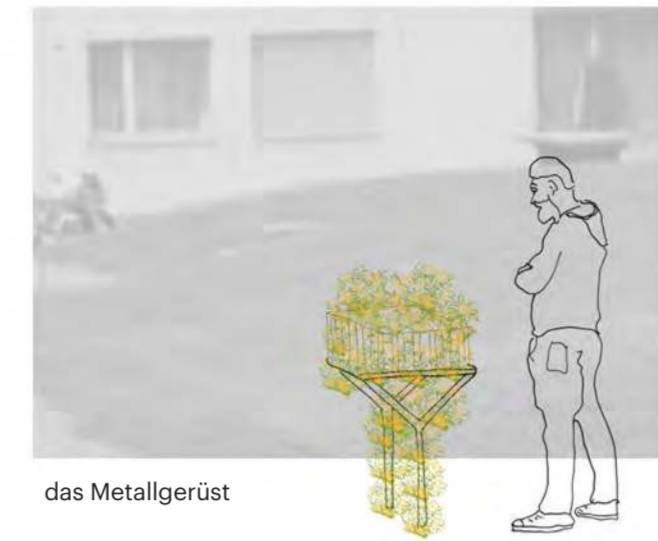
An jeder von diesen Strukturen pflanzen wir eine andere Kletterpflanze. So entsteht ein kleines Netzwerk von unterschiedlichen Pergolas und Blumensträuchen. In der Blütezeit, sollen die verschiedensten Blumenfarben an die ethnische Diversität der Nachbarschaft anknüpfen und die Räume untereinander differenzieren. Im Schatten von diesen neuen «Diversitätsblumen» können sich Eltern setzen und ihre Kinder am Spielen beobachten oder Nachbarn gestalten sich spontan ein gemeinsames sommerliches Mittagessen im Freien.

Viel lieber als laute Zentralität am falschen Ort, stellen wir uns ruhige Verstärkung der schon omnipräsenten Ruhe vor. Wir wollen die Interaktionsdauer in den Zwischenräumen stärken, da wir glauben diese ein wichtiger Aspekt einer guten Nachbarschaft ist.

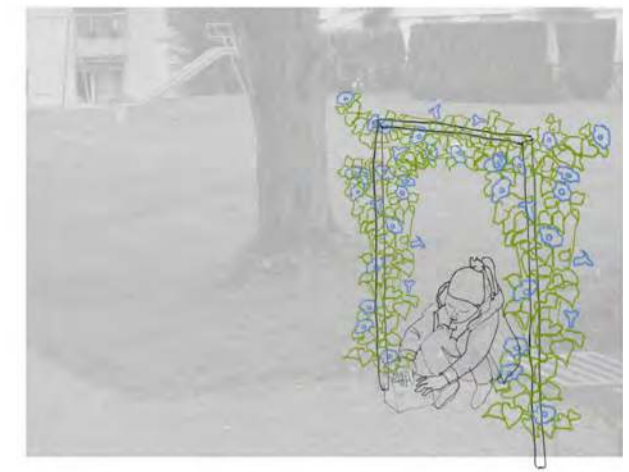
«Materialität und Dimensionierung von urbanen Räumen sind [...] für die Beschaffenheit der Interaktionsprozesse äusserst relevant. Sie beeinflussen die Aufenthaltsqualitäten und die Nutzbarkeit direkt [...]» Urbane Qualitäten, S.57 – Interaktion



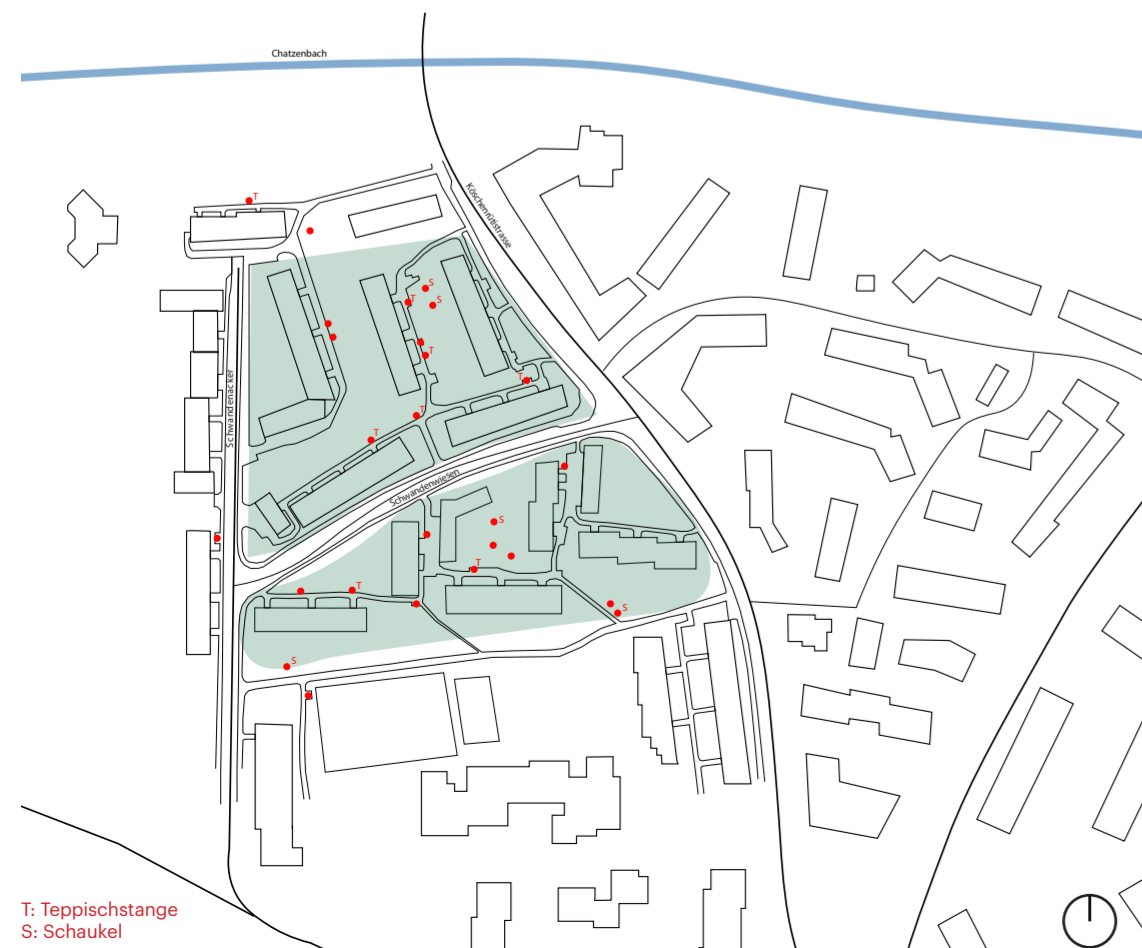
die Schaukel



das Metallgerüst



die Teppichstange



T: Teppichstange
S: Schaukel

Eislaufen in Seebach

Ein saisonal wiederkehrender Identifikationsort



Abb.1
Ort

Die Feldforschung in Seebach hat gezeigt, dass besonders der Raum entlang des Katzenbachs nord-westlich der Schaffhauserstrasse nebst logistischer Zentralität durch eine hohe soziale Diversität gekennzeichnet ist. Verschiedenste Bevölkerungsgruppen kommen hier zusammen, während der Raum gleichzeitig ein hohes Potential zur Aneignung bietet. Diese Gestaltbarkeit soll genutzt werden, um die im Rahmen der Empirie festgestellten Mängel fehlender Interaktions- und Identifikationsorte der Gegend zu beheben. Es fiel auf, dass in Seebach vor allem im Winter Räume fehlen, die sich die lokal ansässige Bevölkerung, darunter besonders die jüngeren Erwachsenen, aneignen kann.

Ein solcher Interaktionsort soll insbesondere für die Bewohner des Viertels, als temporäre, jahreszeit-spezifische Intervention auf einem Parkplatz entstehen, der im Sommer zwar für das nahe gelegene Freibad von hoher Bedeutung ist, im Winter jedoch unterbesetzt bleibt. Auf diesem unmittelbar hinter der Tramstation gelegenen Parkplatz soll die mittlere Parkinsel von Oktober bis März mit einer Plattform überdeckt werden, die in ihrer Mitte das Programm einer Eislaufbahn bietet. Programmatisch

offen kann so die breite Bevölkerung adressiert werden und ein gemeinsamer Identifikationsort geschaffen werden, der tageszeitabhängig von unterschiedlichen Nutzergruppen frequentiert wird. Während tagsüber eher Familien den Ort nutzen, könnte eine potentiell auch durch das benachbarte GZ organisierte Gastronomie abends für eine Nutzung durch (junge) Erwachsene sprechen.

Die Intervention orientiert sich konkret in ihrer Ausrichtung an der Zentralität des Ortes: sie öffnet sich in verschiedene Richtungen gemäß deren Bedeutung. Gegenüber der Tramstation formuliert die Plattform eine größere, freie Ebene während die Rückseite durch eine kleinere Ankommenssituation für Passanten aus nördlicher Richtung charakterisiert ist. Die Seiten öffnen sich, um eine einfachere Durchquerung zu ermöglichen. Ansonsten bildet eine sitzhohe Umrandung die Grenze der Plattform, die modular aus palettenähnlichen Holzkörpern bestehen soll. Dies sorgt für einfachen Auf- und Abbau, genauso wie für potentielle anderweitige Nutzungsmöglichkeiten der Baukörper während der Sommermonate.

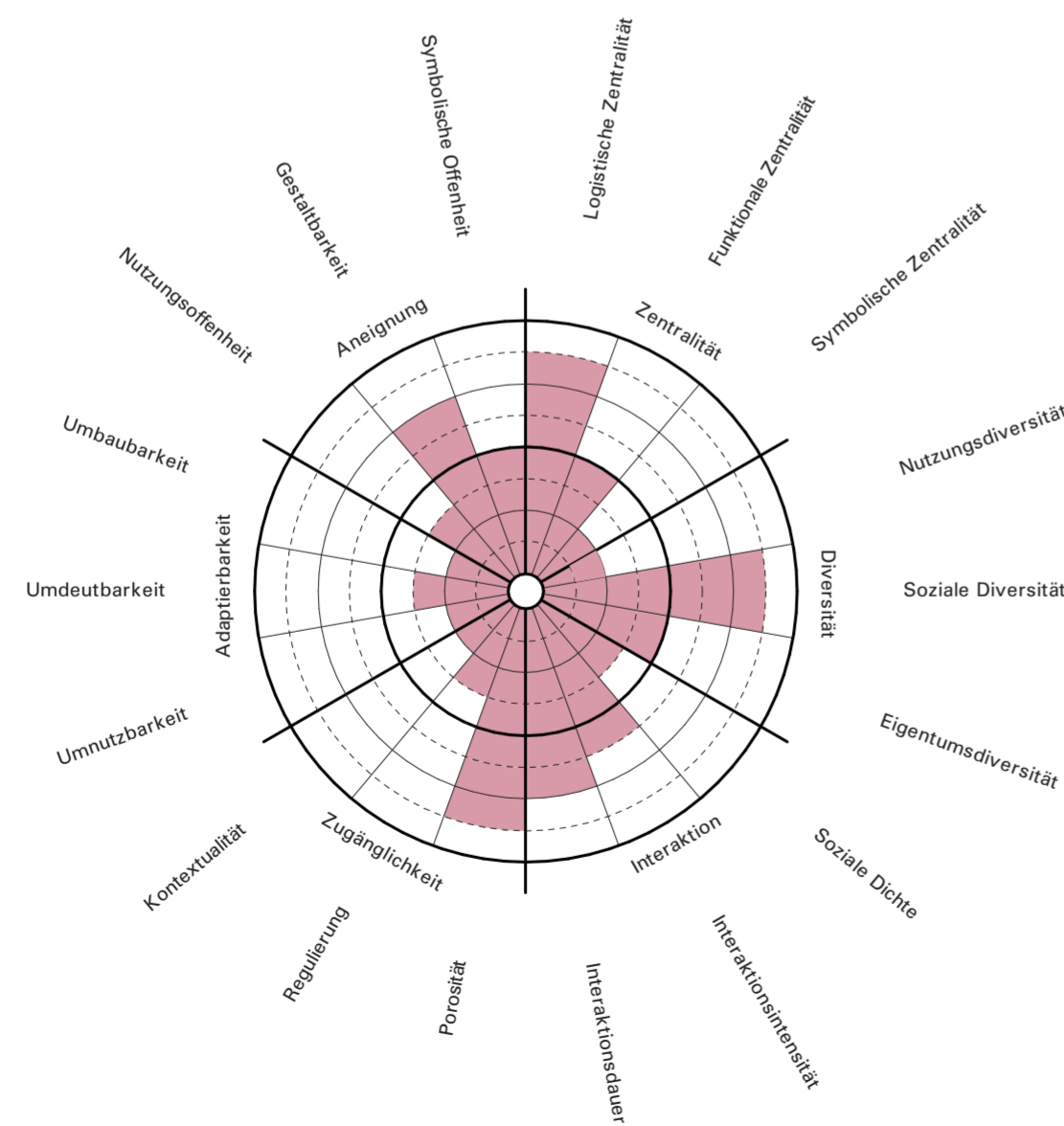


Abb.2
Urbanes Profil

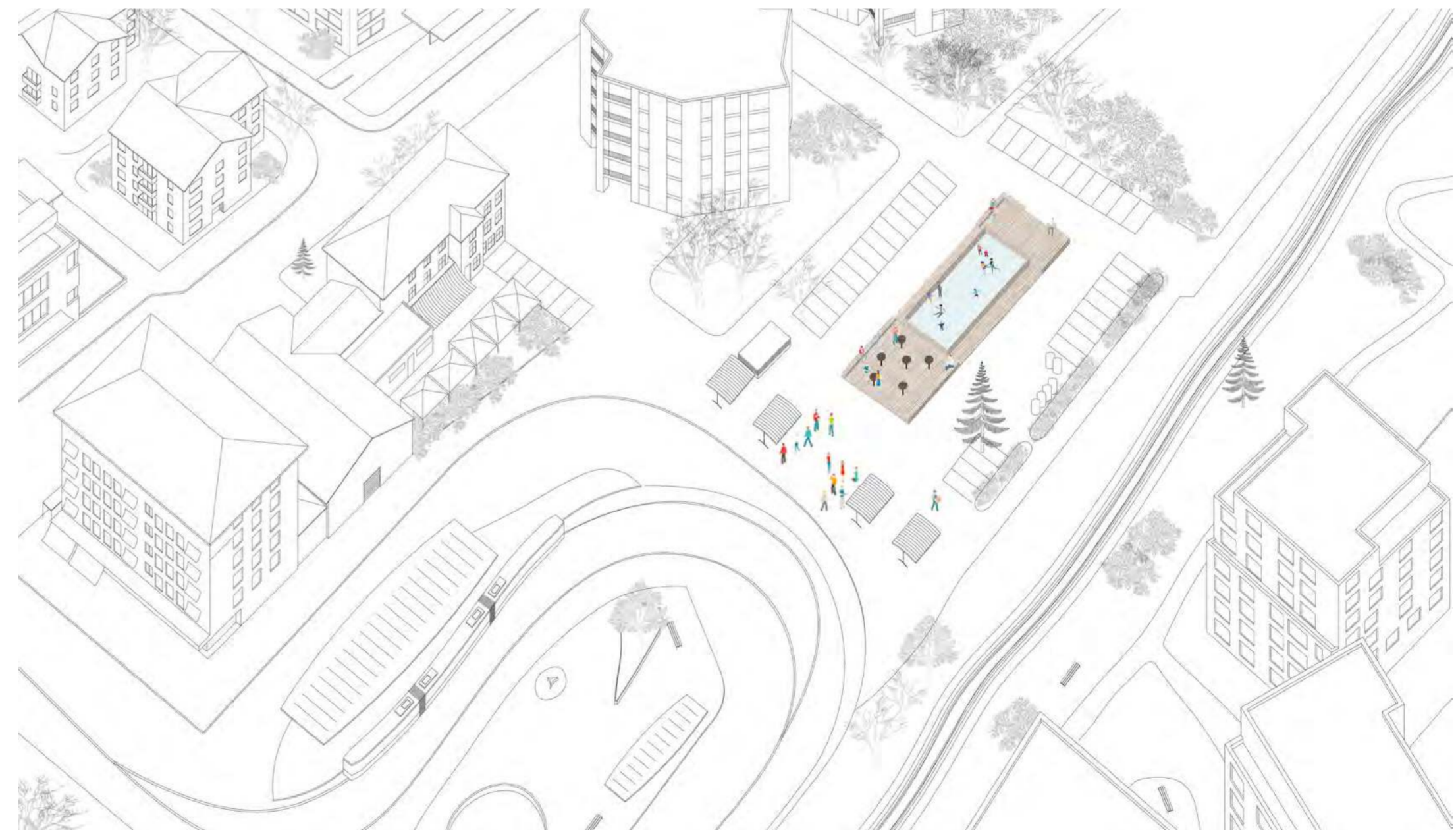
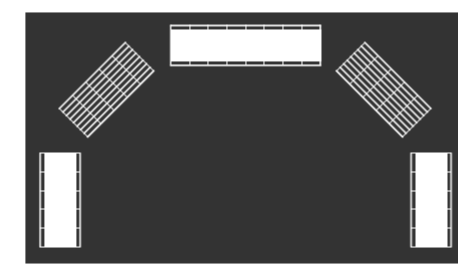
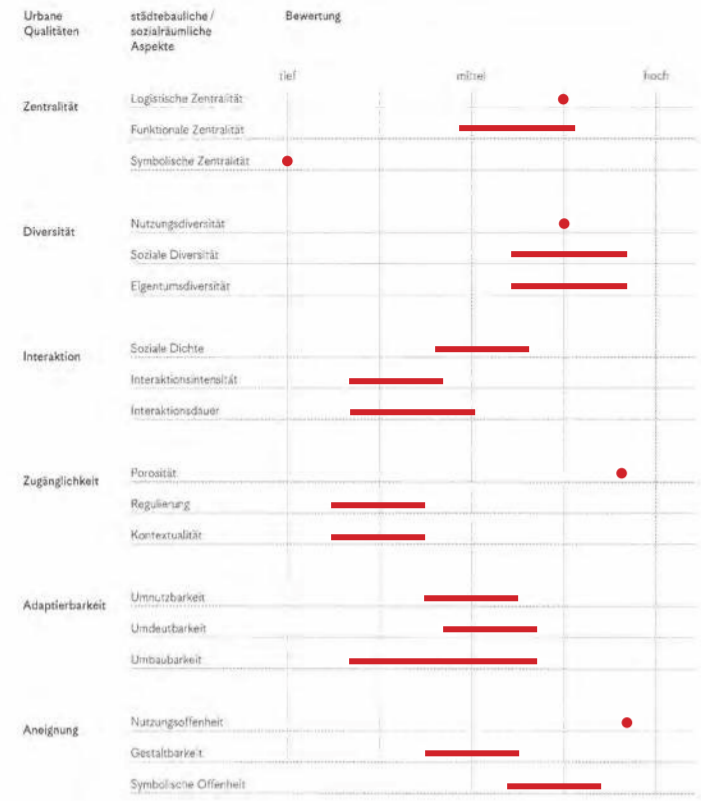


Abb.3

Intervention

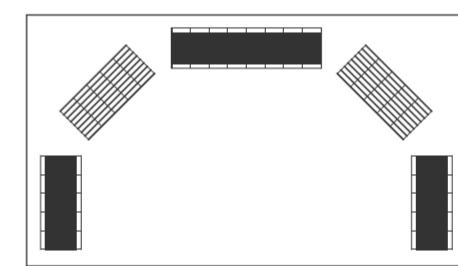
ALLMENDE AFFOLTERN

NAHUEL BARROSO 16-937-963
NICO WOLFER 16-919-565



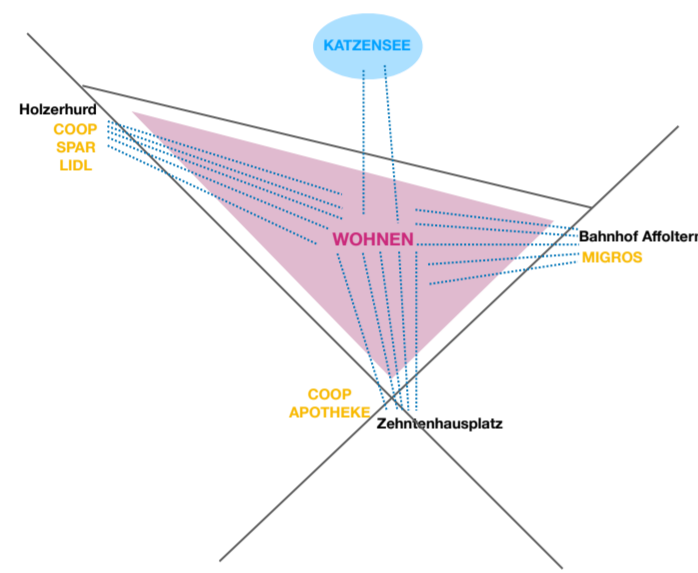
Wechselnde Nutzungen

- Zirkus
- Quartierfest
- Kunsteisbahn
- (Weihnachts-) Markt
- Openairkino



Ständige Nutzungen

- Café/Restaurant
- Einkaufen
- Schule
- Velowerkstatt



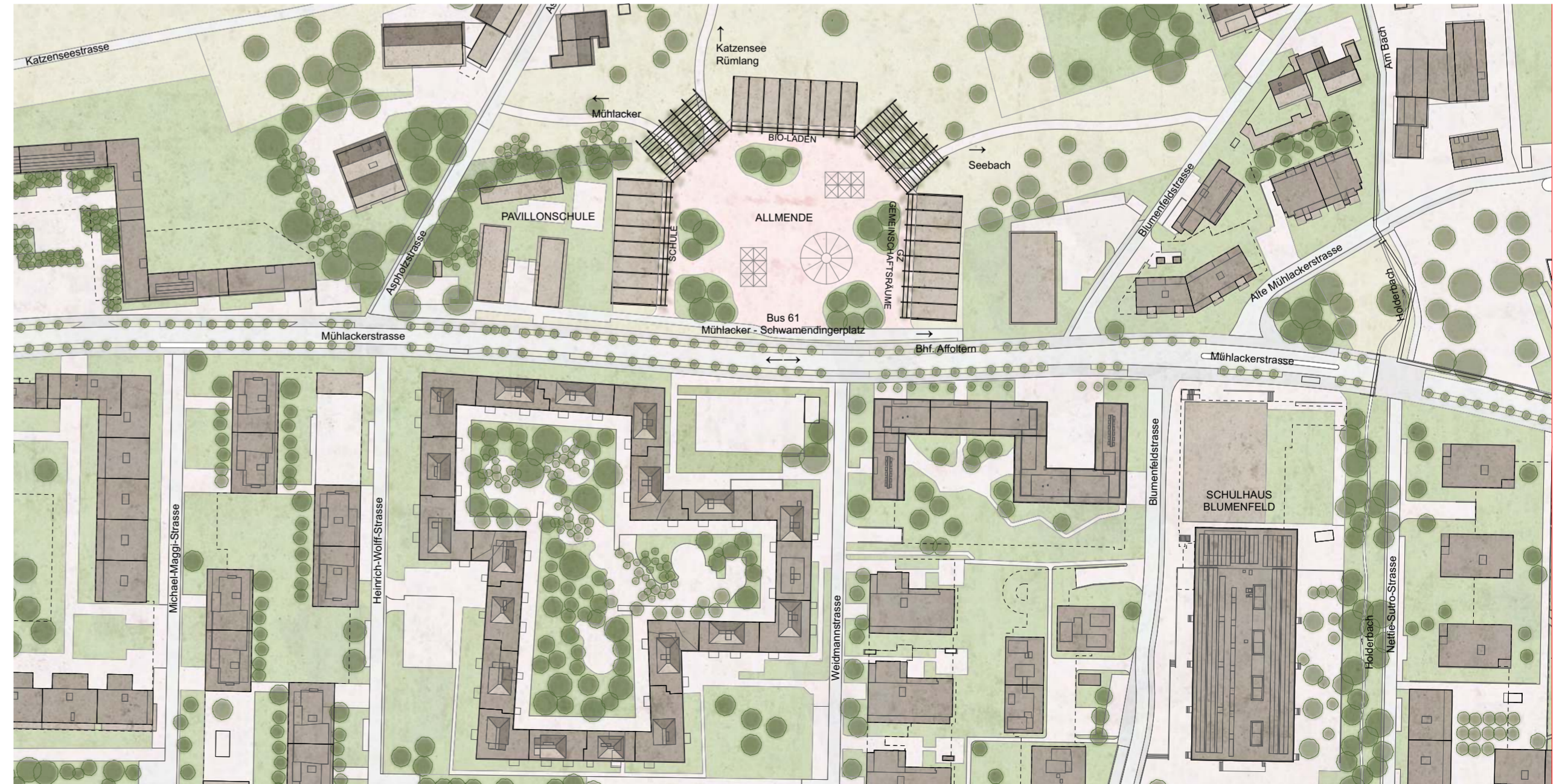
Affoltern ist in vielen Hinsichten ein sehr diverses Quartier. Es gibt bis heute Elemente der dörflichen Vergangenheit, viele grosse Wohnsiedlungen aus jüngerer Zeit und auch durchaus viele Grünräume in nächster Umgebung.

In unserer Untersuchung zeigten sich besonders die zwei urbanen Qualitäten «Interaktion» und «Zugänglichkeit» als interessanten Ausgangspunkte für einen Entwurf, denn an Zugänglichkeit mangelt es in Affoltern nicht. Es gibt kaum öffentliche Räume mit Einschränkungen zu bestimmten Tageszeiten oder für bestimmte Nutzergruppen. Besonders die neueren Siedlungen weisen grosse Grünräume auf und scheinen deshalb auf den ersten Blick eine ideale Ausgangslage für Interaktion zwischen unterschiedlichen Nutzern zu bieten. Dies geschieht jedoch nur in wenigen Fällen. Die Neubausiedlungen vermitteln eine ziemlich monotone Atmosphäre und generieren somit kaum Potential für mehr Durchmischung. Weiter mangelt es an Nutzungsdiversität im Quartier. Viele Bewohner fahren für Freizeitaktivitäten in umliegende Gebiete und verbringen in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung nur wenig Zeit ausserhalb ihrer eigenen vier Wände. Das Quartier hätte eigentlich eine genügend hohe soziale Dichte - die Neubausiedlungen an der Mühlerstrasse haben ca. 5'000 Einwohner. Dadurch, dass es aber hauptsächlich eine Schlafstadt ist fällt die Interaktionsdauer und damit auch die Interaktionsintensität zu gering aus.

Diesem Problem wollen wir mit unserem Entwurf entgegenwirken und einen Ort schaffen, wo für unterschiedliche Nutzergruppen attraktive Aktivitäten geboten werden. Wir wollen aber einfach einen leeren Platz schaffen, sondern verfolgen viel eher den Ansatz einer Allmende in Kombination mit gewissen vielfrequenzierten fixen Nutzungen. Am Schnittpunkt zwischen dem dörflichen Affoltern, den neuen Wohnsiedlungen und den angrenzenden Grünräumen entsteht somit Raum, der von den Bewohnern selbst kuratiert werden kann. Er ist zu fuss und mit dem ÖV gut erreichbar und soll den Neubausiedlungen sowie dem dörflichen Teil die heute vermisste Mitte geben.

So wären verschiedene temporäre Nutzungen, wie eine Kunsteisbahn im Winter, einen Markt für die lokalen Bauern, Zirkus, Quartierfeste, Openairkino denkbar. Der Platz wird gefasst durch eine Reihe Nutzungen mit öffentlicher Ausstrahlung, die ein gewisses Besucheraufkommen generieren und für eine Belebung des Platzes sorgen. Solche Nutzungen können ein Lebensmitteladen, eine Schule, Gastronomie, informellere Pop-Up Stores oder kleine Werkstätten im Rahmen eines GZs sein. Die dafür benötigte Architektur soll den Platz fassen und eine einladende Geste vermitteln aber keinesfalls den Platz von den umliegenden Gebieten abtrennen.

Mit dieser Intervention glauben wir, dass sich die Interaktionsdichte und auch die Interaktionsdauer ortsspezifisch erhöhen lässt. Wir wollen Affoltern nicht 'städtischer' machen, es soll aber einen Ort mit identitätsstiftendem Charakter werden. Die Allmende soll ein Ort für alle Bewohner Affolterns sein, die lokalen Qualitäten fördern und an einem Ort vereinen. Er soll die besondere Lage Affolterns an der Grenze von Stadt zu Land unterstreichen.



TURBINENPLATZ AUFRÄUMEN

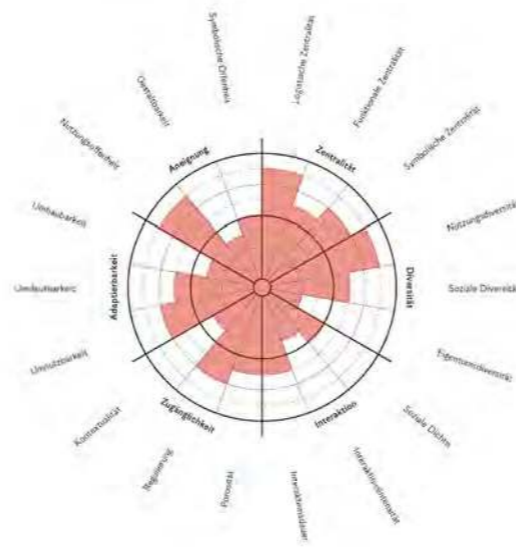
Der zentral und gut erschlossene Turbinenplatz zwischen Bürogebäuden, Ausgangsviertel, Wohnblöcken und Einkaufsmöglichkeiten wird von vielen unterschiedlichen Menschen genutzt. Wie wir in unserer Empirie durch Interviews und Beobachtungen lernen, verweilen die Meisten aber nur für eine kurze Zeit vor Ort. Die Aneignung ist ungenügend. Die Benutzer fühlen sich oft unwohl, ausgestellt und beobachtet. Zudem ist die Fläche ein Kreuzpunkt der umliegenden Fahrradwege, denen der Platz nur halbwegs gerecht wird.

An diesen Punkten wollen wir mit unserer Intervention anknüpfen. Die architektonische Idee des verlassenen Industrieplatzes soll dabei erhalten bleiben. Inspiriert von Ursus Wehrli's „Kunst aufräumen“ schieben wir, wie damals in unseren Kinderzimmern, alles zur Seite um Platz für neue Vorhaben zu schaffen. Wir ordnen die Grünflächen, Bäume und Sitzmöbel sowie alle Bodenbeläge neu nach aussen hin in Schichten an. Die bestehende urbane Qualitäten Umnutzbarkeit, Nutzungsoffenheit und die symbolische Zentralität werden gebündelt und die Interaktionsintensität und die Interaktionsdauer erhöht.

Unsere Idee ist Nichts zu entfernen und auch nichts Neues hinzuzufügen. Die oft genutzten Querachsen sollen ebenfalls freigeräumt werden. (siehe Bild unten links). Die Mitte bildet ein offener, frei bespielbarer Betonboden. Zwischen dem Platz umschliessenden Kiesband und der mittigen Freifläche ordnen sich Bäume, Sitzbänke und Grünflächen auf der Nord-, Ost- und Westseite in Schichten. Ein Teil der Technoparkstrasse wird mit Kies bedeckt und autofrei. Dies ermöglicht den Restaurants im Puls5 auf den Platz unter die Bäume zu stuhlen. Und auch die alte Industriehalle wird Teil des Platzes.

Setzt man sich nun auf eine Holzbank am Rande des Platzes, fühlt man sich geborgener und weniger ausgestellt. Standort und Begrünung schützen vor Sonne und unerwünschten Blicken. Der Benutzer wird selbst zum Beobachter und hat die Möglichkeit von einem sicheren Ort aus das Geschehen und rege Treiben zu beobachten. Bewegungsfreudige finden jetzt noch mehr Platz in der freigeräumten Mitte und kommen mit den unterschiedlichsten Aktivitäten gut aneinander vorbei.

Wir hoffen mit unserem Freischaufeln der Mitte und der Konzentration der Grünbereiche die Aufenthaltsdauer zu verlängern und die typischen Quartiersplatz-Interaktionen zu stärken.



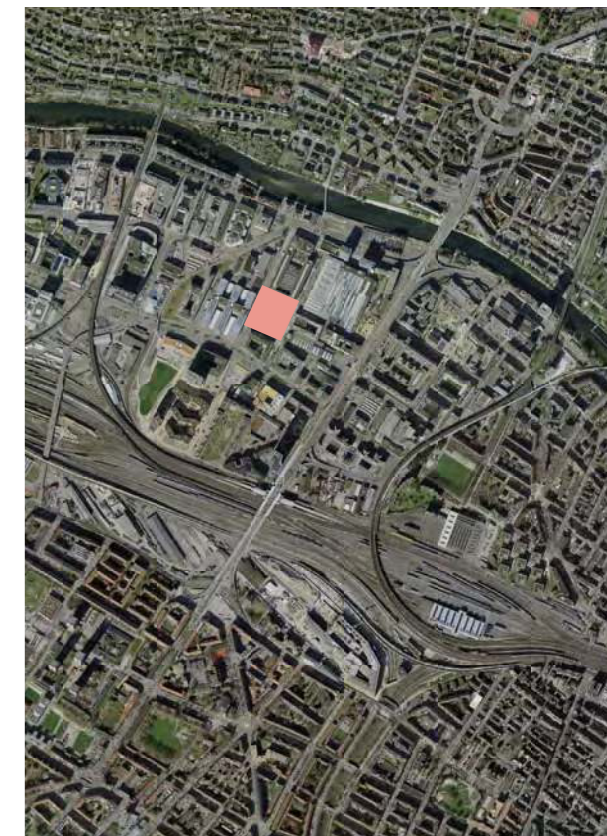
Urbanes Profil aus unserer Empirie



Kunst aufräumen - Ursus Wehrli



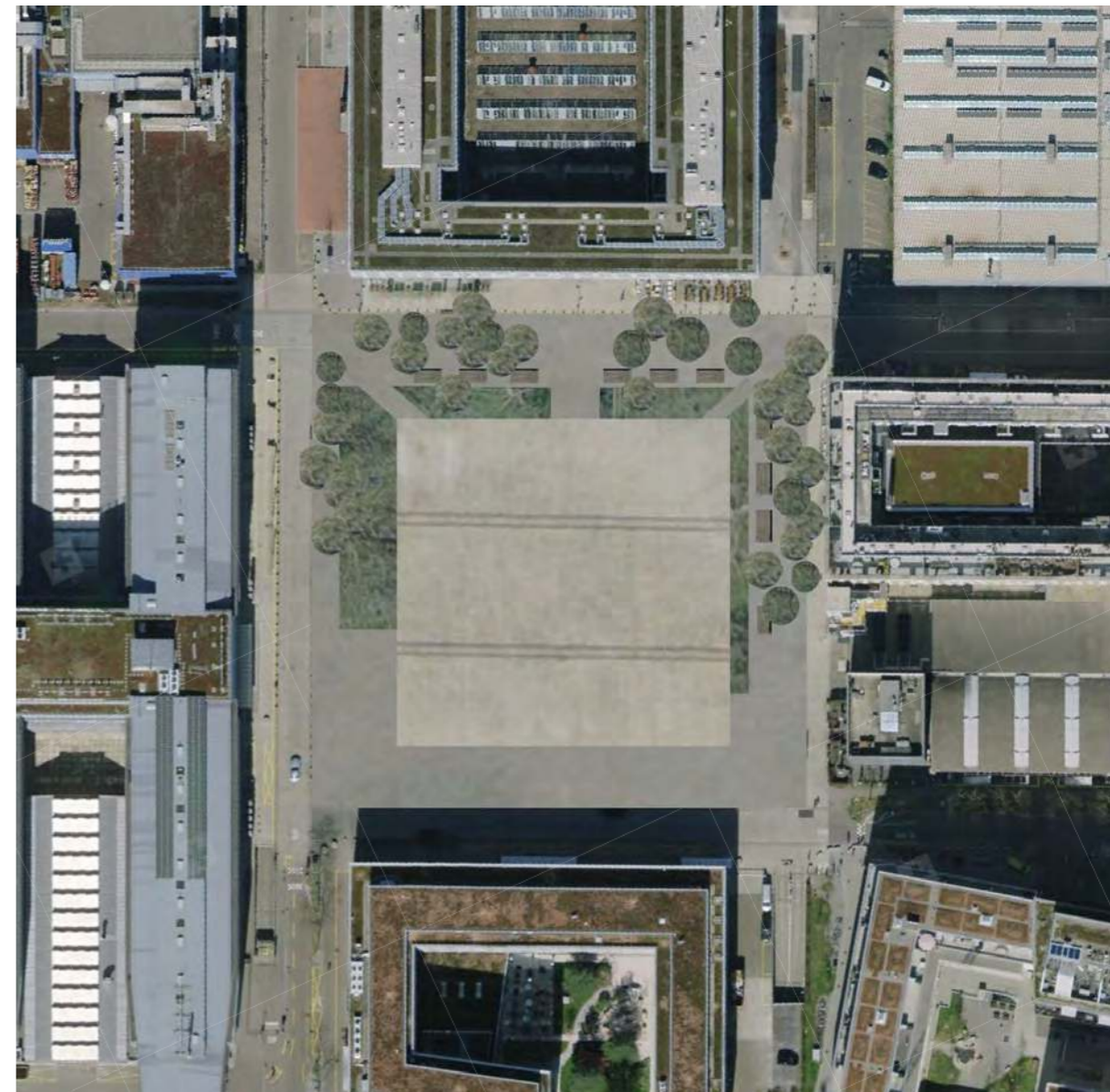
Aktueller Turbinenplatz



Zwischen Hardbücke, Gleisfeld und Limmat



Weitsicht inmitten der Grossstadt



Aufräumter Turbinenplatz

STADTZENTRUM DIETIKON

Eine Vision für ein urbanes Dietikon 2050

Bei unseren Beobachtungen und den anschliessenden Interviews, welche wir für die Empirie geführt haben, konnten wir feststellen, dass in Dietikon und vor allem in der Region um das Stadtzentrum eine Spannung zwischen zwei städtebaulichen Massstäben herrscht. Zum einen haben wir das dörfliche Flair in den kleinen Seitenstrassen und Plätzen, wo sich die Bewohner gerne auf längere Gespräche treffen und zum andern den zentralen Bahnhof- und Kirchplatz, welche bisher eher als Durchgangs- oder Beobachtungsort (vor allem durch die ältere Generation) benutzt wurden und nicht klar als eine Einheit wahrgenommen werden.

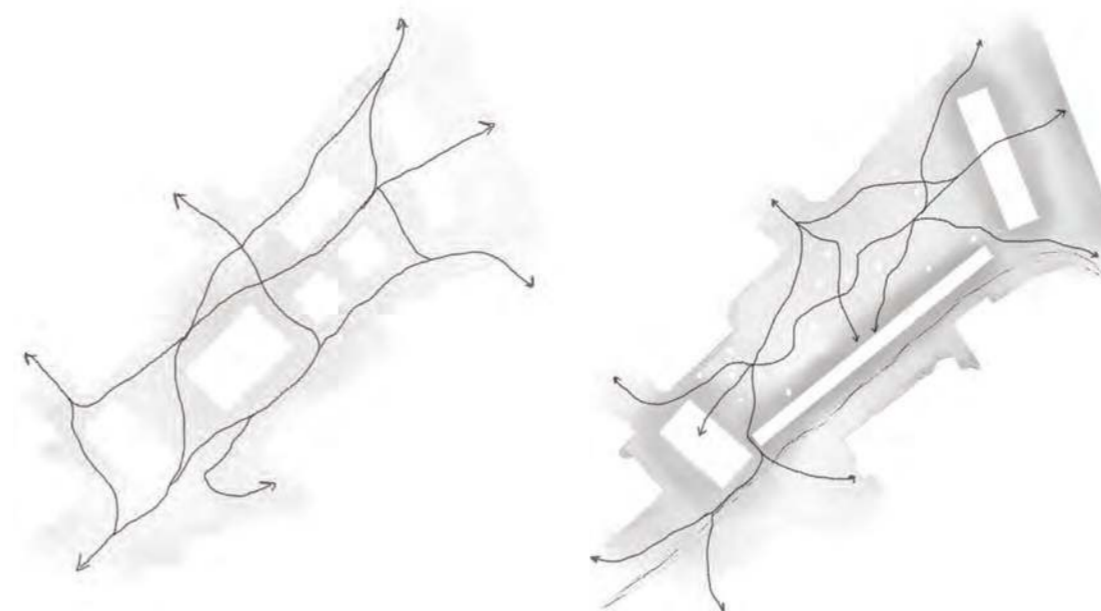
Mit unserem Entwurfsvorschlag für das Gebiet rund um den Kirchplatz projizieren wir eine Vision für das urbane Dietikon 2050. Der neue grosse Platz wird sich vom Bahnhof über die Markthalle und Kirche bis hin zu den gegenüberliegenden Einkaufspassagen erstrecken. Mit unseren Interventionen wollen wir einen Ort der Begegnung für jung und alt schaffen, die Interaktionen fördern und der doch so geschätzte «persönliche Touch» der Stadtdietiker ins Zentrum bringen.

Während unseren Beobachtungen im Gebiet des Kirch- und Bahnhofplatzes haben wir gemerkt, dass deren Grenzen flussend ineinander übergehen, aber trotzdem nicht als eine Einheit spürbar sind. Die Plätze werden auch nicht wirklich als in sich abgeschlossen wahrgenommen, sondern vielmehr als Verbindungsweg, um möglichst effizient von A nach B zu gelangen. Obwohl stetig viele Menschen vorbeikamen, blieben nur wenige kurz stehen und gingen anschliessend direkt weiter. Einige ältere Leute setzten sich auf die Bänke, die um den Platz angeordnet sind, und beobachteten das Treiben. Ein einheitlicher Bodenbelag leistet einen visuellen Beitrag, dass die Plätze in Zukunft als eins wahrgenommen werden. Auf dem Areal befinden sich zudem mehrere Metallkonstruktionen, welche zu unterschiedlichen Zwecken dienen. Die Grösste wird zweimal die Woche als Markthalle oder für sonstige Events benutzt, während normalen Tagen bleibt sie eher unbenutzt. Eine kleinere dient als Fahrradunterstand und eine dritte als Busstation. Die Positionierung der Busstationen stellen wir in Frage, da deren Standort den Menschenfluss parallel zum Bahnhof schneidet. Zudem beanspruchen die wendenden Busse viel Platz und stellen eine gewisse Gefahr für die jüngeren Schulkinder dar, die an diesem Ort auf ihrem Schulweg vorbeikommen. Ein Ziel unseres Entwurfs beabsichtigt die Busstation an die Nordwestseite der Kirche zu verlegen und eine neue Metallkonstruktion an der Südostseite des Kirchplatzes, die als Stationswartzone verwendet werden kann, zu platzieren. Durch die Verschiebung der Haltestelle können gefährliche Wendemanöver vermieden werden und die Verkehrs- und Menschenströme sind somit strikt getrennt.

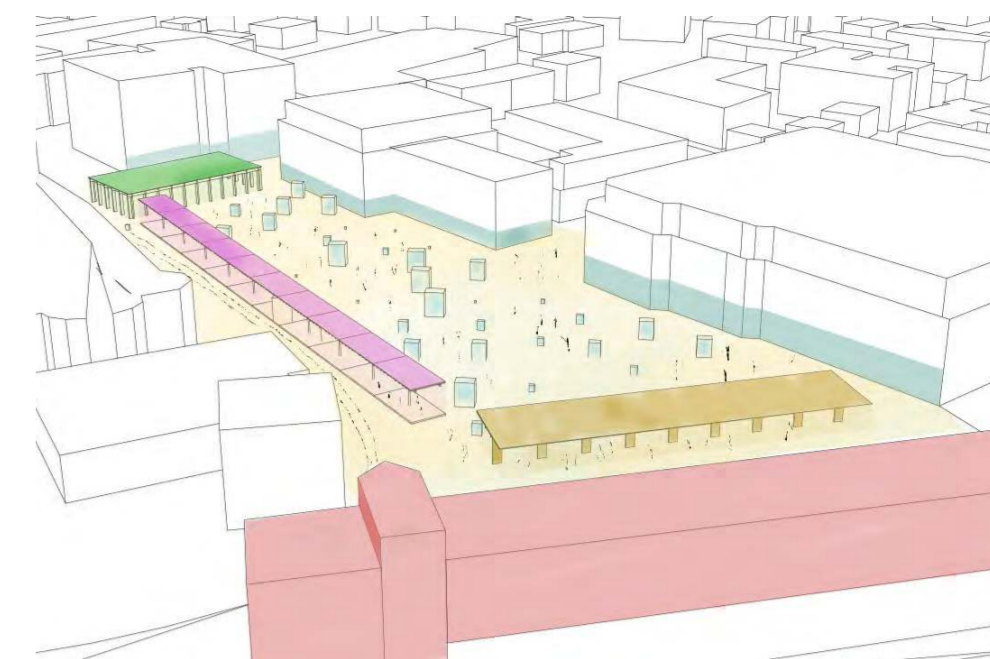
Ein weiteres Ziel des Entwurfs ist die Interaktionen zwischen den Menschen zu fördern. Durch die Verschiebung der Busstation wird ein weiterer Unterstand frei, den sich die umliegenden Kaffees, Bars und Restaurants aneignen können. Die modularen Holzelemente, welche wir uns vorstellen, könnten die Bewohner selbst in einem Workshop der Stadt herstellen, diese lassen dank ihren diversen Dimensionen verschiedene Nutzungsformen zu. Die Passanten können diese je nach Verwendung frei zurechtschieben. Die Holzelemente werden so zum Beispiel zu Essensplätzen, Spielorten für Kinder, öffentliche Bibliotheken oder Treffpunkte zum Plaudern. Der neue Platzkomplex mit interessanten visuellen Perspektiven, soll ein zum Verweilen einladendes Ganzes werden, welches Raum zum Flanieren und für Begegnungen lässt.



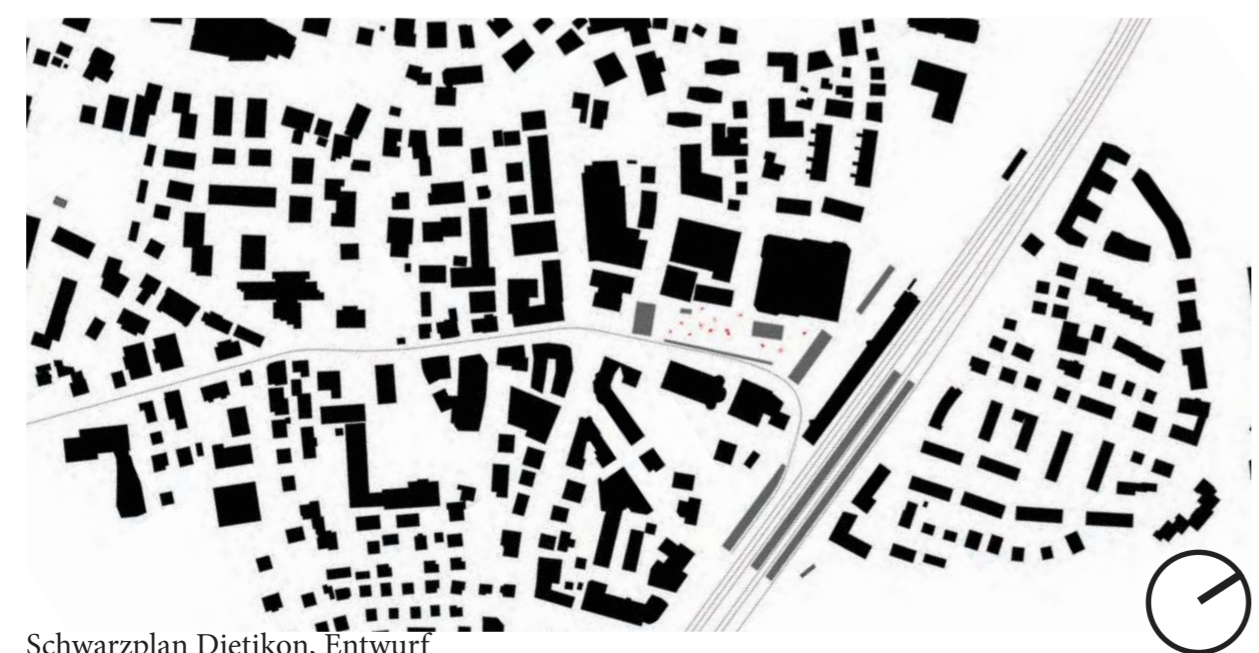
Urbanes Profil



Passantenströme, Aktuell und Entwurf



Raumnutzung



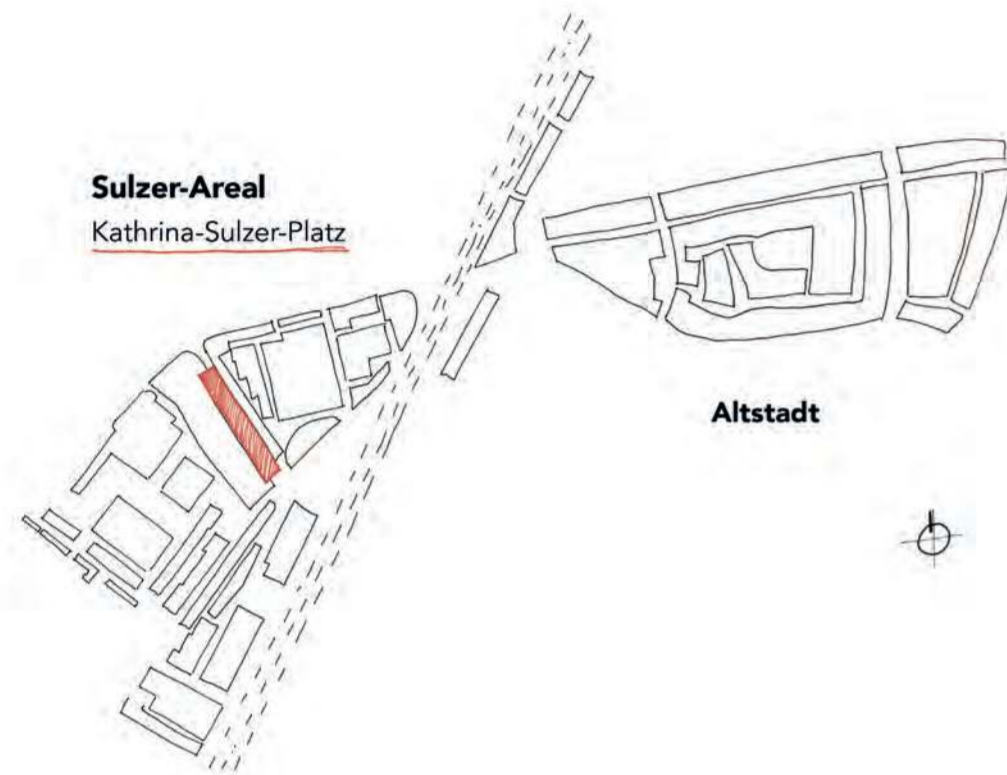
Schwarzplan Dietikon, Entwurf

Katharina- Sulzer- Platz

Wie mit Kreativität und Pflanzen die Monotonie aufgebrochen wird

Leitung | Christian Schmid, Ileana Apostol, Lindsay Howe, Monika Streule, Caroline Ting
 Studenten | Philip Meile (16-550-756), Michael Zuber (16-551-640)

Im aufstrebenden Quartier im ehemaligen Industrieareal der Sulzer Fabriken vergrössert sich der Wohnungsanteil stetig. Dazwischen befinden sich zahlreiche Schulen, Freizeitmöglichkeiten, Cafés und viele weitere Kleingewerbe. Der Katharina-Sulzer-Platz sollte in diesem Quartier die Funktion des Zentrums übernehmen. In unserer Empirie haben wir festgestellt, dass die Interaktionsdauer im Quartier und im Besonderen auch auf der grössten Freifläche, dem Katharina-Sulzer-Platz, sehr gering ist. Der Platz lädt mit seinen kahlen Oberflächen (siehe Bestandesfoto) nicht zum Aufenthalt ein, was uns die Interviewpartner bestätigten.

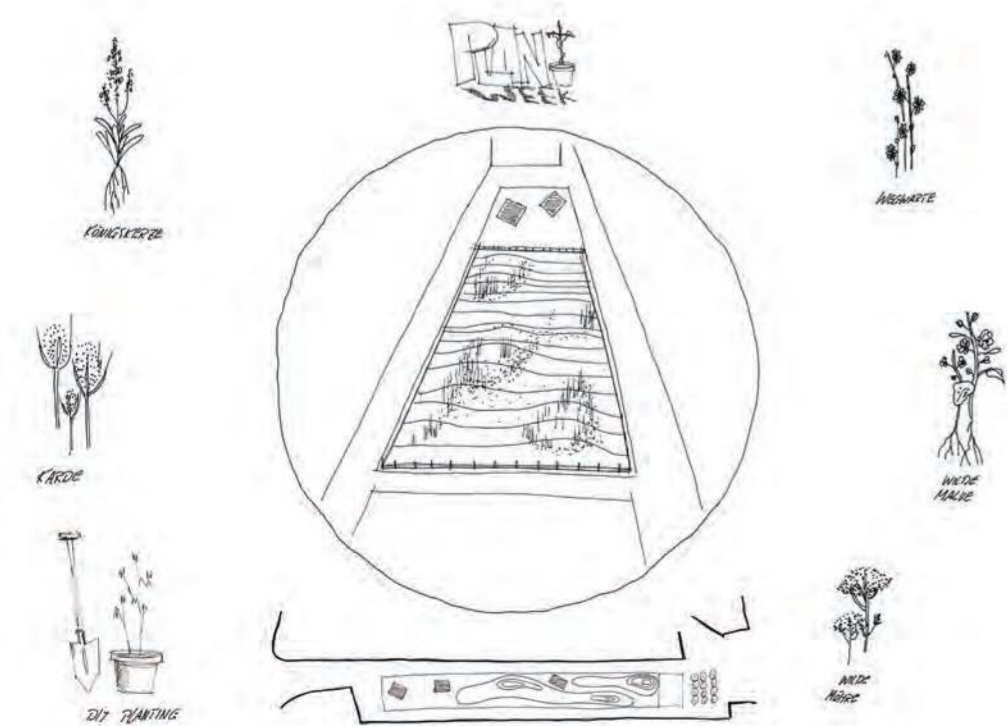


Situationsplan

Wir schlagen deshalb eine Art riesiges Gartenbeet vor, dass von den Bewohnern des Quartiers selbst gestaltet werden kann. Es sollen so grosse Flächen entstehen, wo man sich bei schönem Wetter ins Gras setzen kann oder wo Kinder mit Abfallholz von den umgebenen Baustellen eine Hütte oder sonstige Spielgeräte basteln können. Benachbarte Kindergärten können mit Ihren Kindern einmal in der Woche einen Ausflug machen und dabei ihnen mit einfachen Mitteln etwas über Pflanzen oder Handwerk beibringen. Es soll auch den Menschen die wilden Nutz- und Esspflanzen der Schweiz wie die wilde Möhre oder Wegwarte wieder näherbringen. Wir stellen uns vor, dass sich in der Mitte eine Vertiefung befindet, in der sich Regenwasser sammelt und so für ein angenehmes Umgebungsklima sorgt und im Winter allenfalls als Eisfeld dient.

Das gesamte Projekt soll dabei etwas Temporäres sein, was sich möglicherweise dauernd verändert. Gleichsam steht es auch für die aktuelle Situation mit dem Covid19-Virus. Die Leute sollen so ihren Ausgleich zum Homeoffice finden oder noch etwas Neues über Pflanzen dazu lernen können. Dabei können sich kleine Gruppen aus der Nachbarschaft für ein Zeitfenster eintragen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Zum Frühlingsbeginn werden einzelne Pflanztage veranstaltet, wobei die Anwohner bei der Aussaat diverser Pflanzenarten mithelfen können. Die Stadtgärtnerei wird bei diesen Veranstaltungen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wenn die Situation es zulässt, können solche Anlässe auch als eine Art Aussaatfest einen jährlichen Fixpunkt im Quartierleben bilden.

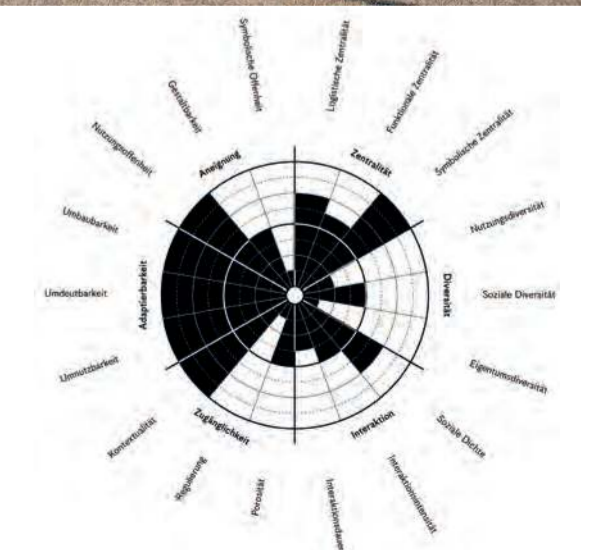
Aus unserer Sicht wird mit dieser Intervention die Interaktionsdauer verschiedener Altersgruppen beachtlich verbessert. Es sorgt auch für Leben auf dem Platz, wobei verschiedene Nutzungen entstehen und nebenbei noch die Aufenthaltsqualität verbessert. An der Zugänglichkeit dieses Platzes soll sich durch die Intervention nichts ändern. Er bleibt allzeit öffentlich und für alle Bevölkerungsgruppen offen. Wir als Architekten stellen dabei die Werkzeuge zur Verfügung, mit welchen sich das Quartier ihren eigenen Platz und somit ihre Interaktion mit dem Quartier selber gestalten können.



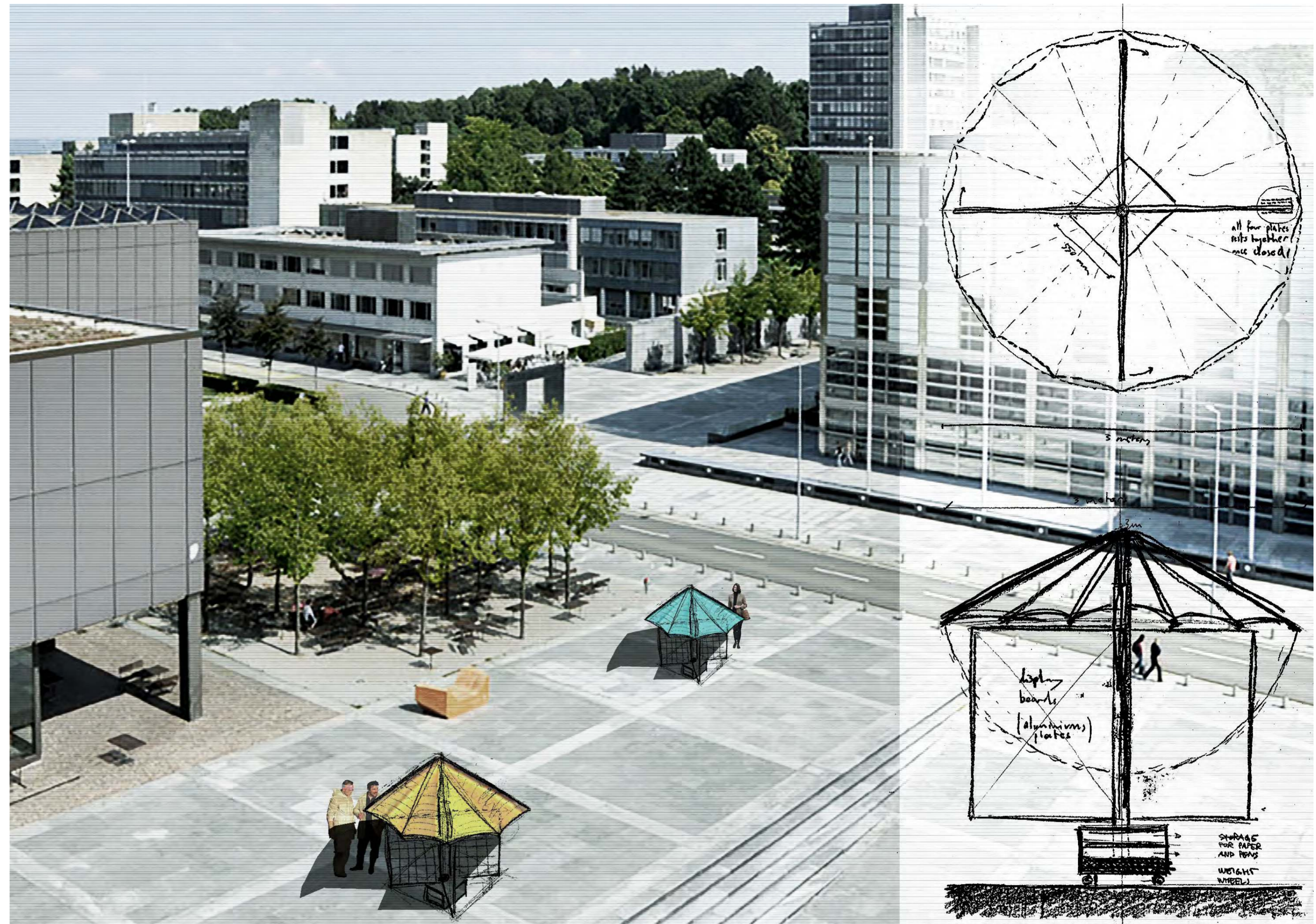
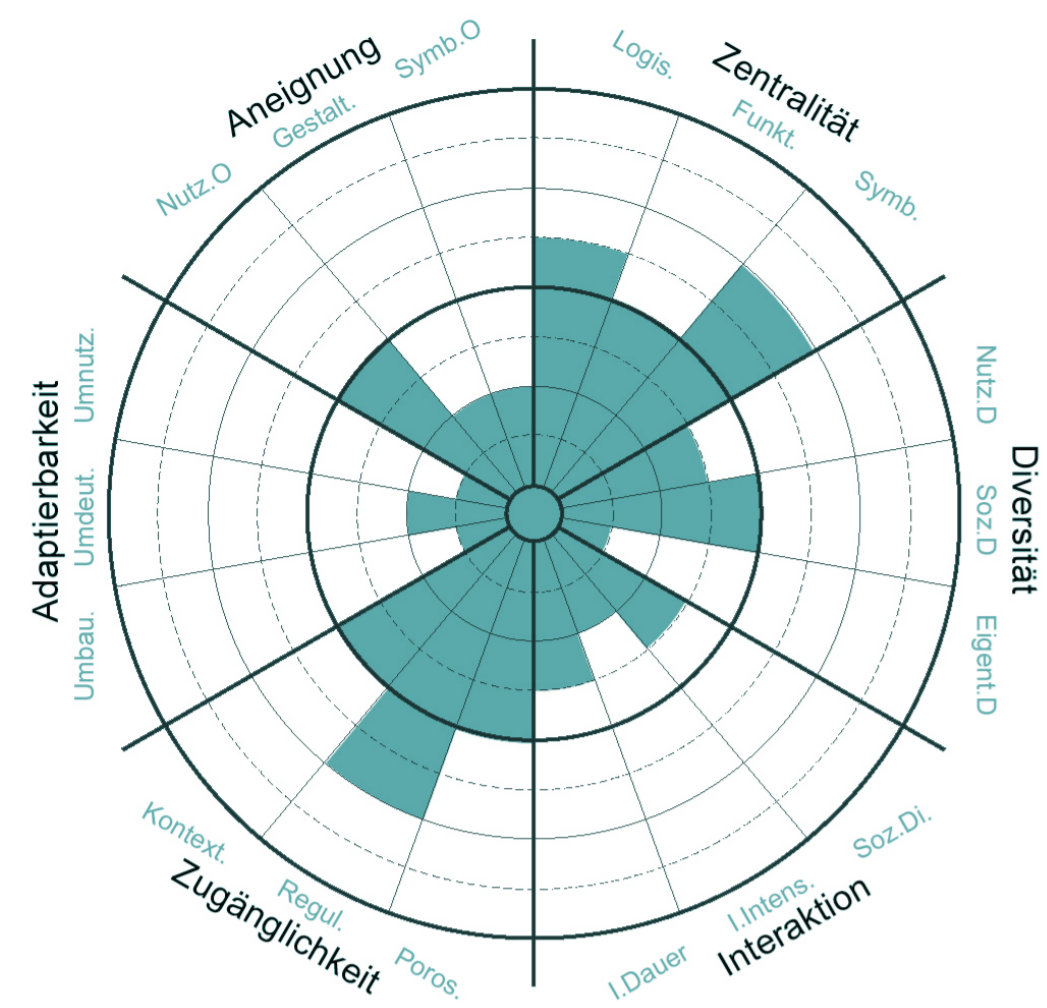
Einladung zum Quartierpflanztag



Bestandesfoto



Urbanes Profil Katharina- Sulzer- Platz



AN INTERFACE FOR PERSONAL EXPRESSION AND EXCHANGE

“Aneignung” and “Interaktion” at ETH Hönggerberg

The urban behaviour of ETH Hönggerberg is clearly subdivided in two moments: weekdays and weekend. Whereas the first may be very busy and partially successful, the latter is lacking substantial urban qualities, as already described in the empirical study, like opportunities for appropriation, diversity and interaction. The aim of our intervention is to give the visitors of the campus

an infrastructure - independent in its organization from the ETH - where different categories of actors (students, families or elderly people) can leave an imprint of their passage and/or indirectly interact¹ between each others. It is an interface where people actively give ideas on how to use and improve the urban space, make requests which another person could answer and offer services which others could need. This would create a physical link between the multiple categories of visitors who are on campus at different moments. This form of indirect interaction, of which the AvecBox could also be an exemplification, allows an exchange of information between actors who would otherwise never see each other. Through this structure the actors could eventually re-appropriate part of the urban space and make it fruitful for

themselves. The urban potential lays not so much in the intervention itself, but in the resulting implementations that could appear from the collaboration between users (e.g. design studio and kids who come during weekends,...). It helps stimulating a bottom up re-organisation of urban spaces, rather than top down given instructions from ETH. The influence of the designer is that of giving an organizing principle - a structure - following which actors can interact and ultimately help shaping the urban space. A reference for such an intervention could be the workshop created by Renzo Piano in Otranto or the flowers/newspaper stands around cities in Italy. The structure, which is thought to be movable, is temporary so that it can be relocated to necessity. With just few moves it is installed in the morning and left on

place till the evening, similarly to the cafe mobile already working in Höngg. For this punctual intervention to be as productive as possible, it has to be placed within the major zone of affluence on the campus, which is the perimeter visible in the orthofoto, without interrupting the busy stream of people during weekdays. Following this two criteria we picked an area that - not being clearly addressed to a precise use yet - is already freely approached by students. The amount of “cabines” can be further increased and be placed in other strategic positions.

¹to be understood in a first moment as a form of self-protection, particularly during a pandemic, which can then become direct in a second moment when communication is established with another actor.

oerlikerplatz

Durchgangsort statt Aufenthaltsort: die Gegend um den Bahnhof Oerlikon ist trotz grosszügig bemessenem öffentlichem Raum von Transit geprägt.

Der Ort verliert dadurch trotz des grossen Potentials an Attraktivität. Die meist leeren oder wenig benutzten öffentlichen Flächen laden nicht zum verweilen ein.

Diese Problematik widerspiegelt sich sehr klar am Marktplatz Oerlikon, welcher etwa eine Gehminute vom Bahnhof Oerlikon entfernt liegt.

Auf dem Platz findet je mittwochs und samstags ein Lebensmittelmarkt statt. Während diesen Zeiten wirkt der Raum sehr belebt. Sobald der Markt aber vorbei ist, leert sich dieser schlagartig wieder und aussert vereinzelt Personen auf den Bänken bleiben nur einige Schachspieler der Schachvereinigung Zürich, welche sich oft hier zum Spiel mit den lebensgrossen Figuren auf den etwa 4x4m grossen Schachfeldern treffen.

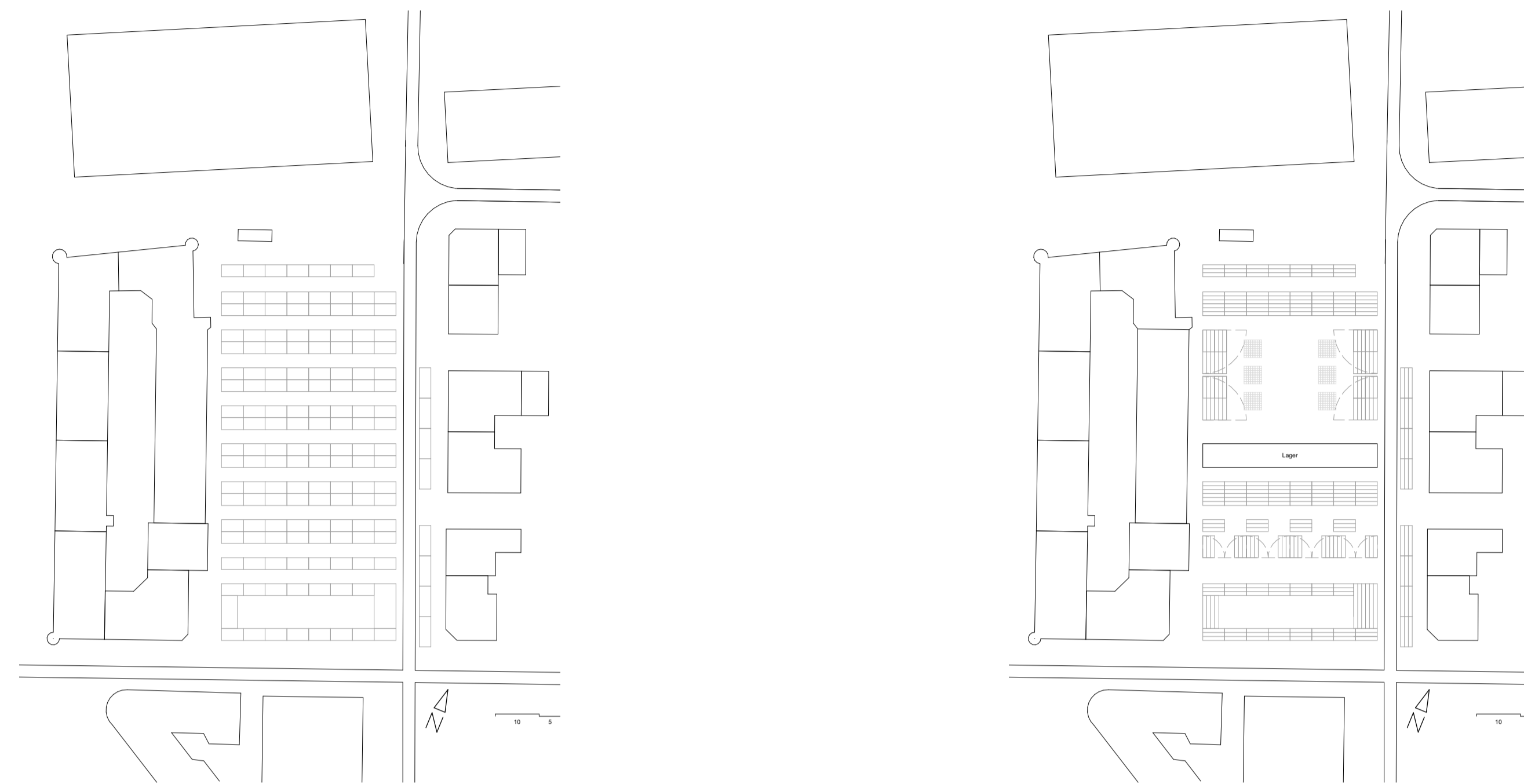
Mit unserem Entwurf wollen wir die bestehenden Synergien nutzen und den Platz ausserhalb der belebten Zeiten so umgestalten, dass er auch dann zum verweilen einlädt.

Da unserer Meinung nach die Dimension ausserhalb der Hauptnutzung, des Markts, eines der Hauptprobleme bildet, soll der Platz unterteilt werden. Zudem sollen kleinteilige Strukturen entstehen, die zum verweilen einladen aber gleichzeitig die Durchföhrung des Markts und das Schachspiels nicht behindern.

Um dies zu erreichen, sollen mobile Marktstände für den Markt benutzt werden, von welchen rund ein Drittel nach dem Markt auf dem Platz stehenbleiben und den Platz als flexible Sitzmöglichkeiten bespielen. In der Mitte des Platzes soll das Lager für die Stände stehen, welche weggeräumt werden.

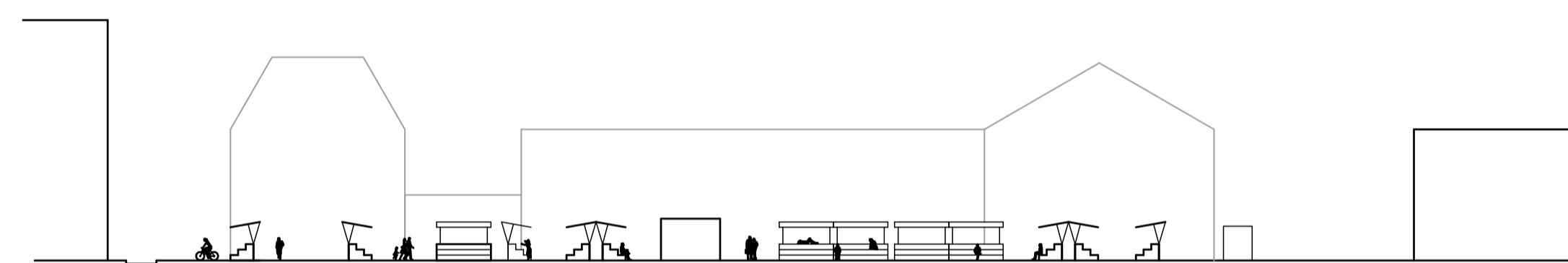
Durch die Unterteilung des Platzes und die flexiblen Strukturen der Marktstände als Sitzmöglichkeiten soll dieser weniger gross und leer wirken, was Passanten eher zum verweilen einlädt. Zudem soll das Lager so aufgebaut sein, dass es als eine Art Tribüne entsteht, von welcher man die Schachspiele beobachten kann. Um besser davon zu profitieren, sollen noch zusätzlich vier Schachfelder hinzugefügt werden.

Damit sollen vor allem mehr junge Leute, Familien und Passanten, welche sonst nur zum Bahnhof oder vom Bahnhof nach Hause gehen würden, angezogen werden.

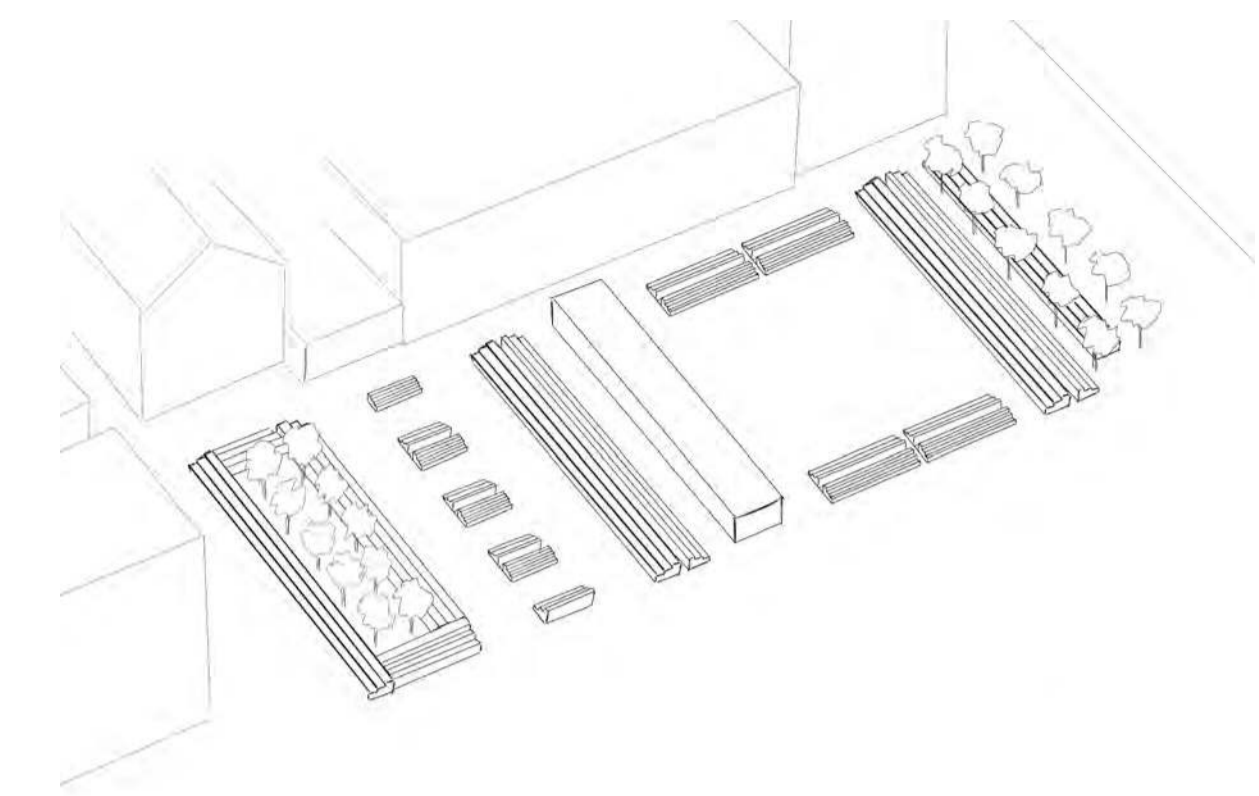
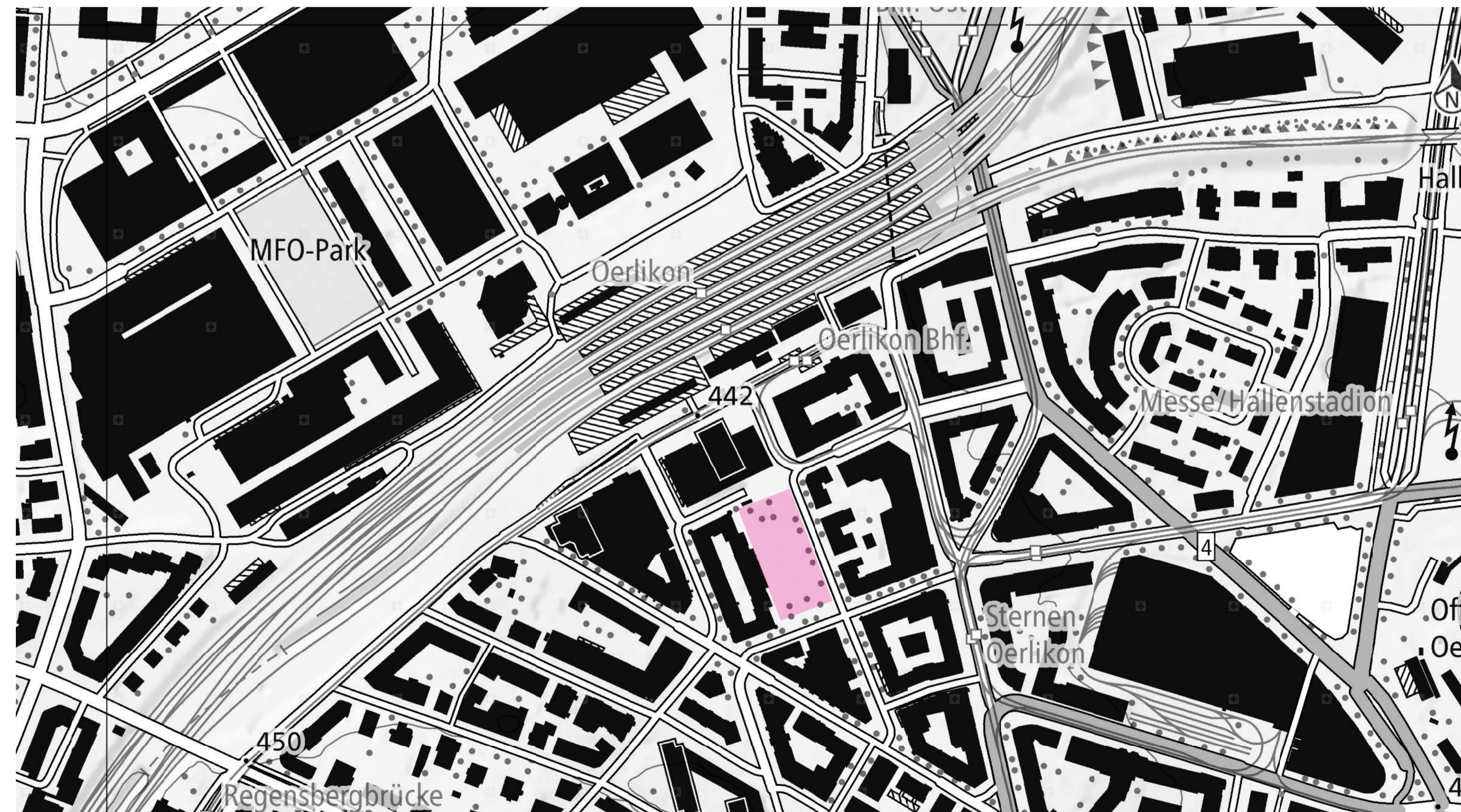


Bestand 1:1000

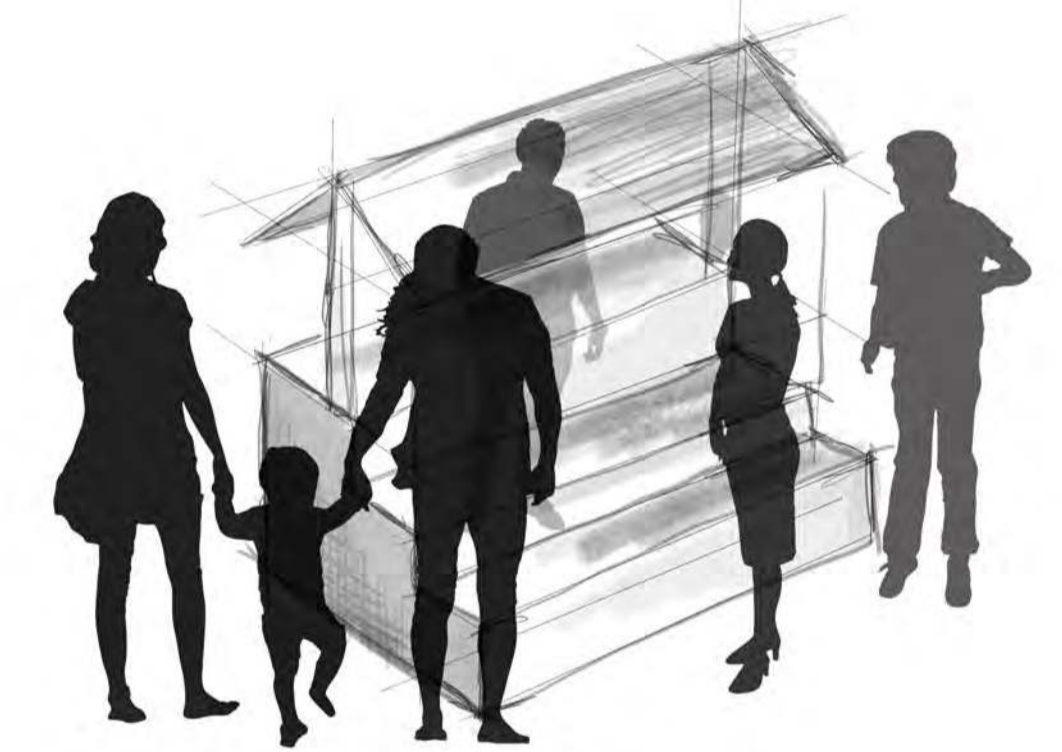
Eingriff 1:1000



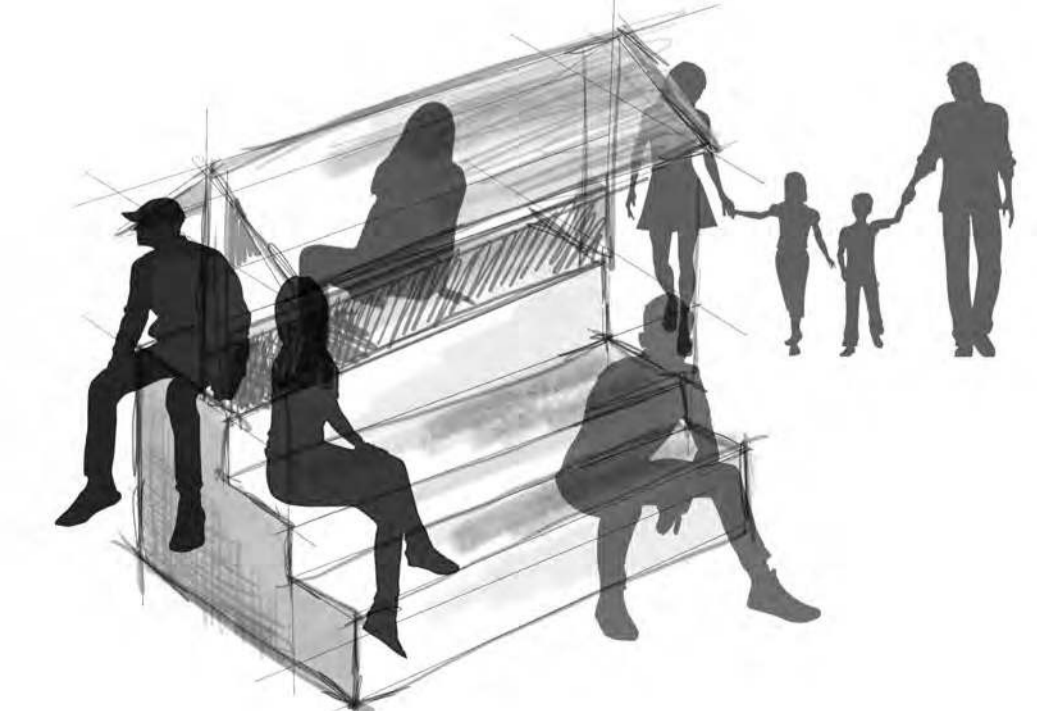
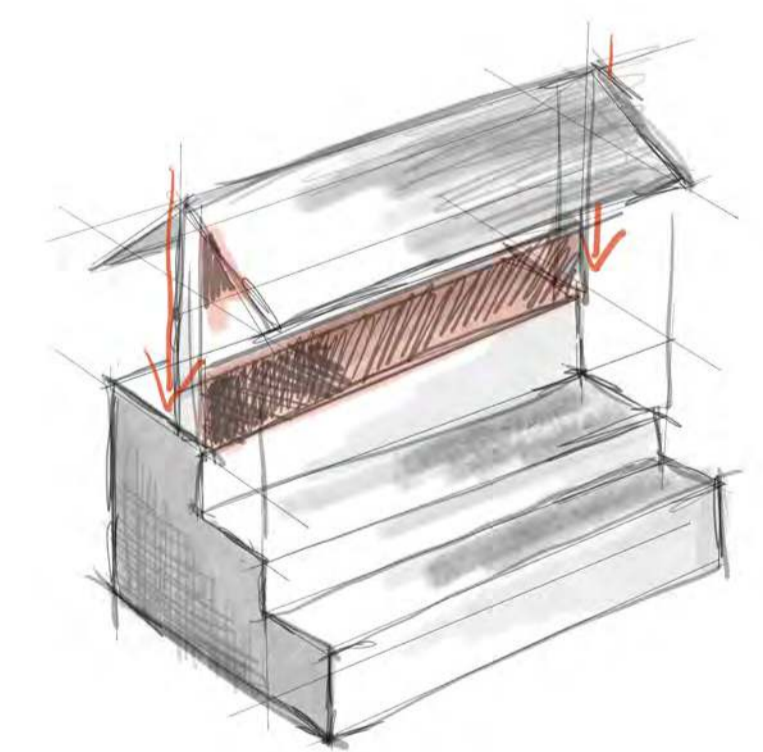
Eingriff 1:500



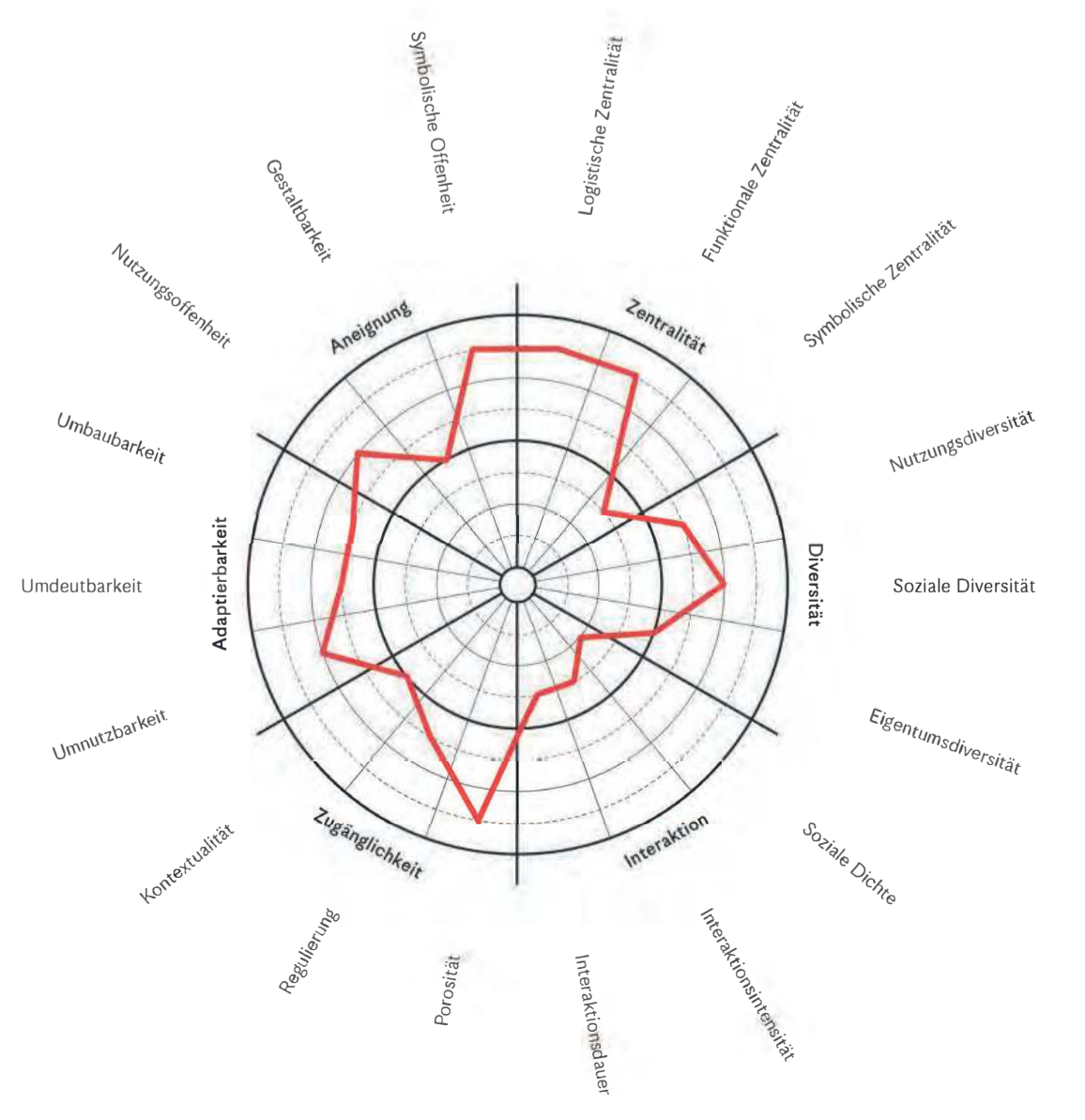
Platzstruktur



Marktsituation



Alltagssituation



urbanes Profil

PLATZ FÜR ALLE

AUSGANGSLAGE der perfekte Quartierplatz?

Beim Schauplatz der urbanen Intervention handelt es sich um den Röschibachplatz, welcher zusammen mit dem Bahnhof Wipkingen das östliche Zentrum des Quartiers Wipkingen bildet. Der Platz wurde vor wenigen Jahren umgestaltet und erfreut sich seither einer grossen Beliebtheit in der Umgebung.

Aus der empirischen Studie ging hervor, dass sich im Quartier seit einiger Zeit ein stetiger Verdrängungsprozess bemerkbar macht. Dies ist auch an der Nutzung des Röschibachplatzes zu sehen. Die soziale Diversität befindet sich auf einem überschaubarem Niveau. Auch wird das Verweilen auf dem Platz meist durch das kommerzielle Angebot rundherum veranlasst.

INTERVENTION Essen für Alle!

An diese Punkte knüpft die urbane Intervention nun an. Es handelt sich hierbei um einen permanenten Pavillon des Projektes „Essen für Alle“, welches vom Sozialwerk Pfarrer Sieber geleitet und nun auch vom Quartierverein Wipkingen, der Stadt Zürich, sowie durch Spendenbeiträge unterstützt wird.

Das Projekt bietet unter anderem eine Essensausgabestelle für Bedürftige und die Möglichkeit der direkten Lebensmittelspende an. Mehrmals in der Woche findet zudem ein Mittagstisch statt, bei welchem alle Besucher auf dem permanent vorhandenen Mobiliar verweilen können. Je nach Kapazität kann eine entsprechende Kollekte gegeben werden. Weiter können die Besucher untereinander ihre mitgebrachten Gerichte austauschen. Dieser Austausch wird nicht reguliert, sondern vielmehr wird eine Plattform geboten, welche eine solche Interaktion fördert.

Die Lage des Pavillons am Rande des Platzes versucht die Offenheit und die hohe Porosität des Röschibachplatzes aufrecht zu erhalten. Dies ermöglicht weiterhin das Durchführen der bereits vorhandenen Events auf der Piazzetta und belässt den Raum als eine frei bespielbare Fläche. Die simple modulare Konstruktionsweise ermöglicht bei Bedarf eine simple Erweiterung der Struktur. Mobile Sitzgelegenheiten und einige Freizeitutensilien können je nach Situation aus dem Stauraum des Pavillons ausgeliehen werden. Auch dieses Angebot wird weitestgehend durch Spenden zur Verfügung gestellt.

FAZIT

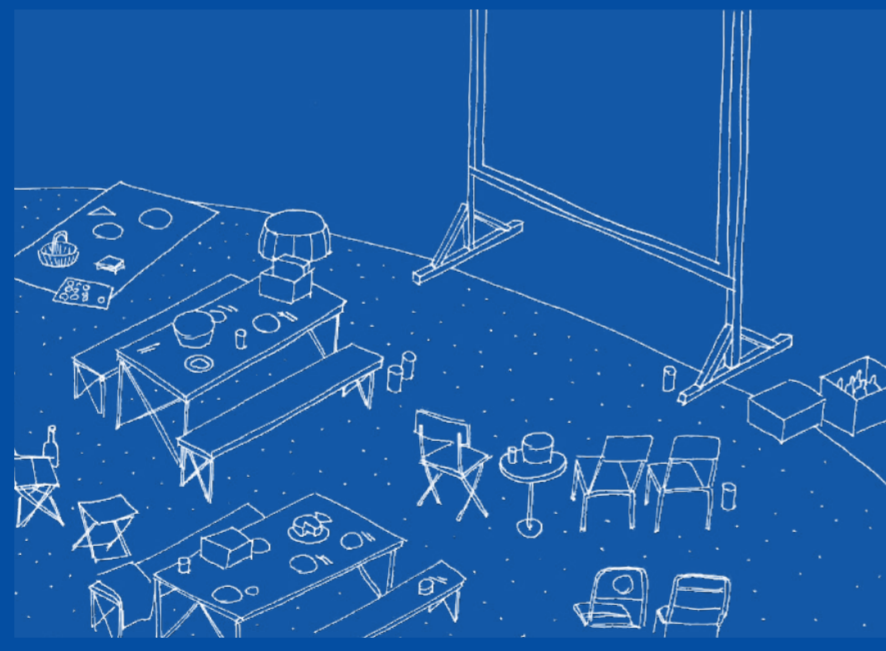
Mit der Intervention soll einerseits die soziale Diversität der Platznutzer erhöht werden, andererseits soll die Interaktion eben jener mit einem bewusst unkommerziellen Angebot gefördert werden. Gerade in Zeiten einer Pandemie bleibt ein Grundbedürfnis, wie etwa das Essen, ein Treiber für soziale Interaktion.



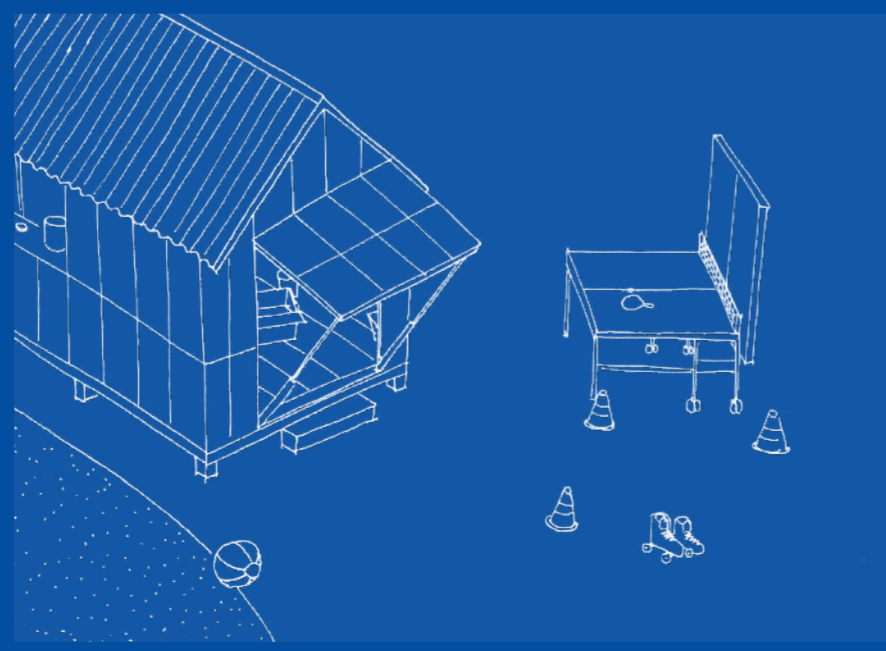
2



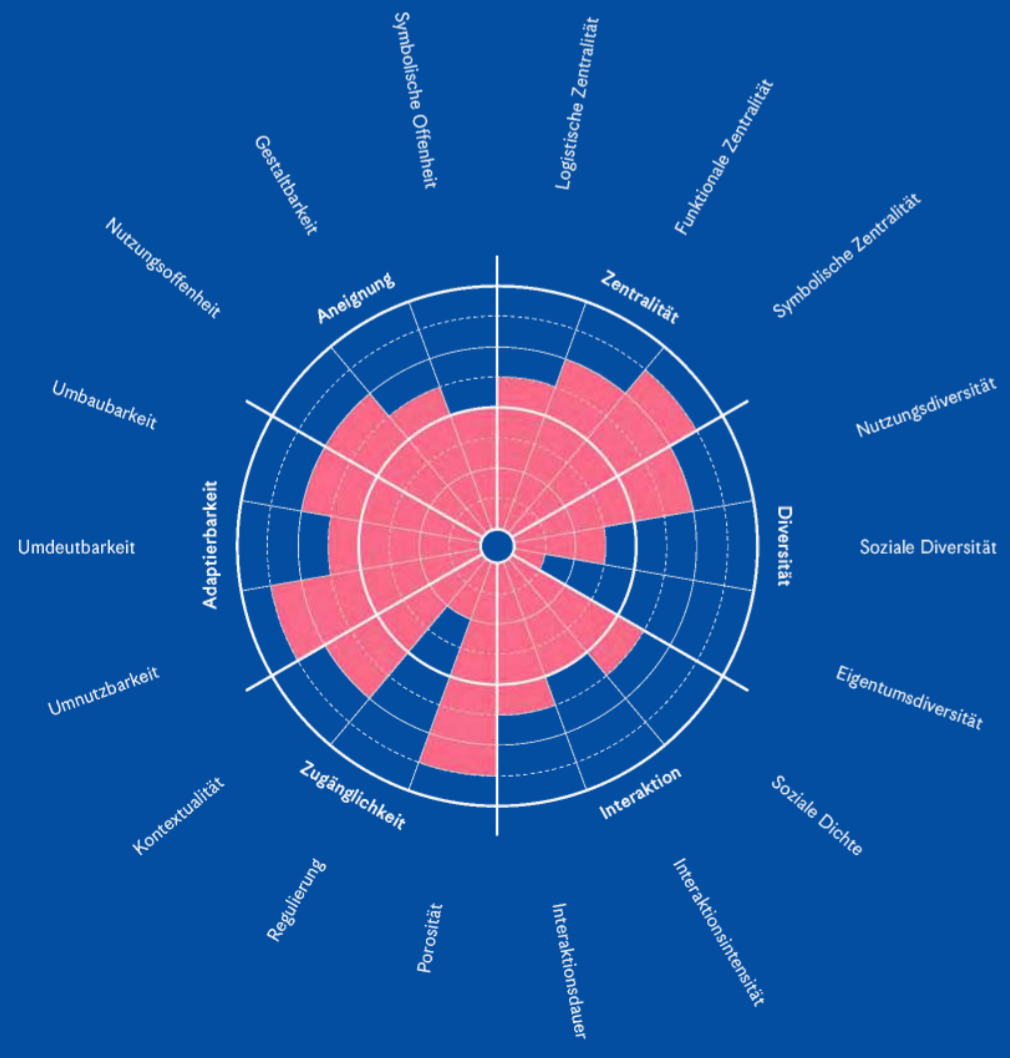
3



4



5



1



6

DAS STÄDTISCHE DORF // Ein Dorf ohne Dorfplatz, ist kein Dorf.

Beschreibung Auswahl Perimeter

Der ausgewählte Perimeter im Kreis 10 befindet sich am Meierhofplatz, im Höngg. Der Platz umfasst eine Kreuzung mit sechs Verkehrsachsen und 4 verschiedenen öffentlichen Verkehrslinien. Zusammen mit dem Hönggermarkt an der Regensdorferstrasse bietet er eine hohe Dichte an funktionalen Infrastrukturen in Form verschiedenster Einkaufsmöglichkeiten grosser und kleiner Anbieter.

Begründung Auswahl Perimeter

Im Vergleich zum restlichen urbanen Kontext des Wohnquartiers Höngg ist der Meierhofplatz der Ort mit den stärksten urbanen Qualitäten. Durch die verkehrstechnische Planung wurde der Platz vor allem als logistische Achse belebt. Für diese spielen die Erschliessung über die Europabrücke, folglich auch die Limmattalstrasse Richtung Stadt und mit der Hardbrücke eine grosse Rolle. Quer dazu kreuzt die steile Gsteigstrasse die auf den Hönggerberg und somit in das Naherholungsgebiet führt. Der öffentliche Verkehr bedient alle diese Achsen. Die Nähe zu den Agglomerationen Altstetten, Affoltern und auch Oberengstringen als aber auch die kurze Anbindung in die Stadt bilden zeichnen den Meierhofplatz aus. In Anbetracht der grossen Verkehrstechnischen Bewegung aber dem ebenso grossen Mangel an Ort für Interaktion oder zum Verweilen, liegt der Fokus unserer Intervention auf der Wiederbelebung eines bis dato nicht existenten Dorfkernes. So kann die Struktur eines Dorfes wieder belebt werden.

Potenzial anhand urbanem Profil

Das Potenzial des Platzes liegt im Angebot einer Struktur, welche die Art eines Dorflebens fördert. Es soll ein kleiner Ort der Begegnung, des Verweilens und der öffentlichen Aktionen wie zB Markt sein. Ein Ort, mit dem sich die Bewohner dieses Dorfes selbst identifizieren können, mitten im Herzen des Quartiers Höngg.

Bezug auf Feldforschung / Vergleich Röschiachplatz

Zu dieser Erkenntnis führte der Vergleich des Wohlbefindens der Einwohner von Wipkingen mit den Einwohnern von Höngg. Beide Parteien zeigten Unabhängigkeit zur Stadt anhand der funktionalen Infrastruktur. Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Hochschulen, Dienstleistungen und Naherholungsgebiete welche sich in unmittelbarer Nähe befinden, wurden sehr gelobt. Ein Unterschied, welcher sich jedoch klar bemerkbar machte, war der fehlende Raum für Geschehen, die sich im Dorf/ Quartier abspielen könnten. Was in Wipkingen das Ensemble von Röschiachplatz und Landenberg ist, wurde in der Umfrage als fehlende Eigenschaft für Höngg beschrieben. Es fehlt den Bewohnern ein Ort, an dem sie Verweilen können, um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Solche Momente finden sich im Höngg vor allem in den Einkaufsmöglichkeiten.

Welche urbanen Qualitäten sollen mit der Intervention beeinflusst werden?

Das Quartier Höngg hat kein eigenes Dorfzentrum für Interaktion, sondern nur ein Zentrum mit Infrastruktur. Ziel der Intervention ist die Erschaffung eines Ortes, der das Interaktive der Bewohner noch mehr stärken kann und der so mehr lokale Entfaltungsmöglichkeiten zulässt. Ein Raum für den Austausch, Märkte, städtischer Unabhängigkeit und für die soziale Interaktion. Mit Hinblick auf den geschichtlichen Bezug soll wieder ein zentraler Dorfkern erstellt werden, um die Qualität des Quartiers zu fördern. Der Platz liegt gut eingebettet zwischen zwei Schulen unterschiedlicher Stufen, dem Hönggermarkt mit seinen verschiedensten Einkaufsmöglichkeiten, diversen kleinen Restaurants, dem alten Dorfkern bei der Kirche und dem kleinen Park des Zürcher Goldschmieds Ulrich, und nicht zuletzt vertikal über den Chilesteig, hin zu den Rebbergen und angebunden an die Limmat. Diese Achsen könnten durch die Intervention am Meierhofplatz stärker zusammengehalten werden. Dies käme der Porosität ebenfalls entgegen.

Historischer Bezug

Der Meierhofplatz - paradoxerweise der einzige Ort im Quartier

Höngg mit Anspruch auf ein bisschen Zentralität, steht heute noch als Symbol für eine blinde Verkehrspolitik der Zürcher 1960er Jahre. Damals träumte die Stadt von einem mehrspurigen Verkehrssystem und einem gross angelegten Einkaufsgebiet im Quartier Höngg. Der Abbruch des Gesellenhauses «Rebstock» am Meierhofplatz und die Errichtung einer Zentrumsüberbauung, die diverse Geschäfte und sogar einst ein Kino beherbergte, an derselben Stelle, waren ein erster Schritt in diese Richtung.

So gilt als heutiger Dorfkern von Höngg denn auch der Hönggermarkt:

Nach 20 jähriger Planung wurde er 1989 an der Regensdorferstrasse mit den Grossverteilern als «Zugpferde» eröffnet. Doch an die gesellschaftliche Bedeutung, welche dem verlorengegangenen Dorfplatz beigemessen werden darf, kam die Regensdorferstrasse nie heran.

Seither hat sich der Dorfkern von Höngg nicht mehr einschneidend verändert, die Bautätigkeit hat sich an die Enden des Quartiers verschoben. Man fragt sich vielleicht zu recht: Wird das Zentrum für immer so bleiben? Oder bewegt sich in Zukunft doch noch etwas?

Genauere Erläuterung hinsichtlich Entwurf im Raum und Nachbarschaft

Der Entwurf sieht vor, das in den 60ern gebaute Gebäude abzureissen. Der Platz soll als neuer Quartierplatz, aber auch ein Ort des Verweilens für Durchreisende bieten. Kinder mit Eltern, Senioren, Studenten. Für diese Anforderungen entwerfen wir einen Pavillon gegen die Kreuzung hin. Dieser wird den Lärm der Kreuzung dämpfen und den Platz begrenzen. Ein kleines Kaffee und Platz für einen bedachten Markttag. Die nicht überdachte Version kann sich auf dem Platz selbst abspielen. Des weiteren sollen Brunnen, Spielplatz und zusätzliche Grünflächen mit Sitzgelegenheiten einen Ort zum Verweilen bieten.

Viele dieser Angebote sind in Höngg zwar anzutreffen, befinden sich jedoch vereinzelt mit weiter Entfernung zueinander im Quartier und abgeschnitten durch die grossen Verkehrsachsen. So kommt es zu keinem Austausch verschiedener Bewohnern.

Was konnten/können wir als Architekten beitragen?

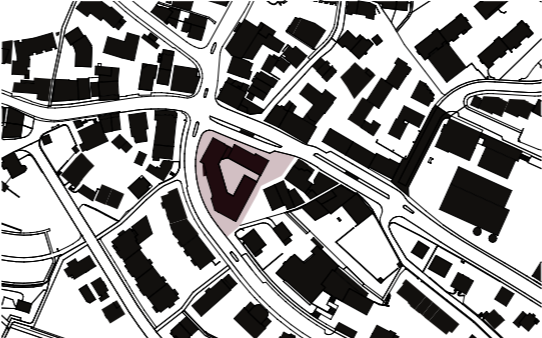
Es ist wichtig, dass wir Räume für das öffentliche Leben gestalten. Im Falle des Meierhofplatzes bedeutet die blinde Verkehrspolitik der 60er Jahre die Zerstörung des gemeinsamen Quartierlebens. Der Knotenpunkt bekam eine zwar eine symbolische Zentralität, welche jedoch für Fussgänger und Bewohner zu einer starken Entfremdung und Identitätslosigkeit geführt hat. Solche Qualitäten dürfen aufgrund Infrastrukturausbauungen nicht mehr vorkommen. Bezug auf die abzureisende Bebauung: Der ökonomische Aspekt mit einem vermietbaren Bau und einem Dorfplatz in der Waagschale, ist sicherlich eine schwierige Entscheidung für die Stadtplanung.

In welchen Zeiträumen ist die Intervention von Bedeutung?

Der umgestaltete Platz sollte Bewohnern und Naherholungssuchenden einen Ort des Ankommens im Höngg anbieten. Ein offener Platz mit Pavillon, der den Besuchenden rund um das Jahr zur Verfügung steht temporär aufgrund seiner Fläche und Infrastruktur auch als neuer Marktplatz dienen kann.

Für welche Akteure und Zielgruppen ist die Intervention?

Vor allem sollen Bewohner vom neuen Platz einen zusätzlichen Mehrwert im Quartier erhalten. Viele der Landwirte aus diesem Quartier können auf dem grösseren Marktplatz lokale Produkte anbieten. Dies wäre für eine so ländlichere Gegend sehr willkommen, da viele der Bewohner genau diese Lage dafür schätzen. Ein weiterer wichtiger Punkt wäre, dass der Ort nicht grundsätzlich für noch mehr Diversität der Einwohner dienen würde, da dieser im Vergleich zum Röschiachplatz eine kleinere Zentralität besitzt. Erhofft wäre der Austausch von älteren Menschen im Höngg, mit den Familien und Kleinkindern. Beide Seiten würden durch die Zerstückelung der Aussenräume wieder mehr zusammengeführt.



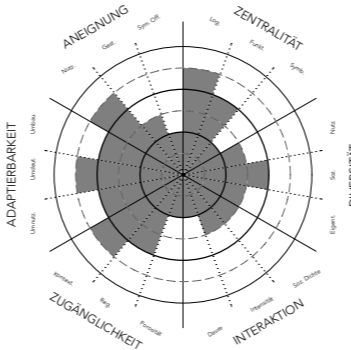
Karte, Höngg ZH, Meierhofplatz



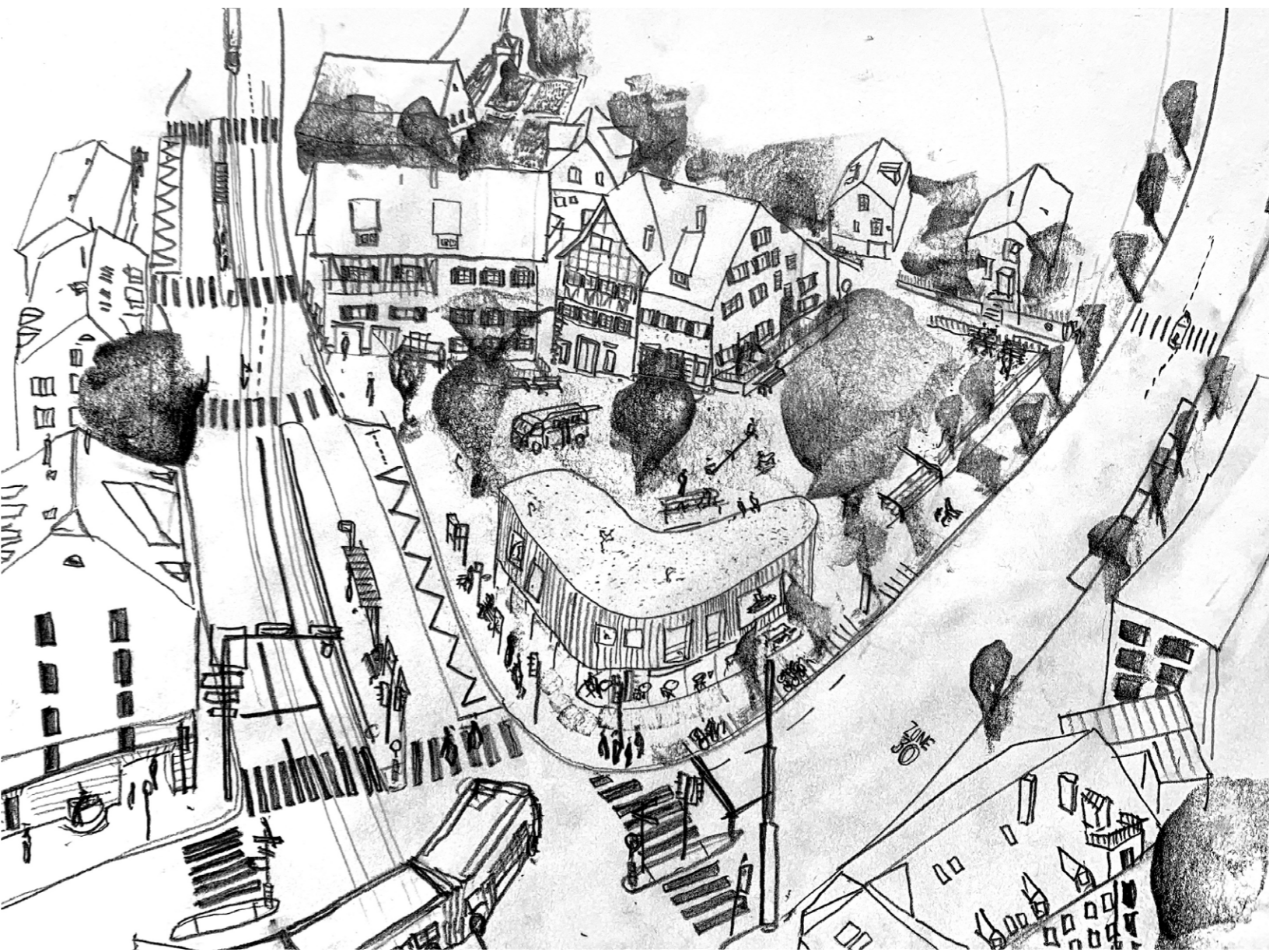
Google Street View auf Höngg, Meierhofplatz



Fotografie Höngg um 19...

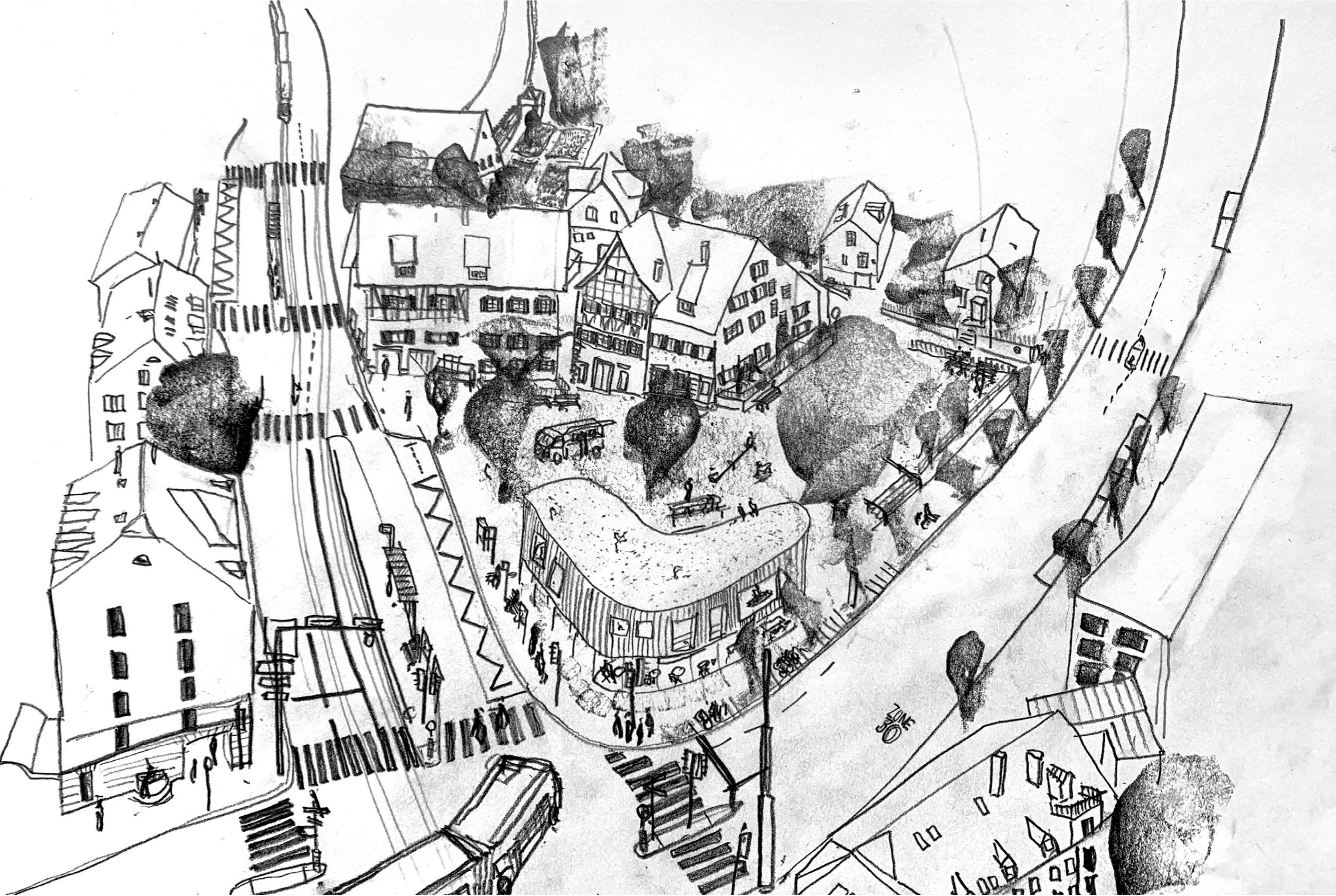


Spiderdiagramm



Entwurfsbild

DAS STÄDTISCHE DORF // Ein Dorf ohne Dorfplatz, ist kein Dorf.



ZEHNTEN- HAUSPARK

Vom zentralen Durchgangsort zum attraktiven Treffpunkt

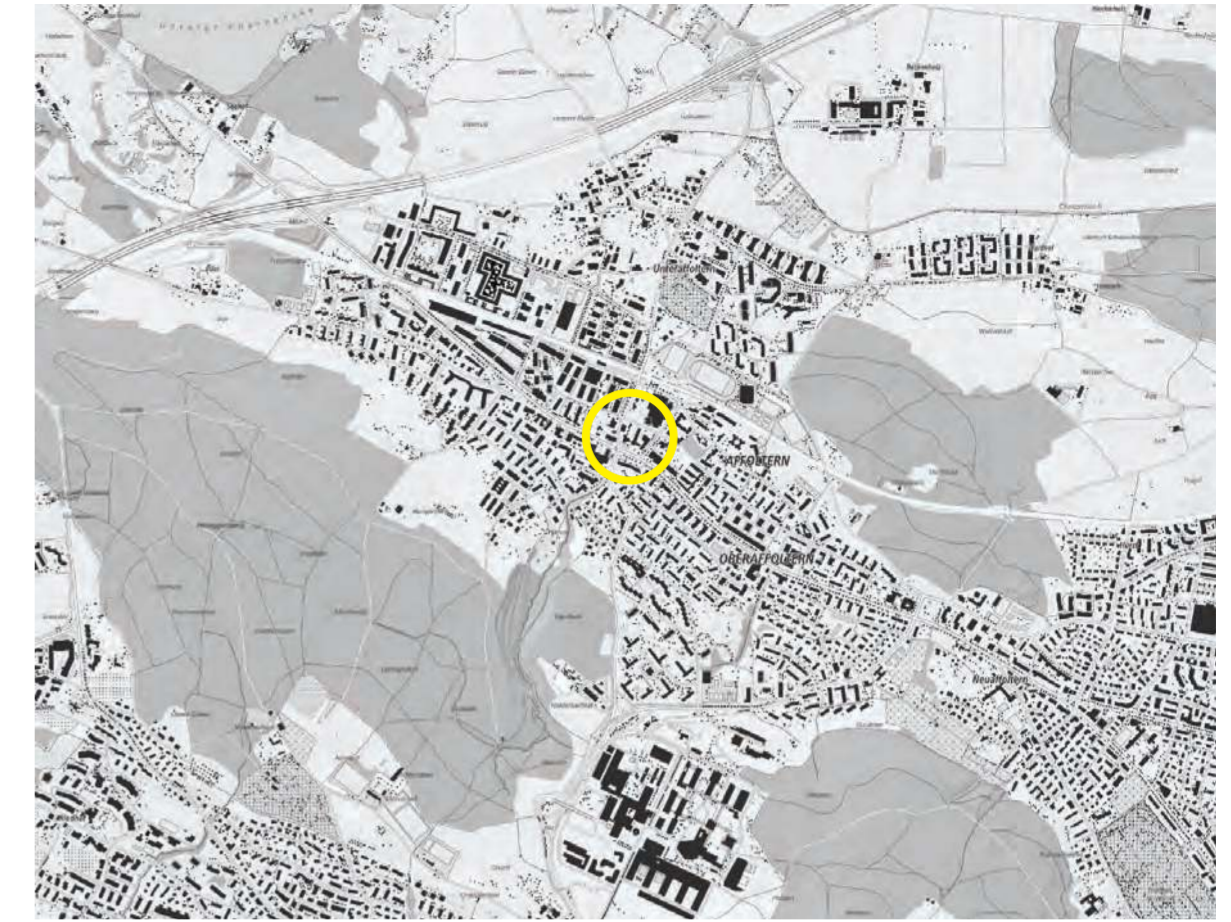
Das Zehntenhausquartier in Affoltern könnte kaum eine grössere logistische und funktionale Zentralität aufweisen. Trotz der vielen Passanten fehlt es dem Ort aber an symbolischer Zentralität. Die Menschen "passieren" den Platz eben, werden allerdings nicht wirklich zum Verweilen eingeladen. Auch der vorhandene Quartiertreff erzielt nicht das gewünschte Resultat, viel zu wenig wird er dafür genutzt. Dabei erwähnen viele, vor allem jüngere Personen, dass ihnen das "urbane Gefühl" in Affoltern etwas fehlt und sie sich mehr, vor allem auch kulturelle, Aktivitäten wünschen würden. Insbesondere wird das Fehlen von mehr Cafés bemängelt.

Der im Zehntenhausquartier und direkt neben dem Quartiertreff liegende Park bietet ein schönes und grünes, aber eben auch ruhiges Örtchen in all dem Trubel ringsherum. Der Park scheint daher die richtigen Grundvoraussetzungen zu haben, um ein attraktiver Ort für mehr Interaktion zu sein. Damit dies jedoch realisiert werden kann, muss die Intervention zwingend eine Aufenthaltsqualität entwickeln, welche die vielen passierenden Menschen zum Bleiben verleitet. Die aktuell bereitgestellten Bänke und Stühle vermochten dies nämlich bisher nicht wirklich. Grund dafür sind bestimmt die diversen und beliebten Alternativen wie der Wald am Hönigerberg oder der Katzensee, welche genügend Outdoor Aktivitäten für schönes Wetter bieten. Gerade zu Zeiten von Covid-19 überzeugen diese Orte wohl durch ihrer Weitläufigkeit.

Die nachfolgend beschriebene Intervention soll dementsprechend die bereits vorhandene soziale Dichte nutzen, um die Interaktionsintensität und -dauer zu

steigern und so dem Park mehr Bedeutung zu geben. Ausgangspunkt des Eingriffs stellt der Quartiertreff dar. Dieser betreibt nämlich bereits das "Zähnte Kaffi", welches allerdings nur am Samstag geöffnet ist und daher den Bedarf an den anderen Wochentagen nicht deckt. Da sich die meisten Menschen aber regelmässig einen Kaffee gönnen, wäre ein Ort mit längeren Öffnungszeiten wünschenswert, damit dieser für den Alltag relevant werden kann.

Diese urbane Intervention schlägt deswegen vor, das Café in die sich neben dem Quartiertreff befindende Scheune, und somit näher an den Weg durch den Park, zu verlegen und dieses auch werktags zu betreiben. Zudem soll der Quartiertreff Workshops mit den Bewohnern von Affoltern durchführen, um eine passende Sitzgelegenheit für den Park zu entwickeln. Diese soll speziell auch für Schlechtwetter ausgelegt sein, damit die Menschen gerade in dieser schwierigen Situation ein Plätzchen haben, an dem sie auch bei Regen frische Luft schnappen können. Ausserdem bildet die Konstruktion eine Erweiterung zum Café und auch zum Quartiertreff und kann für Märkte oder andere Events genutzt werden. Eine Litfasssäule, an der Flyer, Plakate und Inserate angebracht werden können, ergänzt die Idee dieses Ortes des Austausches und bietet vor allem den vielen Neuzugängen in Affoltern eine Plattform, um neue Kontakte zu knüpfen. Die Umgestaltung des Parks hilft dem Ort, seiner zentralen Rolle endlich gerecht zu werden und die Menschen unabhängig von Alter oder Herkunft zu vereinen.





Lage und Konzeptbeschreibung

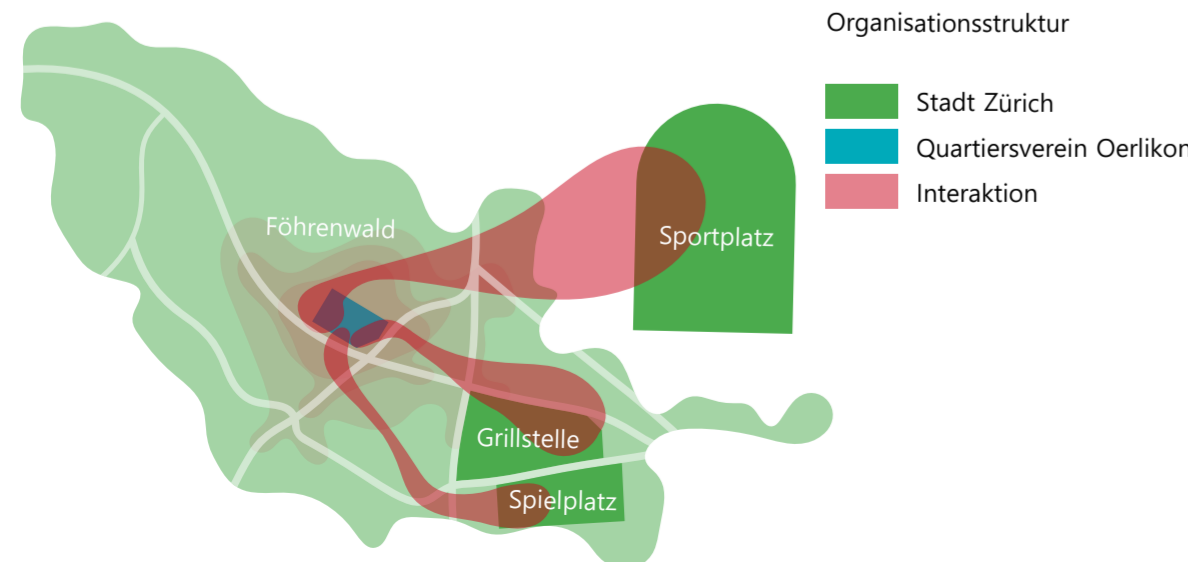
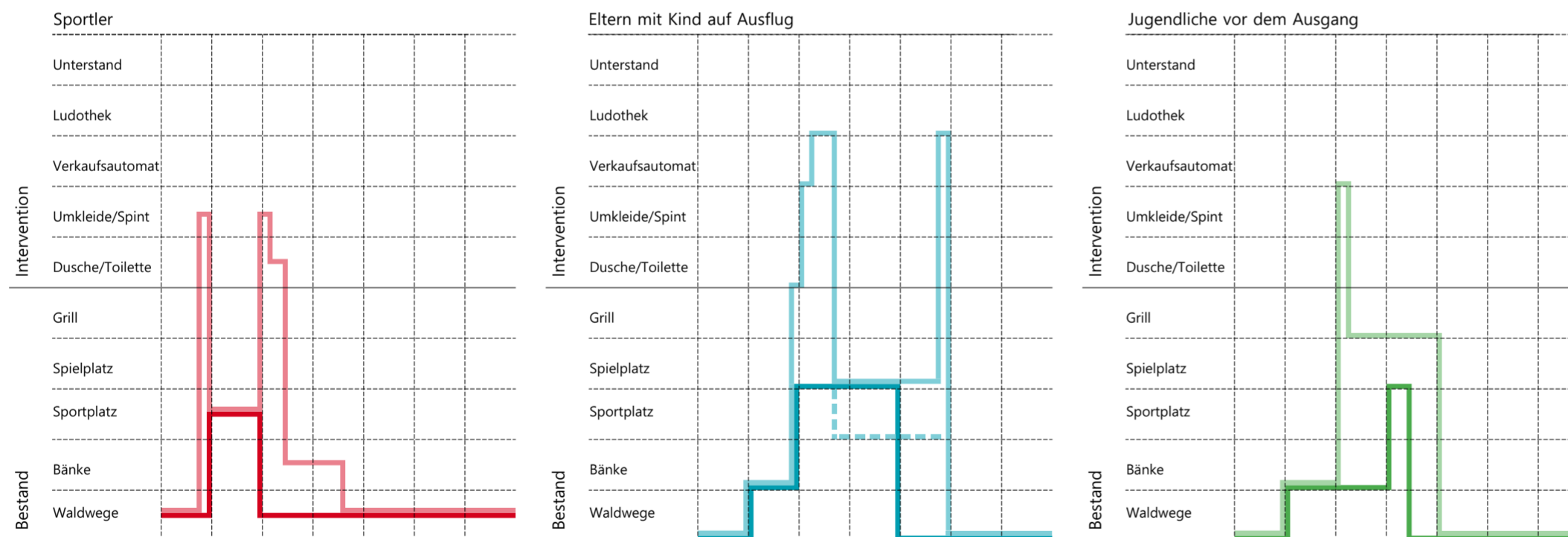
- höchstfrequentierte Wege im Perimeter
- Nähe zu anderen Zentralitäten (Spielplatz, Grillstelle, Sportplatz)
- zentral gelegen

Potenziale:

- Erhöhung der Spontanität/heruntersetzen der nötigen Vorbereitung
- Möglichkeit längerer/intensiverer Nutzung

-> für viele der möglichen Tätigkeiten auf dem Areal braucht es individuelle Vorbereitung oder zusätzliche Infrastruktur (Grillgut, Umkleide, WC, Bälle); durch das Bereitstellen dieser Elemente kann die Attraktivität des Ortes gesteigert werden.

Veränderung des Nutzungsverhaltens beispielhafter Nutzergruppen durch die Intervention



Das Projekt interagiert auf verschiedene Weise mit den bereits vorhandenen Zentralitäten. So bieten sich den Sportlern beispielsweise Duschen, WCs und Sportartikel, während sich Grillbegeisterte über einfachen Wurstnachschieb und spielende Kinder über ein ausgeliehene Springseil freuen.

Durch den Mehrwert für städtische Freiräume ergeben sich betriebliche Synergiepotenziale.



Intention der Intervention

Ziel der Intervention ist das Bereitstellen zusätzlicher Elemente, welche die Schwelle zu intensiveren Formen der Nutzung des Areals herabsetzen. Die Massnahmen sollen dazu beitragen, dass bei der Nutzung die Spontanität erhöht werden kann, wodurch der Wald und der Sportplatz für die Anwohner an Attraktivität gewinnen. Durch diese Steigerung des Angebots ergeben sich zudem in bestimmten Fällen verlängerte Nutzungsdauern.

Baulich manifestiert sich diese Intervention in einem Gebäude, welches als Mikro-Nachbarschaftszentrum verschiedene Funktionen und Angebote für die Nachbarschaft in sich vereint:

- Schliessfächer, um seine Wertgegenstände sicher aufzubewahren, während man auf dem Sportplatz seine Runden dreht.
- Eine Umkleidekabine mit Dusche, um sich nach dem Sport aufzufrischen.
- Der Spielplatzaufenthalt dauert etwas zu lange? Natürlich hat es auch ein WC.
- Eine Selbstbedienungs-Ludothek, falls man keinen Fussball dabei hat oder spontan eine Runde Federball spielen möchte.
- Zu wenig Grillgut eingepackt? Ein Verkaufsautomat hilft aus.
- Für Velofahrende werden zudem Abstellplätze in Spielplatznähe sowie eine Velopumpe bereitgestellt.



Aus organisatorischer Sicht ist es sinnvoll, dass diese Infrastrukturen möglichst unbeaufsichtigt autonom von den Anwohnern genutzt werden können. Ideal wäre natürlich, wenn das Angebot immer offen ist, was jedoch insbesondere in einem städtischen Umfeld wohl nur beschränkt realistisch ist. Um Vandalismus vorzubeugen, könnte ein gewisses Mass an Kontrolle beispielsweise durch ein appgesteuertes Ausleihsystem, welches ebenfalls den Zugang ausserhalb der Kernnutzungszeiten reguliert, sichergestellt werden.

Den Betrieb könnte eine Vielzahl an Institutionen übernehmen, beispielsweise das Gemeinschaftszentrum Oerlikon, der Quartiersverein Oerlikon, die Stadt Zürich oder auch die Schule Gubel. Aus praktischer Sicht würde sich insbesondere der Quartiersverein anbieten, wobei eine Zusammenarbeit mit der Stadt aus betrieblichen Gründen eventuell sinnvoll wäre, damit beispielsweise Vereine die Umkleidekabine nutzen könnten.

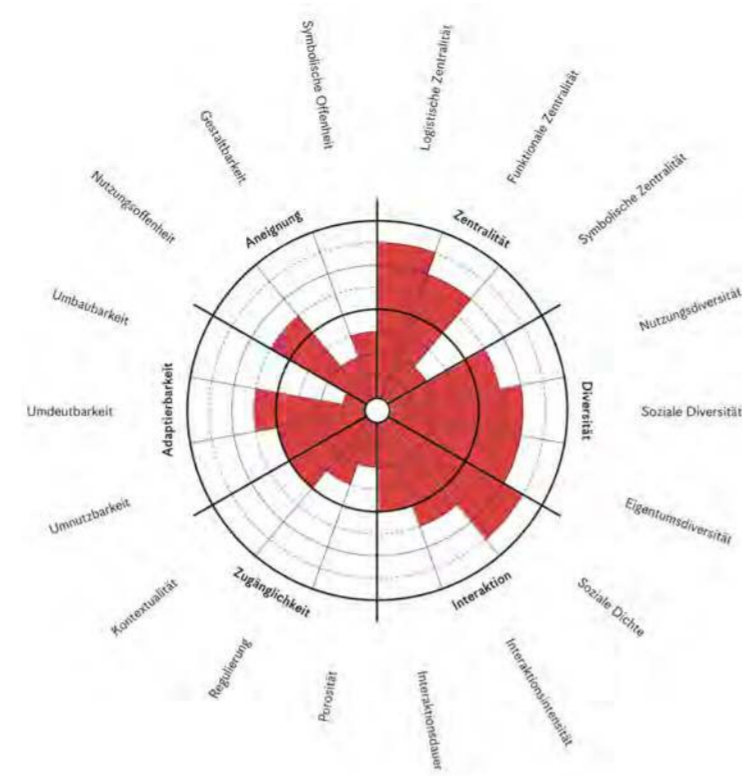
TREFFPUNKT LIMMAT-UFERWEG

Ausgehend von unserer Recherche in Wipkingen haben wir herausgefunden, dass die Limmat ein zentraler Aspekt in der Freizeit der Bewohner bildet.

Vor allem im Sommer bietet der Fluss mehrere Plätze zum Verweilen, welche jedoch im Winter eher ausgestorben sind. Zusätzlich spielt die GZ-Wiese an den heissen Wochenenden eine massgebende Rolle als Einstiegsort für die „Böötler“. Durch Corona gewann das Flussufer übers ganze Jahr an Bedeutung und die Gesellschaft schätzt umso mehr ein solch zentrales Naherholungsgebiet.

Dieses verstärkte Nutzung wollen wir durch unsere Intervention auf lange Sicht beibehalten und gleichzeitig die Situation im Sommer verbessern. Damit wollen wir die bereits bestehende urbane Qualität der Interaktion im Quartier weiter verstärken, sowie zusätzlich die Zugänglichkeit verbessern.

Unser Ort für die Intervention bildet daher die GZ Wiese, da wir das Potenzial darin sehen, den bereits bestehenden Treffpunkt für eine breitere und sicherere Nutzung umzugestalten. Ausserdem sehen wir darin die Möglichkeit, dass unser Projekt durch das GZ und die Unterstützung der Bewohner unterhalten wird. Mittels neuer Infrastruktur auf dem Wasser; erweitern wir die Aufenthaltsfläche am Fluss und ermöglichen gleichzeitig einen besseren Badezugang für die Sommermonate. Zusätzlich generieren wir einen neuen kontrollierten Einstiegsort für die „Böötler“ womit wir zur Sicherheit davon beitragen möchten. Der neue geschlossene Raum, welcher am Abend und während dem Winter frei zugänglich ist, bietet die Option der freien Bespielung durch die Nutzer und das GZ.



Übersichtskarte Limmat-„Bööteln“/ Legende:

- Einstieg/ Projektort
- Einstieg
- Ausstieg
- ⓘ Gefahrenzone/Wehr



Kreuz und Quer

Interaktion und Aneignung

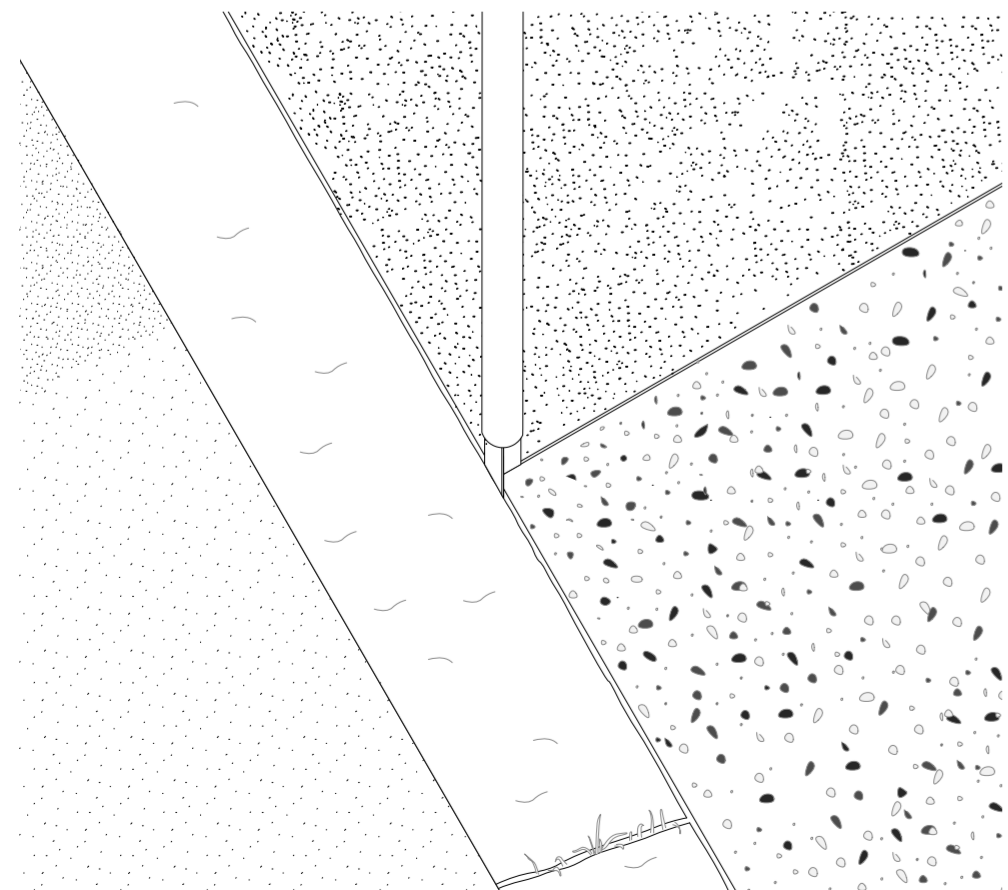
In der Feldforschung haben wir die «île d'Oerlikon» definiert, zwischen Fries- und Schaffhauserstrasse, südlich des Bahnhof Zürich Oerlikon. Wir haben festgestellt, dass die Nachbarschaft eine hohe logistische und funktionale Zentralität aufweist, sowie eine starke soziale und Nutzungsdiversität. Es hat sich gezeigt, wie das vielfältige Angebot an Nutzungen Besucher aus entlegenen Vierteln in die Nachbarschaft zieht und auch von den Anwohnern sehr positiv erlebt wird. Zugleich scheinen die einzelnen Nutzergruppen dennoch voneinander weitestgehend getrennt zu bleiben. Die Interviewten haben vermehrt von Konflikten berichtet, die von Misstrauen geprägt sind. Auch wiesen manche auf einen Mangel an öffentlichen Räumen hin, die ihrer sozialen Gruppe entsprechen.

Daher wollen wir eine Intervention vorschlagen, die mit den Urbanen Qualitäten der Aneignung operiert, um öffentlichen Raum, der gleichermassen für alle attraktiv ist, zu generieren und der dabei eine Interaktion zwischen den verschiedenen Nutzergruppen fördert. Das Ziel wäre es nicht, Konflikte zu beheben, sondern die Möglichkeit zu bieten, diese zu artikulieren und als produktives Potenzial zu erkennen.

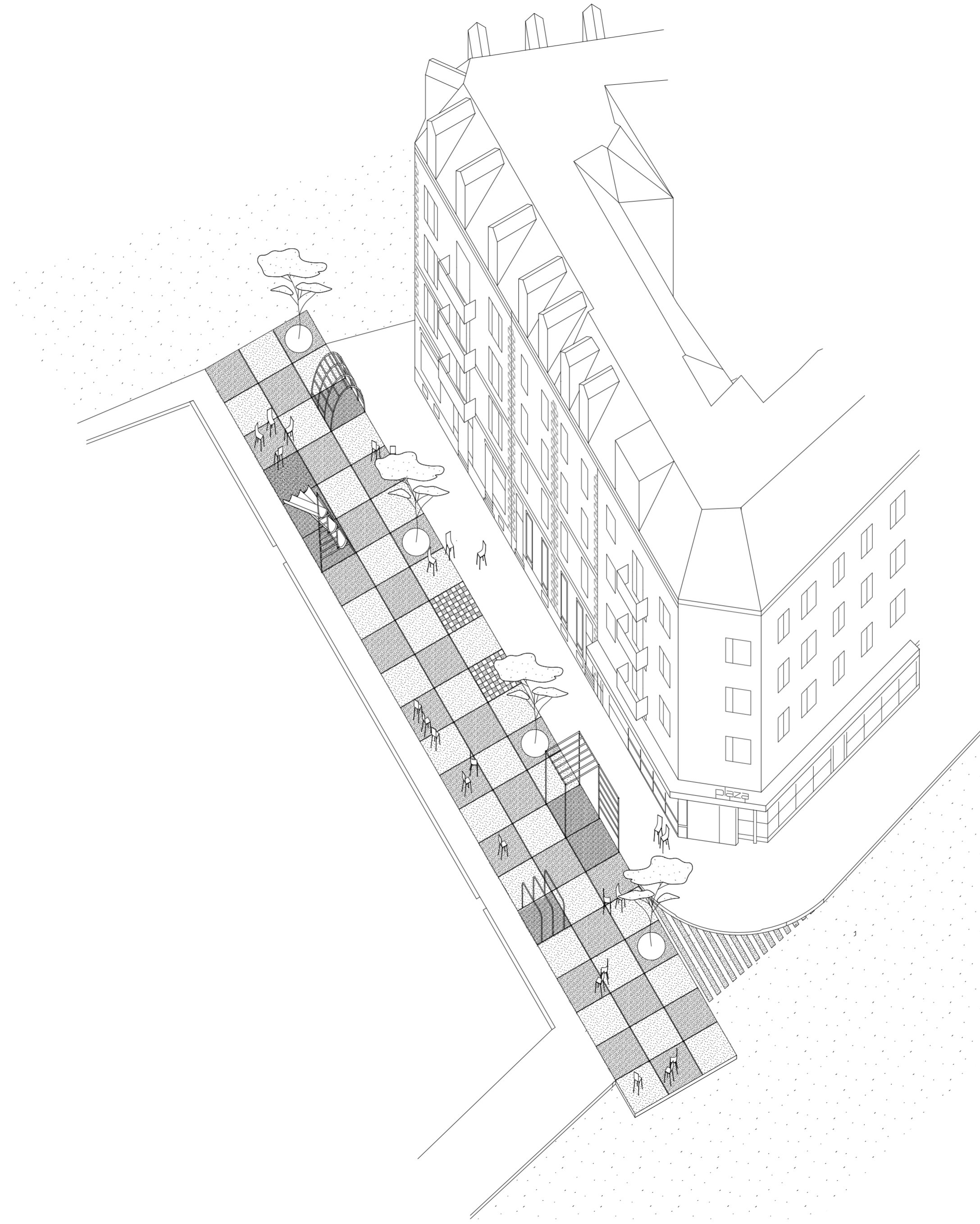
Als Ort der Intervention haben wir die Querstrassen bestimmt, welche die verschiedenen Fragmente der Fries- und Schaffhauserstrasse verknüpfen. Sie sollen zur autofreien Zone erklärt werden, wobei die Figur der Insel gestärkt werden würde. In einer Balance aus losen und festen Angeboten soll, inmitten der kommerziell dominierten Strassen, ein nicht-kommerzielles Programm geschaffen werden. Freie Flächen, die auch mit mobile Stühle bespielt werden, sollen eine Aneignung zulassen und Verhandlungen anregen. Verschiedene fest verbaute Nutzungen sollen als Magnet wirken und verschiedene soziale und Altersgruppen ansprechen. Schachfelder, Sport- und Spielgeräte sind gruppiert und so platziert, dass sich Raumaschen zum verweilen bilden, aber der Fussgänger- und Veloverkehr weiterhin möglich ist.

Die Materialität soll zum Gelingen der Intervention beitragen. Über-grosse polierte Betonplatten sollen das Relief zwischen den Bordsteinkanten auffüllen und die Querstrassen als Ort des Verweilens kennzeichnen. Eine weiche Kante an den Eingängen soll die Zugänglichkeit für Behinderte sicherstellen, was in Anbetracht des benachbarten Altersheims besonders wichtig scheint. Indem der alte Bordstein erhalten bleibt, soll der Strassencharakter Bestand haben. Zusammen mit kleinen, neu angelegten Bäumen soll der alte Bordstein eine Schwelle zwischen den Häusern und der Intervention formulieren. Durch ihre Massstäblichkeit und ein Schachbrettmuster werden die Platten selbst zur Allegorie des Konfliktes und sollen spielerische Interaktionen fördern. Das Motiv des Schachbrettmusters ist einem im Interview beschriebenen Konflikt entlehnt. Auch die verschiedenen Gerätschaften müssen mit dem Raster des Schachfeldes interagieren. In diesem Bereich sind weiche Tartanplatten eingefügt. Die in einer klaren Addition ergänzten Platten stossen wie Zungen in die angrenzenden Strassen hinein und machen so auf das reiche Angebot aufmerksam.

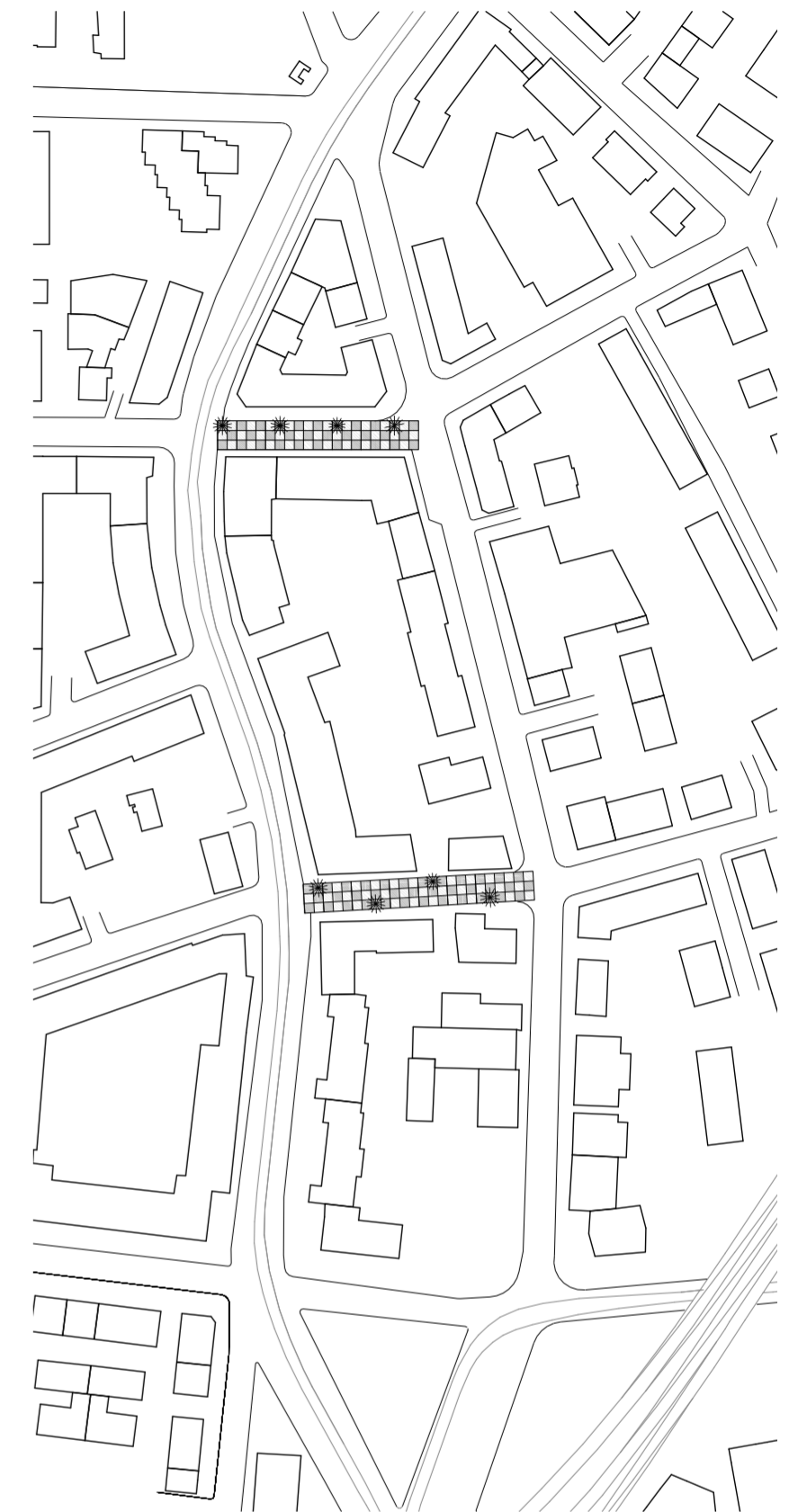
Die Organisation des losen und die Instandhaltung des festen Angebotes sollte ein Nachbarschaftsverein übernehmen, ein Ort der Interaktion und Aneignung.



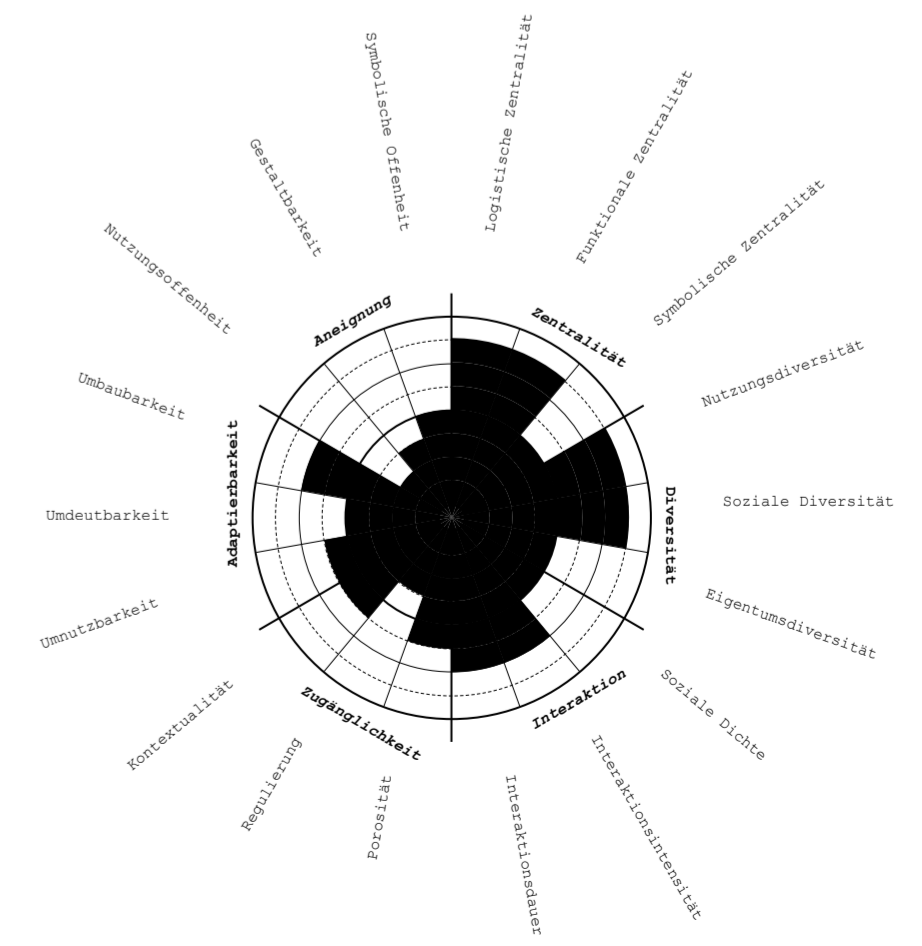
Detail Bordsteinkante



Intervention Querstrasse Nord



Lageplan



Spinnnetzdiagramm Urbane Qualitäten